

JAHRBUCH
DES
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XV. Jahrgang 1895.

MIT VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.

LADENPREIS 5 KRONEN.

HERMANNSTADT 1895.
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

4¹/₂ 0 Pfandbriefe

(IV. Emission)

der

Hermannstädter allgemeinen Sparkassa.

Die **Pfandbriefe**, auf den Ueberbringer lautend (über besnderes Verlangen auch vinkulierbar § 44 der Statuten), werden in Abschnitten von 10.000, 2000, 1000 und 200 Kronen ausgegeben und gegen halbjährige Coupons verzinst.

Die **Coupons** werden bei der Sparkassa in Hermannstadt und den unten bezeichneten Einlösungsstellen provisionsfrei und ohne Steuer- oder sonstigen Abzug ausbezahlt.

Jeder **Pfandbrief** gelangt durch **Verlosung** zur Rückzahlung. Die Nummern der ausgelosten Pfandbriefe werden durch das „**Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt**“, den „**Budapesti Közlöny**“ und die „**Wiener Zeitung**“ verlaublicht. — Die verlostes Pfandbriefe werden sechs Monate nach der Verlosung im vollen Nennwert eingelöst.

Um den **Pfandbriefbesitzer** vor Nachteilen, welche aus seiner eigenen Fahrlässigkeit entstehen können, möglichst zu schützen, beobachtet die Hermannstädter allgemeine Sparkassa bei der **Einlösung verfallener Coupons von verlostes Pfandbriefen** einen Vorgang, welcher von dem sonst allgemein üblichen Verfahren abweicht. Es ist nämlich allgemein üblich, dass die Coupons verlostes Wertpapiere auch nach dem Fälligkeitstermine der letzteren eingelöst und nur seinerzeit bei der Präsentation des verlostes Wertpapiers von dem auszahlenden Kapitale abgezogen werden. Dadurch kommt der Kapitalist, der eine Ziehung übersieht, zu Schaden; ja, es kann der ganze Kapitalwert des zur Zahlung präsentierten verlostes Wertpapiers durch den Coupon-Abzug aufgezehrt werden. Durch dieses Verfahren sind schon viele Kapitalisten, namentlich Minderjährige, deren Vormünder die erforderliche Sorgfalt bei der Durchsicht der Ziehungslisten ausser Acht gelassen, schwer geschädigt worden. Bei der Einlösung verlostes Sparkassa-Pfandbriefe sind nun ebenfalls die nicht abgelaufenen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag derselben bei der Zahlung in Abzug gebracht wird. Jedoch **legt die Hermannstädter allgemeine Sparkassa den Nennwert des binnen sechs Monaten nach dem Einlösungstermin zur Zahlung nicht präsentierten Pfandbriefes unter der Nummer desselben als Spareinlage zinsbringend an und zahlt bei verspäteter Einlösung die mittlerweile aufgelaufenen Spareinlagezinsen aus**, wodurch der Abzug der nicht eingelieferten Coupons grösstenteils ausgeglichen wird.

Die **Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa werden bei sämtlichen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank belehnt, als Militär-Heiratskautionen im k. u. k. gemeinsamen Heere, in der k. ung. Landwehr und Gendarmerie und bei den k. ung. Staatsämtern in allen Zweigen der Verwaltung als Kautions und Vadien angenommen.**

Verlostes Pfandbriefe können auch vor ihrer Fälligkeit bei der Sparkassa eskomptiert werden. — Die Pfandbriefe werden

in **Hermannstadt** bei der **Hermannstädter allgemeinen Sparkassa**,

» **Kronstadt** bei der **Kronstädter allgemeinen Sparkassa**,

» **Bistritz** bei dem **Bistritzer Kredit- und Vorschuss-Verein**,

» **Schässburg** bei **Josef B. Teutsch**,

» **Karlsburg** und **Schüssburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**,

» **Budapest** bei der **Ungarischen Eskompte- und Wechsel-Bank**,

» **Wien** bei der **Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur“** (Wollzeile 10, Strobelgasse 2),
Wiener Lombard- und Escomptebank, **Centraldepositenkasse** und **Wechselstube des Wiener Bankverein**, **Bankhaus Schelhamer & Schattera**, **Bankhaus Pleva**,

» **Prag** bei der **Böhmischen Unionbank**.

» **Triest** bei der **Banca Commerciale**, Filiale der **Oesterreichischen Kreditanstalt** und Filiale der **Unionbank**,

» **Berlin** bei der **Deutschen Exportbank**

und an anderen, später bekannt zu gebenden Verkaufsstellen verkauft.

Die **Coupons** und **verlostes Pfandbriefe** werden eingelöst bei den genannten Verkaufsstellen, sowie bei dem **Bank- und Wechselgeschäft der n.-ö. Eskomptegesellschaft in Wien** (Kärntnerstrasse 7) und **Wiener Bankverein**.

Hermannstädter allgemeine Sparkassa.

JAHRBUCH
DES
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XV. Jahrgang 1895.

MIT VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.



HERMANNSTADT 1895.
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

Originalaufsätze für das nächste Jahrbuch sind bis 1. November 1895 an den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt einzusenden. Dieselben werden mit 48 Kronen per Druckbogen honoriert.

Der Abdruck und die Uebersetzung einzelner in diesem Jahrbuche enthaltener Originalaufsätze ist nur nach eingeholter Bewilligung des Vereins-Ausschusses gestattet.

Inhalt.

A. Aufsätze und Reiseberichte.		Seite
Die siebenbürger Csangógemeinden, ein Bild aus dem Burzenlande, von August Jekelius		1
I. Aeusserer Eindruck der Gemeinden		1
II. Die Bevölkerung, deren Charakter und Lebensweise		7
Durch die Maloiester Schlucht auf den Omû und durch das Válea Çerbului nach Busteni-Azuga von Julius Römer		15
Ein Ausflug in die Marmarosch von G. Poschner		22
Auf Schneeschuhen über das Zibinsgebirge von A. Berger		38
B. Vereins-Angelegenheiten.		
I. Bericht des Ausschusses über die XVI. Hauptversammlung		55
II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines:		
1. Sektion Hermannstadt		62
Bericht der Kurhauskommission		70
2. Sektion Fogarasch—Gross-Schenk		77
3. Sektion Kronstadt		80
4. Sektion Bistritz—Nassod—Rodna		83
5. Sektion Wien mit einem Rückblick (Zehnjährige Stiftungsfeier)		84
III. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereines:		
A. Der Vereins-Ausschuss		92
B. Die Funktionäre der Sektionen		93
C. Ehrenmitglieder		93
D. Gründende Mitglieder		94
E. Ordentliche Mitglieder für das Jahr 1894		94
IV. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums		112
Ankündigungen.		

Dem Jahrbuch liegen vier Bilder in Lichtdruck (Heliogravure) auf Kupferdruckpapier (Format 26/34 $\frac{c}{m}$, Bildgrösse 14/20 $\frac{c}{m}$) bei:

1. **Borgo-Bistritzthal.** Nach einer Photographie von G. Poschner in Bistritz.
2. **Szurdukpass.** Nach einer Photographie von L. Schuller in Schässburg.
3. **Bukura-See.** }
4. **Retjezat.** } Nach Photographien von Dr. M. Braess in Dresden.

der Hattert, der ziemlich entfernt gelegenen, sächsischen Gemeinde Petersberg fast an diese Strasse stösst. In der Hauptstrasse befinden sich die evangelisch-lutherische Kirche, ein älterer, unschöner Bau, die Staatsvolksschule mit ihrer kleinen, aber freundlichen Fronte, das unansehnliche Schulgebäude der Evangelisch-Reformierten und die hübsche Gemeindeganzlei.

Von Bácsfalu, nur durch ein kleines Bächlein geschieden, folgt nun die Nachbargemeinde Türkös, das wohlhabendste und stattlichste Dorf dieses Bezirkes. An der Hauptstrasse liegen so schmucke Häuser, dass sich das reichste, sächsische Dorf ihrer nicht zu schämen brauchte, und die höher gelegenen rumänischen Teile tragen deutlich den Stempel der Wohlhabigkeit. Einen merkwürdigen Kontrast bilden die beiden Gotteshäuser der Hauptkonfessionen. Die evangelisch-lutherische Kirche gehört der jüngsten Zeit an und ist ein durchaus geschmack- und stylloser Bau; sie liegt anmassend auf dem schönsten Platze des Dorfes und dient mit dem, jedem guten Geschmack hohnsprechenden grünen Holzgitter nicht gerade zur Zierde der breit und schön angelegten Hauptstrasse, welche hier zu einem kleinen Platze sich erweitert. Abseits vom grossen Verkehre, im stillen rumänischen Viertel erhebt sich der stolze, in den schönsten Formen durchgeführte byzantinische Bau der griechisch-orientalischen Kirche, ein Werk des tüchtigen Kronstädter Stadtgenieurs P. Bartesch. Sie legt glänzendes Zeugnis ab für die Opferwilligkeit und den Reichtum der Türköser Rumänen und für das schöne Können ihres Erbauers.

Die Bevölkerung, 3277 Seelen, teilt sich in fast gleich grosse Hälften, Magyaren und Rumänen, die friedlich mit- und neben einander leben. Sie gehen denselben Beschäftigungen nach, wie die Bewohner der übrigen Siebendörfer; die Csangós sind Landbauern, die Rumänen Schafzüchter und Händler oder Tagelöhner im Dienste der Schafzucht. Doch ist der Türköser geschickter in handwerklichen Verrichtungen, wie die übrigen Csangós und liegt auch mit grossem Eifer dem Handel mit Rumänien ob. Es giebt viele tüchtige Zimmerleute und Maurer unter ihnen, die bei jedem grösseren Bau im Kronstädter Komitate zu finden sein werden. Auch bereisen sie diejenigen Gegenden der holzreichen Nachbarkomitate, deren Bewohner mit der Erzeugung von gemeiner Holzware, Schäffern, Kandeln und anderem Hausgeräthe sich befassen, schliessen mit ihnen Lieferungsverträge ab und beziehen mit den turmhoch beladenen Frachtwägen die grossen Bukarester Jahrmärkte. Sie schlagen ihre Waren immer mit grossem Nutzen los und führen bei der Heimfahrt oft im Dienste der Schafzüchter oft auf eigene Rechnung Wolle mit sich. Einige von ihnen sind geschickte Pferdezüchter und

Mäkler und treiben schwungvollen Pferdehandel nach Rumänien. Da sie auch die Landwirtschaft im fortschrittlichen Geiste betreiben, nüchterne und fleissige Leute sind, so erfreuen sie sich eines beträchtlichen Wohlstandes, der sich in den schönen Bauernhöfen, in kräftigen, wohlgenährten Gestalten und netter Kleidung ausprägt.

Ganz eng an Türkös schliesst sich Csernátfalu, dessen lange, bis zum hübschen Marktplatz sich hinziehende Hauptstrasse ein Bild ländlicher Anmut giebt. Kleine, schindel- oder strohgedeckte Häuser, schmale unordentliche Höfe, unwirtliche und ungepflegte Gärten reihen sich fest aneinander und erst in der Nähe des Marktplatzes wird der Anblick freundlicher und kommen auch gemauerte, ziegelgedeckte Häuser zum Vorschein. Der Marktplatz selbst liegt so ziemlich in der Mitte der vier Dörfer, weshalb auch Csernátfalu seiner Zeit das Marktrecht erhielt. Infolge der schönen Gebäude, die auf ihm stehen, der zahlreichen Geschäfte macht er einen fast städtischen Eindruck. Er ist fast immer belebt, da die Geschäfte, das Ortsamt, die Apotheke, das nahe gelegene Bezirksgericht und Stuhlrichteramt, das städtische und Bezirksforstamt aus allen sieben Dörfern eine Menge Leute an sich ziehen und das grosse Gasthaus auch eines lebhaften Besuches sich erfreut. Hiezu kommt noch, dass der Romäne grosse Neigung dazu hat, mehrere Stunden seiner freien Zeit, deren er zu Hause in Hülle und Fülle hat, auf dem Marktplatz zu verplaudern. Selbst im Winter stehen die mit grossen Pelzen bekleideten Männer in dichten Gruppen stundenlang bei einander und vertreiben sich die Langweile mit Klatsch und geschäftlichen Gesprächen.

Csernátfalu zählt 2628 Einwohner und ist somit die viertgrösste Gemeinde dieses Bezirkes, ist aber, nächst dem bedeutend kleineren Zajzon, die reinste magyarische Gemeinde, da die Rumänen weniger wie ein Drittel der Bevölkerung bilden. Die Juden sind mit 31 Köpfen vertreten und haben ein bescheidenes Bethaus für ihre Angehörigen in sämtlichen Siebendörfern.

Zwischen Csernátfalu und Hosszufalu bildet wieder nur ein kleiner Bach die Grenzscheide. Nicht mit Unrecht trägt dieses Dorf seinen Namen, der im Deutschen das lange Dorf bedeutet. Ein rüstiger Fussgänger muss wenigstens eine Stunde wandern, wenn er das Dorf von einem bis zum andern Ende durchmessen will. Neben der Hauptstrasse zieht sich auf beiden Seiten, vor allem aber auf der Berglehne, ein Gewirre von Gässchen hin, die zum grössten Teile fast lebensgefährlich sind. Mit Federwägen lassen sie sich gar nicht befahren, da die Federn unwiderruflich Schiffbruch leiden würden. Man muss fest im Wagen sitzen und die Zähne ordentlich zusammenbeissen; denn sonst fliegt man

in schönem Schwunge aus dem Wagen oder beisst sich die Zunge ab. Dies gilt übrigens auch für die an der Berglehne gelegenen Gassen der übrigen Dörfer.

Im Jahre 1890 zählte Hosszufalu 6420 Seelen; allein die zuständige Bevölkerung muss weit höher angeschlagen werden, da man ohne die geringste Uebertreibung behaupten kann, dass Jahr aus Jahr ein mindestens 1500 Angehörige dieser Gemeinde sich ständig in Rumänien aufhalten. Doch hierüber später mehr.

In Hosszufalu bilden die Rumänen die Mehrheit, 3690 Seelen. Sie sind geistig, körperlich und sittlich gesund, strebsam und würden bei günstigeren wirtschaftlichen und handelspolitischen Verhältnissen entschieden Hervorragendes leisten.

Die Csangós stehen ihnen weit nach; der Grundbesitz ist klein und auf minimale Parzellen verbisselt. Die grösseren und wertvolleren Aecker- und Wiesenkomplexe befinden sich in den Händen einiger, wenigen Familien, die unter der Führung eines klugen und intriganten Kopfes sich die Alleinherrschaft in der Gemeinde angemasst haben. Für diese giebt es kein Gemeindeinteresse, sie kennen nur das Wohl ihres eigenen Beutels. Der ärmere Teil der Bevölkerung wird geschunden und viel fehlt nicht bis zum Frohndienst. Die politische Gemeinde wird auch geschunden, da die Dorfspatrizier ihren Einfluss stets im eigensten Interesse ausnützen und die an und für sich arme Gemeinde, deren Hauptreichtum der grosse, prächtige Wald und die Gebirgsweiden bilden, oft in ziemlich hohem Grade schädigen. Die Folge davon ist, dass, in Anbetracht der gesteigerten Anforderungen der politischen Verwaltung, das Einkommen aus dem Stammvermögen der Gemeinde zur Bestreitung der Auslagen lange nicht genügt, dass die Gemeindeumlage zur erdrückenden Last wird. Wenn nicht bald eine Aenderung in der Verwaltung eintritt, so steht die grosse Gemeinde vor dem Verfall. Selbst die thatkräftige Bezirks- und Komitatsverwaltung, selbst das energische und kluge Auftreten und Wirken des wackeren Gemeindevorstandes und seiner wenigen Getreuen sind nicht im Stande, dem Uebel gründlich zu steuern, so lange gewissenlose Gemeindevertreter kraft ihres gesetzlichen Rechtes über das Wohl und Wehe der Gemeinde beschliessen.

Einige Teile des Dorfes, insbesondere die rumänischen, sind hübsch gebaut und zeigen Sinn für einfache, aber geschmackvolle Fassaden, eine Erscheinung, die sonst nur noch in Türkös zu finden ist. Denn sowohl der Csangó, als auch der Rumäne lieben schreiende, grelle Farben an ihren Häusern; man findet Häuser, deren Fronte eine unangenehme Mischung von blau, grün, gelb und rot aufweisen.

Von Hosszufalu 7.2 Kilometer weit entfernt liegt Tatrang, eine grosse, aber arme Gemeinde. Das zwischen dem Tatrangfluss und den Bergen sehr schön gelegene Dorf bietet aus einiger Entfernung einen anmutigen Anblick, da die Bäume der zahlreichen Gärten die Armseligkeit der Hütten verbergen. Nirgends im Burzenlande, das Nachbardorf Zajzon ausgenommen, findet man so viele Holzhäuser, Schindel- und Strohdächer, zerfallene und alte Wirtschaftsgebäude wie hier; selbst auf dem evangelisch-lutherischen Pfarrhofe steht nur eine strohgedeckte Holzscheune. Deshalb ist auch das Feuer ein furchtbarer Feind der Tatranger; bricht es aus, so ist es verheerend. In den letzten fünf Jahren haben drei grosse Feuersbrünste Hunderte obdach- und brotlos gemacht. Der geringste Teil der Häuser ist versichert, weil entweder die Besitzer über das nötige Geld nicht verfügen oder die Versicherungsgesellschaften solch leicht brennbare Objekte nicht versichern wollen und dürfen.

Mitten durch die Gemeinde fliesst ein seichtes unregelmässiges Bächlein, welches aber bei Wolkenbrüchen verheerende Gewalt besitzt. Im Jahre 1889 stürzte es als mächtiger Bergstrom von den Höhen herunter, riss mehrere Häuser mit sich fort, vernichtete drei Menschenleben und bewegliches Gut im Werte von 10.000 fl.

Tatrang hat 3251 Einwohner, von denen etwas weniger als zwei Drittel Magyaren, die übrigen Rumänen sind. Die Csangós sind durchwegs Landbauern und Tagelöhner, die Rumänen mit Ausnahme einiger Schafzüchter Tagelöhner. Beide Nationalitäten tragen schwer an den Lasten, welche ihnen die Erhaltung der Kirchen und Schulen und die Gemeindeverwaltung aufbürden.

Nur durch einen mässigen Hügel von Tatrang getrennt liegt Zajzon, ausgezeichnet durch das der Stadt Kronstadt gehörige Jodbad und durch seine anmutige Lage. Durch ungünstige Analysen des heilkräftigen Wassers, stiefmütterliche Behandlung von seiten der Besitzerin nimmt der Besuch des Bades von Jahr zu Jahr ab, ohne dass es thatsächlich solche Missachtung verdiente. Denn abgesehen von der Heilkraft des Wassers ist Zajzon ein angenehmer Sommeraufenthalt; man ist nicht auf die Bauernhöfe angewiesen; Kronstädter Bürger haben eine Anzahl hübscher Villen in der nächsten Nähe der Promenade gebaut, in denen man freundliche und komfortable Wohnungen um verhältnismässig niedere Preise mieten kann. Das gesellschaftliche Leben ist einfach und gemächlich, Luxus wird gar nicht getrieben. Freilich hat Zajzon in dem schönen Rosenau, welches mit Kronstadt durch die Vizinalbahn verbunden und infolge dessen bequem und billig zu erreichen ist, einen gefährlichen Konkurrenten, der noch gefährlicher werden könnte, wenn die Gemeinde

und deren Insassen grössere Anstrengungen zur Hebung des Fremdenverkehrs machten.

Die einheimische Bevölkerung ist noch ärmer, wie die Tatrangs. Neben dem ärmlichen Landbau bildet eine Hauptquelle des Erwerbes der nahe gelegene und schöne Forst, der leider durch Prävarikanten in hohem Masse geschädigt wird; ausserdem bieten die Badegäste während der Saison einigen Verdienst. Die Zajzoner sind ein schwer zu behandelndes, der Widersetzlichkeit zuneigendes Völkchen, mit dem die Behörden viel zu thun haben.

Von Zajzon gelangt man in spätestens 10 Minuten auf gut erhaltener Strasse an einem grossen Steinbruche vorbei nach Pürkerecz, welches von der auf einem Hügel gelegenen evangelisch-lutherischen Kirche beherrscht wird. Es ist ein stiller Ort, vom grossen Verkehre fast ganz abgelegen, trotz der Nähe der Stadt und der lebhaften vier Dörfer. Welche Wirkung aber, besonders zur Winterszeit, bloss wenige Kilometer Entfernung vom belebenden Strome des ganzen Verkehrs auf ein Dorf ausübe, das weiss nur derjenige, der längere Zeit in einem solch abgelegenen Orte gewohnt hat. Zajzon hat wenigstens im Sommer die Badegäste und im Winter durch die Post und grössere sesshafte Intelligenz mehr Leben; von Pürkerecz aber sagt selbst der Csangó, es läge am Ende der Welt.

Wären die Strassen nicht in einem solch elenden Zustande, so würde Pürkerecz einen sehr freundlichen Eindruck machen; denn der Bauer hier ist wohlhabend, seine Häuser sind gut und solide gebaut und oft recht hübsch; die breite Anlage der Gassen erinnert an sächsische Dörfer. In der Nähe des Gemeindeamtes steht noch das Gerüst mit der kleinen Glocke, die am Steuerzahltag ihre mahnende Stimme ertönen lässt.

Zum äusseren Bilde dieser Gemeinden gehört unbedingt der malerische Hintergrund. Den meist kahlen Hügeln, an deren Lehnen sich die Dörfer anschmiegen, folgen in ununterbrochener Reihe dicht bewaldete oder felszerklüftete Berge, die schon in der nächsten Nähe der Dörfer die absolute Höhe von 1000 Metern fast durchwegs übersteigen. Etwas rechtsab von Bácsfalu steigen die schönen Formen des Hohenstein (1840 Metern) empor; an ihn schliessen sich der Andérbércz (1464 M.), Tothpáltető (1718 M.), Munte Stoër (1616 M.), Zenoga (1768 M.) an, um mit dem gewaltigen Krähenstein (1958 M.) und dem Dobramir (1683 M.) den Kranz der Siebendörfer Berge würdig abzuschliessen.

Zahlreiche Wasserläufe schlängeln sich in den Gebirgsthälern der Ebene zu und bieten dem Freunde der Fischerei ein günstiges Jagdterrain, welches besonders viele leckere Forellen bietet. Den Lauf der

drei grösseren Bäche Tatrang, Zajzon und Garcsin begleiten im unteren Laufe mehrere Hundert schrittbreite Thäler, welche zu vorzüglichen Weideplätzen dienen. In beträchtlicher Höhe dehnen sich Wiesen und Hutweiden von ansehnlichem Umfange aus und sind die letzteren von grosser Wichtigkeit für die bedeutende Schafzucht der Siebendörfer.

II. Die Bevölkerung, deren Charakter und Lebensweise.

Um mich nur ämtlich verbürgter Zahlen zu bedienen, bringe ich die Aufteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Nationalitäten nach den ämtlichen Veröffentlichungen über die Volkszählung am 31. Dezember 1890. Die Zählung ist erst nach sorgfältiger Vorbereitung der Zählungsagenten durchgeführt, das gesammelte Material schon hier kontrolliert und gesichtet, im statistischen Landesbureau aber, dessen Einrichtungen dank den Bemühungen seines verstorbenen verdienstvollen Leiters Karl Keleti den modernen wissenschaftlichen Anforderungen vollkommen entsprechen, verarbeitet worden.

Wenn wir die Ergebnisse der Volkszählung hinsichtlich der Nationalitäten und Konfessionen vergleichen, so finden wir, dass die Zahl der Rumänen um 174 geringer ist als die der Griechisch-Orientalischen. Diesen Unterschied verursacht hauptsächlich die Gemeinde Hosszufalu, in der die Zahl der Rumänen mit 3435, die der Griechisch-Orientalischen mit 3690 angegeben wird, — ein Umstand, der einem Fehler in dem Zählungsoperatè zugeschrieben werden muss.

Es gab im Jahre 1890

in der Gemeinde	Magyaren	Deutsche	Slovenen	Rumänen	Ruthenen	Sonstige	Zusammen	
Bácsfalu	1067	6	—	789	—	—	1862	
Csernátfalu	1684	73	2	863	—	6	2628	
Hosszufalu	2634	59	5	3435	1	286	6420	
Pürkerecz	1147	2	—	887	—	—	2036	
Tatrang	2113	11	—	1126	1	—	3251	
Türkös	1713	24	—	1529	—	11	3277	
Zajzon	1053	13	—	263	—	—	1329	
Zusammen	11411	188	7	8892	2	303	20803	
in der Gemeinde	ev.-luth.	r.-kath.	gr.-or.	ev.-ref.	unit.	gr.-kath.	isr.	Zusammen
Bácsfalu	935	82	789	44	11	1	—	1862
Csernátfalu	1520	107	757	96	4	113	31	2628
Hosszufalu	2286	204	3690	198	2	8	32	6420
Pürkerecz	1111	15	887	23	—	—	—	2036
Tatrang	2064	27	1133	17	4	1	5	3251
Türkös	1447	198	1546	72	6	—	8	3277
Zajzon	1003	34	264	21	7	—	—	1329
Zusammen	10366	667	9066	471	34	123	76	20803

Es kommen also schon infolge der äusserst geringen Seelenzahl der übrigen Nationalitäten nur die Csangómagyaren und die Rumänen in Betracht. Die Ersteren bilden die absolute Majorität der ortsanwesenden Bevölkerung; die Zahlen aber würden sich entschieden mehr zu Gunsten der Rumänen wenden, wenn die juristische d. h. ortszuständige Bevölkerung zur Basis des Nationalitäten-Verhältnisses gebraucht würde. Infolge des Zollkrieges sind viele Hunderte von Rumänen, unter denen die wohlhabenden Schafzüchter, Mokane, einen bedeutenden Perzentsatz bilden, mit Kind und Kegel nach Rumänien ausgewandert, haben sich teilweise grosses Vermögen und angesehenen Stellen errungen, hängen aber doch dem alten Vaterlande in so hohem Masse an, dass sie ihre Liegenschaften in den Siebendörfern unter keinen Umständen verkaufen; denn ihr letzter Wunsch ist, auf heimatlicher Erde die letzten Tage des Lebens in süssem Nichtsthun zu verbringen und ihr Grab in derselben Erde zu finden, welche die sterblichen Ueberreste ihrer Vorfahren birgt. Deshalb stehen in den rumänischen Vierteln Hunderte von Häusern unbewohnt da. Ich selbst kenne einen alten, aber noch sehr rüstigen Moka, der schon seit Jahren im Besitze eines grossen Vermögens in Hosszufalu für jeden seiner drei Söhne ein schönes und selbst für städtische Bedürfnisse komfortabel eingerichtetes Haus gebaut und zum Teil auch eingerichtet hatte. Jedes dieser drei Häuser wurde bloss von einer alten Witwe bewohnt, die die Verpflichtung hatte, auf das Hausinventar zu sorgen und die aller- notwendigsten Arbeiten im Haus und Hof zu verrichten, damit das schöne Anwesen nicht dem Ruine verfälle.

Leider haben wir absolut keine Anhaltspunkte, um die Zahl der ständig in Rumänien wohnenden Siebendörfler — wenn auch nur annäherungsweise richtig — berechnen zu können. Denn die Zahlen, welche wir dem Namensverzeichnis über die im gesetzlichen Wege aus dem ungarischen Staatsverbände Ausgeschiedenen entnehmen können, sind verschwindend klein, weil nur derjenige ungarische Staatsbürger sein Bürgerrecht aufgibt, der infolge seiner Lebensstellung durch die rumänische Gesetzgebung dazu gezwungen wird oder von dem Uebertritt in die rumänische Staatsbürgerschaft sehr grosse Vorteile zu erwarten hat. Uebrigens erschwert das 1879er ungarische Staatsgrundgesetz über die ungarische Staatsbürgerschaft natürlicherweise die Auswanderung, da durch eine zu leichte Behandlung dieser wenigstens für die südlichen Grenzkomitate Ungarns fast vitalen Frage Tausenden Gelegenheit geboten würde, den natürlichen und gesetzlichen Verpflichtungen ihrem ererbten Vaterlande gegenüber sich zu entziehen. Es sei in dieser Sache nur noch erwähnt, dass trotz der strengsten Massregeln die Zahl

der illegal absenten Wehrpflichtigen aus dem romänischen Stellungsbezirke der Siebendörfer in diesem Stellungsjahre das zweite Tausend bedeutend übersteigen wird.

Die natürliche Volksvermehrung ist bei den Romänen bedeutend grösser wie bei den Csangós. Obwohl die Csangós zu den fruchtbarsten Völkerschaften gezählt werden müssen, so ist doch die Geburtenziffer bei den Romänen grösser wie bei ihnen. So entfielen im Jahre 1891 auf 100 Romänen des siebendörfer Bezirkes 5·13, auf 100 Magyaren aber bloss 4·65 Geburten. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis für die Romänen bei der Sterbeziffer, da auf 100 magyarische Einwohner 3·94, auf 100 romänische Einwohner 3·46 Todesfälle entfallen. So kommt es, dass die 10.366 evangelisch-lutherischen Csangós sich im Jahre 1891 bloss um 79 Seelen oder 0·7 ‰, die 9066 Griechisch-Orientalischen aber um 155 Seelen oder 1·6 ‰ vermehrt haben.

Zwei bemerkenswerte Thatsachen üben auf die Bevölkerungsvermehrung der siebendörfer Magyaren einen sehr schädlichen Einfluss aus und zwar direkt die grosse Kindersterblichkeit, indirekt die grosse Zahl der unehelichen Geburten, die aber schliesslich wieder mit der ersteren im Zusammenhang steht. So waren in dem Jahre 1887 unter 351 Verstorbenen 192 Kinder unter fünf Jahren oder 54·7 ‰; im Jahr 1891 unter 407 Verstorbenen 241 Kinder oder 59·2 ‰ und im Jahre 1892 unter 452 Verstorbenen 226 Kinder oder 50 ‰. Die Zahl der unehelichen Geburten betrug im Jahre 1887 9·9 ‰, im Jahre 1891 11·4 ‰, im Jahre 1892 11 ‰ sämtlicher Geburten.

Diese Daten werfen etwas trübe Streiflichter auf die Pflege der Kinder und die moralische Kraft der Csangós. Uebrigens darf man nicht ein allzuhartes Urteil fällen; dieselben, vielleicht auch noch ärgere Verhältnisse, herrschen in den deutschen Alpenländern, in vielen Teilen Frankreichs, mit einem Worte überall, wo die ländliche Bevölkerung nicht durch Wohlhabenheit und höheren Bildungsgrad, zu dessen Hauptbestandteilen wir die wahre Religiosität zählen, vor den erwähnten Uebelständen bewahrt wird.

Der Csangó hat einen fast lächerlich kleinen Grundbesitz, muss sich sein kärgliches tägliches Brot schwer, sehr schwer erwerben, die ganze Familie muss mithelfen jedes in seiner Art und, da zur Bearbeitung des Feldes der Kräfte zu viele sind, geht das Mädchen oft noch im Kindesalter in das Nachbarland, wo das anstellige und fleissige Dienstmädchen reichlichen Lohn erhält. Freilich ist damit auch sein moralischer Untergang in der Regel verbunden, womit ich bei Leibe nicht gesagt haben will, dass unsere Csiker Dienstmädchen darum, weil sie in Kronstadt dienen, unschuldsvolle Engel sind.

Ueberdies ist das Leben zwischen den jungen Leuten beiderlei Geschlechtes auch in der Heimat nicht gerade musterhaft. Es kommen Nachtszenen vor, die zum Haarsträuben sind. Die jungen Leute dringen nächtlicher Weile in das Haus, unter dessen schützendem Dache ihre Flamme ihrer harrt; der Vater muss seine Töchter aus der Wohnstube in die Vorhalle, den Armen der Bursche, überliefern. Thut er es nicht, so werden ihm die Fenster eingeschlagen, das Ackergeräthe vom Hofe geschleppt und in der ganzen Umgebung des Dorfes zerstreut. Auch in diesem Falle scheut sich der Bauer die Hilfe der Behörde anzurufen, er würde sich dadurch im ganzen Dorfe unmöglich machen. Nur wenn der Skandal zu gross ist, vielleicht ein energischer Nachtwächter oder gar die Gendarmerie einzugreifen Gelegenheit gehabt hat, erfährt das Stuhlrichteramt etwas davon und übt dann sehr strenge Justiz.

Die Romänen erfreuen sich zwar einer geringeren Kindersterblichkeit wie die Csangós, sind aber auch noch schlecht genug daran. Auch bei ihnen fehlt die schnelle ärztliche Hilfe, theils weil sie dieselbe nicht suchen, theils weil sie spärlich ist. Auch für sie — ich muss bemerken, dass ich sowohl hier wie bei den Csangós von dem ärmeren d. h. grössten Teile des Volkes spreche — hat der arme kleine Wurm nicht den hohen Wert, den eigentlich die Natur erfordert; der grosse Kindersegen aber, der bei der Armut zur fürchterlichen Last wird, vermindert selbst das stärkste menschliche Gefühl, die Mutterliebe.

Die Zahl der unehelichen Geburten ist bei den Romänen eine auffallend geringe. Sie hat ihre natürlichen Gründe in der strengen Abschliessung der Mädchen vom Verkehre ausserhalb der Familie und wohl auch in den Anforderungen, die an die tadellose Jungfräulichkeit der Braut gestellt werden.

Der Csangó wird von den meisten seiner Mitbürger verkannt und unterschätzt. Der Sachse kennt ihn nur wenig oder gar nicht; er weiss im grossen und ganzen nur so viel von ihm, dass er viel Holz stiehlt und auf den Markt bringt, gute Erdäpfel erzeugt und dass die Csangóweiber Eier und Hendl in ziemlichen Mengen verkaufen; er fühlt keine besondere Achtung vor ihm, weil er gehört hat, dass es nicht die allernächstesten Leute sind. Der Romäne missachtet oder hasst ihn, selbst sein Nationsgenosse, der Székler, achtet ihn gering. Was dem ritterlich veranlagten Székler am Csangó am wenigsten gefällt, sind eben Eigenschaften, die er selber nicht besitzt. Der Csangó ist sparsam, ja knickerisch und geizig; er ist in jeder Hinsicht kleinlich im Denken und Handeln; hiezu gesellt sich noch seine Unreinlichkeit. Es ist aber ein zäher, entwickelungsfähiger Volksstamm, dessen Untugenden zahlreiche vortreffliche Eigenschaften ein Gegengewicht bieten, zäh im Festhalten des

Erworbenen, zäh im Verfolgen des gesteckten Zieles, entwickelungsfähig in allen geistigen und manuellen Fertigkeiten. Er führt ein wahres Hundeleben um des Gelderwerbes willen; er isst schlecht, schläft noch schlechter, arbeitet ununterbrochen. Er könnte es besser haben; über so viel Verdienst verfügt er schon, um sich täglich ein Stückchen Fleisch gönnen zu können, aber er schont das Geld; er hat die Betten vollgepfropft mit Kissen und Decken, aber er schläft auf der kahlen Truhe in voller Arbeitskleidung, denn das Bett mit seinen Schätzen repräsentiert Geldeswert. Sein Lebenszweck ist eben der Erwerb; für einen behaglicheren edlen Lebensgenuss fehlen ihm die Sinne. Will er sich einmal ein Vergnügen gönnen, so geht er in die Schenke; sein arbeitsmüder, durch schlechte Nahrung geschwächter Körper unterliegt schon einer geringen Menge Alkohol. Dann lärmt, tobt und schlägt er sich, die rohe, wilde Natur kommt zum Ausbruch. Doch kommen solche Exzesse fast ausschliesslich bei der lieben Jugend vor; die älteren Männer verzichten auch auf diesen, im Jünglingsalter gewohnten Genuss.

Der Siebendörfer Romäne unterscheidet sich vielfach von seinen Stammesbrüdern in den übrigen Gemeinden des Komitates. Er hat eine stille, zurückhaltende Natur und macht durch sein ruhiges und würdevolles Auftreten einen sympathischen Eindruck. Die Schulen sind fast durchwegs gut dotiert und werden von tüchtigen Lehrern geleitet, so dass auch der allgemeine Bildungsgrad nicht viel zu wünschen übrig lässt. Landbau betreibt fast kein einziger Romäne; er ist Schafzüchter, Wollhändler, Tagelöhner und, wenn es sein muss, geschickter Schmuggler. Die Existenz sämtlicher siebendörfer Romänen hängt von dem Stande der Schafzucht und den Chancen für den Wollhandel ab. Infolge dessen hat der Zollkrieg mit Rumänien sie nächst den auf Rumänien angewiesenen Gewerbetreibenden am härtesten getroffen; der reiche Moka ist jetzt ein weisser Rabe. Die Meisten sind nach Rumänien übergesiedelt und liegen dort mit viel Glück der Landwirtschaft und Viehzucht ob. Die Zurückgebliebenen sind entweder wohlhabende, sogar reiche Privatiers oder betreiben sie die Schafzucht und Käserei in kleinerem Massstabe, ohne dass dadurch ihre Produkte an Güte verloren hätten.

Eine vorzügliche Eigenschaft der siebendörfer Romänen darf nicht vergessen werden: die hohe und unbegrenzte Achtung vor dem Alter, die unzweifelhaft ein Ausfluss ihrer tiefen Religiosität und der rührenden Ehrfurcht des Kindes vor den Eltern ist. Bei grösseren Festlichkeiten hat mich das Verhalten der Jugend oft an die spartanische Erziehung gemahnt, so rücksichtsvoll und zuvorkommend wurden die alten Leute behandelt. Der erwachsene, verheiratete raucht nicht, lärmt nicht in

Gegenwart seines Vaters, er vermeidet jede Handlung, welche ihn mit seinem Vater gleichberechtigt erscheinen liesse.

Tadelnswert ist das Verhalten der Rumänen gegenüber seinen staatsbürgerlichen Pflichten. Er zahlt zwar seine Steuern pünktlich und gewissenhaft, aber der Blutsteuer entzieht er sich aus vollen Kräften. Dem pflicht- und rechtsbewussten Rumänen geht in diesem Punkte das Pflichtgefühl vollständig ab. Vor der Scheidung des siebenbürgischen Bezirkes in einen ungarischen und einen rumänischen Bezirk mussten die Csongóds auch für die Rumänen einspringen.

Beide Nationalitäten befehligen sich einer höchst einfachen Lebensweise. Ihre hauptsächlichste Fleischnahrung besteht in dem Fleische sehr mangelhafter Schafe, da die besser genährten, fetten Schöpfe ihr Dasein auf städtischen Schlachtbänken beenden. In den Gemeinden, welche sehr geringen Handwerkerstand und fast gar keine Intelligenz aufzuweisen haben, wie Bácsfalú, Tatrang, Zajzon und Pürkerecz ist wochenlang kein Rindfleisch zu bekommen. Oft teilen sich die Fleischhauer der drei letztgenannten Gemeinden am Samstag in ein Rind und auch das ist in den Sommermonaten des Guten zu viel. Kommt es doch während der Badesaison in Zajzon fast täglich vor, dass der Fleischhauer seinen Bedarf an Rind- und Kalbfleisch, aus dem benachbarten Tartlau sich holen muss.

Der Rumäne liebt überhaupt das Schaffleisch, versteht sich aber auf seine Zubereitung nicht. Er isst es am häufigsten auf dem Rost oder Spiesse gebraten oder gedörst, die sogenannte Pastrama, die eine sorgfältige Behandlung, tüchtige Küchenkünste und guten Geschmack erfordernden Zubereitungsarten der französischen Küche sind den rumänischen Köchinnen entweder vollkommen unbekannt oder zum mindesten lästig. Eine Speise bereiten sie vorzüglich zu; das ist das die Stelle unseres gefüllten Krautes vertretende Sarmale, welches aus vielen kleinen, in Krautblätter gewickelten Fleischklösschen und sehr wenigem geschnittenem Kraute besteht und infolge des reichlich verwendeten Schweinefleisches und Fettes so üppig-geil ist, dass zu seiner Verdauung wahrlich ein guter siebenbürgischer Magen gehört.

Was ich von den mangelhaften Kochkünsten der Rumänen gesagt habe, gilt in noch höherem Masse von der Csangóin, merkwürdig genug, da die magyarische Küche sonst vortreffliche, äusserst kräftig zubereitete Speisen liefert. Von einem gewöhnlichen Csangómahl kann ich jedermann, der auf seine Zunge und seinen Gaumen irgend etwas hält, dringend warnen. Denn nicht nur ist die Reinlichkeit wenig vertrauens-erweckend, sondern auch die Bestandteile der Mahlzeit fragwürdiger Natur — wenigstens für ein fleischliebendes Individuum. Im Sommer mit heissem Essig überbrühter Salat, in wohlhabenden Familien mit

Speck, im Winter Palukes und ewiges Schweinefleisch, hin und wieder ein Stück schlecht gebratenen Schaffleisches, jämmerliche Kutelfleck . . . Das ist der Speisezettel der Csangós und damit auch die Kochkunst ihrer Frauen vollkommen erschöpft. Wird in einer wohlhabenderen Familie irgend ein Freudenfest gefeiert, so wird eine in der Gemeinde ansässige Széklerin als Köchin gedungen, die ihre gastronomischen Kunstfertigkeiten vor Jahrzehnten in der Küche eines Háromszékler Edelmannes oder Kronstädter Bürgers sich angeeignet hat.

Das patriarchalische Verhältnis, welches zwischen der Stadt Kronstadt als Urbairalherrschaft und den Bewohnern der Siebendörfer als Unterthanen bestand, lässt sich gar nicht mit den im ganzen Lande sonst herrschenden Uebelständen nach dieser Richtung hin vergleichen. Die Stadt erhob ihren Zehnten, übte die Gerichtsbarkeit in gutgewohnter mittelalterlicher Weise mit Prügel, Bank und Kerker aus, überliess aber im übrigen die Verwaltung der Gemeinden ganz den Organen derselben, die nur der Aufsicht der städtischen und Distriktsbeamten unterworfen waren.

Kirche und Schule waren konfessionelle Angelegenheiten, in die sich die Stadt nicht einmischte. Desshalb waren die ungünstigen Bildungsverhältnisse, die schlampige Wirtschaft in politischer und Kirchengemeinde, die noch Ende der sechziger Jahre herrschten und selbst jetzt noch herrschen, nicht etwa der Stadt Kronstadt in die Schuhe zu schieben, sondern zum Teil der Indolenz und Kurzsichtigkeit der Gemeinde- und Schulerhalter und Verwalter, zum grossen Teil der grossen Armut der Bewohner zuzuschreiben. Trotzdem lässt sich mit der grössten Bestimmtheit behaupten, dass der unfreie Csangó eine bessere Schulbildung aufweisen konnte, wie alle übrigen Unfreien — die wenigen unfreien Sachsen auf Komitatsboden vielleicht ausgenommen — und mindestens eine ebenso gute, wie die meisten freien Székler.

Das Geschrei über die frühere Vergewaltigung der armen Csangós durch die Kronstädter Sachsen, das besonders in den sechziger und siebenziger Jahren erhoben wurde, ist durchaus ungerechtfertigt und entbehrt schon deshalb einer triftigen Begründung, weil die siebendörfer Romänen zu derselben Zeit schon gute Volksschulen besaßen, die sie aus eigenen Kräften erhielten.

Zum Schlusse dieser anspruchslosen Skizze sei mir noch erlaubt, einige Bemerkungen über das Vermögen und den Haushalt der Gemeinden mitzuteilen. Die Gemeinden als juristische Personen hatten bis zum Ausgleich mit der Stadt Kronstadt, der im Jahre 1890 stattfand, fast gar kein Vermögen und waren genötigt, den Bedarf ihrer Kommunalwirtschaft zum allergrössten Teile durch Gemeindeumlagen zu bestreiten. Nur ein Viertel des Schankregales gehörte den Gemeinden, drei Viertel

der Stadt; die grossen und reichen Waldungen, die seit Jahrhunderten schon den Brandschatzungen der prävaricationslustigen Csangónen preisgegeben waren und trotzdem noch einen äusserst wertvollen Grundbesitz repräsentieren, waren Eigentum der Stadt, warfen aber derselben nicht den geringsten Nutzen ab, da die siebendörfer Einwohner die Berechtigung des Holzbezuges gegen Erlag einer Taxe, welche die Verwaltungskosten tragen sollte, besassen. Dass diese Berechtigung sehr häufig überschritten wurde, ist schon des öfteren bemerkt worden.

Anderes haben sich die Verhältnisse gestaltet nach dem Vergleich, laut welchem der grössere Teil der Waldungen, das Schankrecht und sämtliche der Stadt gehörige Gebäude und Gründe durch Zahlung einer recht mässigen Ablösungssumme in das Eigentum der Gemeinden übergingen. Bei streng solider Wirtschaft, eifrigem Streben nach Gleichgewicht des Bedarfes und der Bedeckung wird und muss es den Siebendörfern gelingen, aus der jetzigen gemeindewirtschaftlichen Klemme herauszukommen.

Durch die Maloiester Schlucht auf den Omù und durch das Vålea Çerbului nach Busteni-Azuga.*)

Von
Julius Römer.

Den unbestrittenen Mittelpunkt aller ernstesten touristischen Bestrebungen in unserem Sektionsgebiete bildet jetzt jenes Gebirgsmassiv, dessen Name: „Bucecs“ noch immer in etymologisches Dunkel gehüllt ist. — Es gab eine Zeit, in welcher der kühngeformte Königstein ihm diesen Rang streitig machen wollte. Der Umstand, dass unsere Sektion ihre erste Schutzhütte am Abhang des Königsteins erbaute, veranlasste nicht nur im Jahre der Erbauung derselben, sondern auch in den nächsten Jahren eine natürliche Bevorzugung der interessanten Riesenmauer des Königsteins, deren Westabhang auch jetzt als ein Prüfstein für touristische Leistungsfähigkeit bezeichnet werden muss. Auch die gewaltigen Schluchten: Crepetură und Propastă, sowie die Felsabstürze des kleinen Königsteins begannen damals ihren, auch jetzt nicht erloschenen Zauber auf die Gilde der Bergfahrer auszuüben und allenthalben wurde in begeisterter Weise das Loblied des Königsteins gesungen. — Objektivere denkende, fremde Touristen stimmten aber schon damals nicht voll in dasselbe ein, obgleich sie die eigenartige Schönheit des Königsteins auch rühmten. So erinnere ich mich z. B. lebhaft daran, wie der als Botaniker und Ornithologe gleich bekannte Vizegespan Joh. v. Csató auf meine die Schönheit und Kühnheit des Königsteins preisenden Worte, mir zurief: „Gewiss ist euer Königstein eine schöne Berggestalt, aber Hochgebirgs-Charakter hat nur der Bucecs!“ Die Richtigkeit dieser Bemerkung hat sich mir nun thatsächlich desto mehr erwiesen, je mehr ich in die Einzelheiten des Bucecsbaues eingedrungen bin. Und so wie mir, ist es manchem Anderen ergangen: immer grossartigere Details des gewaltigen Massivs enthüllten sich uns und immer mächtiger wirkten die am Bucecs so mannigfach sich offenbarenden Schönheiten und Zauber der Hochgebirgsnatur auf uns ein.

So war die flüchtig aufgetretene Konkurrenz des Königsteins aus dem Felde geschlagen, gleichzeitig die einzige mögliche, da ernstlich wohl

*) Nach einem in der Versammlung der Sektion „Kronstadt“ am 27. Oktober 1894 gehaltenen Vortrage.

niemand an eine Rivalität des Csukás oder gar des Schulers denken konnte, selbst damals nicht, als der letztere, der Lieblingsberg der Kronstädter, noch nicht von Ubald Felbinger zum „Damenberg“ gestempelt worden war.

In dem Masse nun, wie sich die Besucher des Bucsecs aus der Reihe unserer Sektionsmitglieder mehrten, in demselben Masse machte sich auch das Bestreben, neue Aufstiege und neue Abstiege zu finden und einzubürgern geltend. In früheren Zeiten wurde der Bucsecs mit Vorliebe von Törzburg aus über Guczán und Strungă zu Pferd genommen, sowie jetzt von Sinaja aus auch nahezu ausschliesslich Reitpartien unternommen werden. — Diesen Weg von Törzburg über Strungă nach dem Höhlenkloster Skit la Jalomitza schlug auch die grosse Gesellschaft ein, welche — in dieser Art und Zahl wohl die erste aus Kronstadt — vor 60 Jahren das damals nahezu unerhörte Wagnis einer „Bucsecs-Reise“ glücklich durchführte. Nach der noch vorfindigen Einladung dazu fand diese grosse Bucsecspartie am 19., 20., 21. und 22. September 1834 statt. 40 Personen nahmen daran Teil; sie gehörten zum grösseren Teile dem Beamtenkörper des Kronstädter Magistrates an; auch einige Lehrer des Gymnasiums — sie hiessen damals *Collega* —, sowie zwei Ingenieure, ein Apotheker, ein Förster und andere waren dabei. Der Führer der Partie war der damalige Kastellan von Törzburg: Andreas Deák. — Die erste Nacht wurde in Törzburg, die zweite im Höhlenkloster und die dritte wieder in Törzburg zugebracht. Die Mehrzahl der Teilnehmer ritt bis zum Omû hinauf. Umso schwieriger musste der Gesellschaft der Abstieg erscheinen, welcher an der Gaură vorüber den Felsenweg der Toarcă hinab direkt zum Törzburger Schloss führte.

Auch in späteren Jahren ist — wenn auch selten — die Bucsecspartie so gemacht worden: hinauf über Strungă, hinab über die Toarcă; häufiger ritt man über das Höhlenkloster wieder zurück oder gelangte über den Verfu Batrină nach Strungă.

Seit der Erbauung der Schutzhütte in der Maloier Thal Schlucht rückte in den Vordergrund der Aufstieg durch das schöne Thal des grossen Weidenbachs und durch die Senkung zwischen dem Bukşoiu und dem Maloier Grat. Früher wurde dieser von Schafhirten und Holzfällern schon damals viel begangene Weg von Touristen seltener beschritten, obgleich er schon durch die Leistungen des früheren Pfarrers von Rosenau Friedrich Schiel bekannt war, der an einem Tage zu Fuss von Rosenau auf den Omû und wieder zurück ging. Jetzt ist das Maloier Thal der allbekannte Ausgangspunkt für die Bucsecs-Partien geworden und es klingt lustig, zu hören, dass dies selbe Thal

am 2. Juni 1868 die Kronstädter Sänger, die dahin eine Sängerfahrt machen wollten, eigentlich nicht finden konnten.

Bald wurden auch andere Aufstiege versucht, so — wenn auch manchmal unfreiwillig — durch die Ziganescher Schlucht und vor allem über den Bukşoiu. Dieser letztere, so schöne Anstieg, unserer Sektion durch Friedrich Deubel erschlossen, ist durch die beständig zunehmende, immer freie Ausblicke gewährende Erweiterung des Horizontes so ausgezeichnet, dass wohl wenige ähnliche Aufstiege, nicht nur in den Burzenländer Gebirgen, sondern in den siebenbürgischen Karpathen überhaupt gefunden werden dürften.

Unter den Abstiegen überwogen in den letzten Jahren die nach dem Osten gerichteten bedeutend diejenigen, welche in westlicher Richtung Törzburg zustreben und theils über Strungă, theils über Grohotis, theils über die Toarcă zum alten Dietrichstein hinabführen. Jene streben meistens in das Thal der Prahova hinab, denn der zur Schutzhütte zurückführende Abstieg über den Bukşoiu wird, weil er ungleich schwerer, wie der Aufstieg ist, selten unternommen. Zu den häufigsten Abstiegen vom Omû nach Sinaja gehört der über das Höhlenkloster, zu den schönsten der über den Karaïman nach der Furnica, während der an grossartigen Partien reiche Abstieg durch das Valea Çerbului erst in den letzten Jahren — dank dem Eifer mehrerer unserer besten Touristen — in Aufnahme gekommen ist. Dieser Abstieg wurde auch für die Sektionspartie am 1. und 2. September d. J. in Aussicht genommen und auch durchgeführt.

An ihr beteiligten sich leider — wohl infolge des unsicheren Wetters — bloss 7 Personen, darunter ein Gast aus Szatmár und einer aus Bukarest. Bei unserer Einfahrt in das Thal des grossen Weidenbachs fielen uns deutliche Spuren der Verbesserung der Waldwege auf; Steinblöcke waren aus dem Weg geschafft, Abzugsrinnen gezogen, hie und da eine neue Brücke geschlagen worden. Gruppen junger Leute mit Haue und Schaufeln kamen uns entgegen. So ging es denn auf dem verbesserten Weg anfangs flott vorwärts. Da es jedoch schon spät am Nachmittag war und die Wagen noch nach Rosenau zurück wollten, so stiegen wir ein gutes Stück unterhalb der sogenannten Gläscherie ab und während die Familie des Stenille und dieser selbst den Pack unter sich verteilten, wanderten wir Sieben fürbass. — Das Stück, welches wir durchschritten, pflegt man für gewöhnlich auf dem Wagen und plaudernd, dabei weniger auf die Situation achtend, zurückzulegen. Auch hier waren Reparaturen und Aenderungen am Wege vorgenommen worden; wir schlugen immer den besseren Weg ein und kamen schliesslich an eine neue Brücke. Wohlgemut überschritten wir dieselbe

und vertieften uns in ein volkswirtschaftliches Gespräch über die Ernte in Rumänien, die befürchtete Teuerung daselbst und die Flucht der griechischen Pächter. Ungewöhnlich häufige Verquerung des Wildbaches, ansteigende Böschungen machten es uns plötzlich klar, dass die neue Brücke uns vom richtigen, gerade an der Teilung des Weges etwas verwachsenen Pfad abgelenkt und zu tief ins Thal hinabgeführt habe. In Laufsritten gings nun zur irreführenden Brücke zurück und dann rechts hinauf den gewöhnlichen Weg. Der Zeitverlust brachte uns in die Dunkelheit, welche schon auf den Serpentinien oberhalb der Maloiester Wiese uns umging. Ohne die Stearinkerze eines vorsichtigen Freundes wäre der Marsch durch den Urwald bis zur Schutzhütte unangenehm geworden; so legten wir den Weg ohne Hindernis zurück und langten 8½ Uhr abends in der Schutzhütte an. Bald prasselte das Feuer auf dem Herd, bald blinkte der Wein im Glase und bald halte unsere liebe Schutzhütte vom Singen und Lachen froher Menschen wieder.

Die Nacht war kurz gewesen; denn sie begann für uns erst, nachdem wir die erste Stunde des Sedantages zu einem kräftigen „Hoch“ auf das mit unserem Staate verbündete Deutsche Reich benützt hatten und endete mit dem Morgengrauen. — Draussen peitschte der Nachtwind mit seinen letzten Geisselhieben das irre Heer der Wolken. — Bald auf Geröll, bald auf überreiftem Boden gings den wohlbekanntem Weg hinauf zum Omû, den wir gegen 9 Uhr erreichten. Ein scharfer Nordwind piff um die Steinhütte, doch gewährte uns schon der sie stützende Fels den beim Gabelfrühstück nötigen Schutz.

Doch nicht lange blieben wir dort, denn schon um 10 Uhr 40 Minuten brachen wir vom Omû auf. Zuerst führte uns zwischen den linksseitigen Abhängen des oberen Moraru-Grates und den zur rechten gelegenen Riesenstufen des Obersi der Weg den steilen Abhang auf rutschigem, nachgiebigem Schutt-Terrain hinab, dann über eine Wasser-runse zu einer Wiesenabdachung, welche wieder von einem Wasserriss durchfurcht wurde, der zu einigen Felsstufen abstürzte, welche mit Vorsicht und gegenseitiger Hilfeleistung leicht überwunden wurden. Auf der Matte, welche wir nun erreichten, stand eine ärmliche Stinä. Wütendes Hundegebell und grinsende Csobane empfingen uns. Auf steilen Serpentinewegen stiegen wir jetzt zu einem wilden Durcheinander riesiger Felsblöcke hinab, die vor Zeiten von den immer höher über uns sich auftürmenden Graten herabgerollt waren. Wir sahen zurück. Das Plateau mit dem Omû-Felsen war verschwunden, dagegen hob sich links, der Obersi vorgelagert, eine prächtige Felsenbastei hervor. — Während wir langsam zwischen den Legföhren, welche die Lücken im Felsengewirr ausfüllten, hinabstiegen, bemerkten wir tiefer unten in der

Thalschlucht am linken Abhang auf einer Terrasse eine grössere Anzahl — wohl 14 — Gänsegeier. Die Leichname zweier durch Steinschlag verunglückter Lämmer hatten sie herangelockt. — Bald hatten sie jedoch uns bemerkt und einer nach dem anderen, schwerfällig zuerst einige Male vorwärtshüpfend, erhob sich vom gemeinschaftlichen Mahle und flog majestätisch mit ruhigem Flügelschlag empor. Als wir zur Stätte ihres Gastmahles gekommen waren, konnten wir die Geschicklichkeit bewundern, mit welcher sie einerseits die Abhäutung, andererseits die Skeletisierung vorgenommen hatten. — Nun wendete sich, an steilen Grashalden hinziehend, der Weg wieder nach rechts. Anfragende Conglomeratklippen liessen die Vermutung aufkommen, dass hier Edelweiss vorkommen könne, und die bald von den Lodenhüten leuchtenden weissen Sterne brachten rasche Bestätigung. Interessant wurde nun die hier beginnende Waldvegetation durch reifliches Auftreten der Lärche, deren bis zum Krummholz vordringende Posten sich bald zu geschlossenen Waldbeständen zusammenscharten. — Bald nahm uns ein aus Fichten und Lärchen gebildeter Wald auf, aus dem heraustretend betraten wir eine Felsenterrasse, deren Böschung auf etwas schwankendem Knüppelweg wir umgingen, um in eine feuchte Felsengasse zu gelangen, die auf eine Wiese mündete. Der Rückblick auf die überwundene Terrasse zeigte uns, dass wir hier an einem Ort von ganz besonderem Reize waren. Denn links von dem an sich schon malerischen Knüppelweg, der in eine Brücke übergeht, öffnet sich eine der grossartigsten und wildesten Schluchten des Bucsecs. Zwischen himmelhohen, nahezu senkrechten Felswänden windet sie sich hinein. Gewaltige Felsblöcke erfüllen sie, so dass eine Begehung derselben kaum möglich sein dürfte. Rechts türmen sich Felsnadel hinter Felsnadel, wie riesige Wächter, empor und weit oben schliesst eine ebenmässige Felspyramide diesen schönen Felsengang ab.

Oft blickten wir, zurückschauend, nach dem herrlichen Bilde, bis uns dichter Fichtenwald aufnahm. Bald bogen wir links vom Wege zu einem wilden Geröll mächtiger Felsblöcke ab, denn verlockendes Quellengemurmel lud zu Rast und Labsal ein. Es war 1 Uhr mittags; wir hatten somit zwei Stunden und 20 Minuten vom Omû bis zu dieser Quelle gebraucht. Nach einer Rast von 40 Minuten, welche auch zur Untersuchung des interessanten, hie und da zu kleinen Wasserfällen sich steigernden Verlaufes der Wasseradern und zur Bewunderung riesiger Exemplare des handförmigen Bärenklaues (*Heracleum palmatum*) benützt worden waren, gings weiter. Wieder nahm uns schattiger Fichtenwald auf, der sich immer enger an die wilden Ausläufer des Karaiman anschmiegte, während die Hörner und Zinnen des

jenseits des Baches verlaufenden Moraru-Grates immer weiter zurückwichen. Durch die Bäume des Waldes hindurch traten dagegen die riesigen Felswände immer näher heran. Auf einer Waldlichtung leuchtete unverhüllt eine der grossartigsten Partien des Hirschthales (Valea Cerebului) uns entgegen, denn absolut senkrecht erhob sich die pyramidenförmig zugespitzte weisse Felswand bis zu einer Höhe von gewiss 300—400 Meter. Und aus dieser schwindelnden Höhe grüssten mächtige Fichten und Tannen — zwergerartig klein erscheinend — herab. — Die nächste Bodensenkung führte uns auf eine Wiese heraus; ein sich hinabziehender Fahrweg, sowie eine Hütte, zeugte von menschlicher Arbeit. Wir folgten jedoch nicht dem verführerischen Weg, sondern stiegen rechts durch Waldbestand in wenigen Minuten auf jene schöne Wiese hinauf, welche, von Fetifoi gesehen, wie ein Juwel am Abhange der Costille liegt. Und schön ist diese Wiese auch in der Nähe, auch wenn man auf ihr steht. In weiter Ausdehnung erstreckt sie sich eben, nur hie und da von reizenden Gruppen junger Fichten unterbrochen, eingesäumt auf allen Seiten von schwarzragenden Waldwänden. Und blickt man von dieser Wiese nach dem Hirschthal zurück, so offenbart sich noch einmal die ganze Schönheit desselben. Rechts stürzt in Zacken und Hörnern der Moraru-Grat ab und verschwindet im Walddickicht und links grüssen all' die vielen Spitzen und hintereinander sich auf-türmenden Felsgipfel, welche dem unteren Teile des Valea Cerebului seinen ganz eigenartigen Reiz geben. Wie zwischen Riesenkoullissen dringt der Blick hinein und findet, dass jene gewaltige Felswand, an deren Fuss wir vor kurzem standen, vom Massiv des Karaiman wie abgespalten ist. Wahrhaftig! Jetzt verstehen wir, wie die Phantasie des rumänischen Volkes das Märchen von den versteinerten Riesen ersinnen konnte, das die königliche Dichterin Rumäniens auch uns zugänglich gemacht hat.

Nun aber folgte der ermüdenste Teil des Abstieges. In weiten, rechts durch Fichten- und Buchenwälder sich hinziehenden Bogen, des öftern bergauf und bergab, manchmal durch sumpfige Thälchen, ging es weiter. Kein Wunder, dass der ruhige Schritt zu eiliger Beschleunigung ausartete, um recht bald die Einförmigkeit dieser Waldungen hinter sich zu haben, in denen zeitweilig, von peinigenden Bremsen gequält, halbwildes Jungvieh dahinraste. — Endlich lichtete sich der Wald und von einer Blösse sahen wir auf das nett daliegende Busteni hinab. — In die heraufgrüssende Fabrik der Firma Schiel den Fuss zu setzen, verbot uns die Rücksicht auf den kranken Eigentümer. Desto lebhafter trat uns vor die Seele jene Herzlichkeit, mit der einmal unserer Sektion dort die gastlichen Thüren geöffnet worden waren.

Um 3 Uhr 40 Minuten erreichten wir die Landstrasse von Busteni, hatten also von der oben erwähnten Quelle zwei Stunden gebraucht. In 40 Minuten waren wir in Azuga und konnten in den schönen Saal der Fabrikskantine der Firma Rhein & Scheeser uns das wohlverdiente Mittagessen schmecken lassen, hatten wir doch an diesem Tage einen strammen, achtstündigen Gebirgsmarsch gemacht. — Dass wir in Azuga — und zwar in Vertretung der abwesenden Chefs von Herrn Julius Gärtner — gut aufgenommen wurden, könnte nur den verwundern, der noch nichts von der dort herrschenden Gastfreundlichkeit gehört hat. Dass unser Häuflein durch eine stattliche Schar froher Sektionsmitglieder, welche im treudeutschen Hause Ganzert in Retevoi einen schönen Tag verlebt hatten, vermehrt wurde, vergrösserte nur unsere Freude und erhöhte unsere Stimmung. Dass aber der in Constanza (Küstendsche), der Endstation des von Csernavoda an der Donau durch die Dobrudscha führenden Schienenweges, abwesende Fabrikant Wilhelm Rhein vom Ufer des Schwarzen Meeres unserer Sektion einen telegraphischen Gruss schickte, verdient als eine seltene Aufmerksamkeit der Vergessenheit entzogen zu werden.

So schloss denn in ebenso schöner, als würdigen Weise die Sektionspartie vom 1. und 2. September 1894 und nur ein Wunsch drängt sich dem Berichterstatter noch auf, nämlich der, dass es ihm gelungen sein möge, in recht vielen der geehrten Leser die Sehnsucht nach dem „Hirschthal“ wachgerufen zu haben!

Ein Ausflug in die Marmarosch.

Von

G. Poschner.

Um ein schon lange gegebenes Versprechen einzulösen und einen ziemlich lange vorbereiteten Plan zur Ausführung zu bringen, unternahm ich in den Oktobertagen des Jahres 1893 neben den zahlreichen Ausflügen des Jahres mit 12 Schülern der Anstalt noch einen Ausflug in die Marmarosch.

Als hierbei, nach erfolgter Ankündigung des Ausfluges, die Aufforderung zur Beteiligung die Gewähr für das Zustandekommen desselben geboten hatte, so galt es die Begeisterung der Schüler, sowie die Zahlungsfreudigkeit der Eltern rege zu erhalten und inzwischen alle Vorbereitungen für einen voraussichtlich guten Erfolg zu treffen. Ist schon bei der Vorbereitung der gewöhnlichen touristischen Ausflüge die grösstmögliche Vorsicht notwendig, so ist dies in erhöhtem Masse bei einem derartigen Unternehmen der Fall, insonderheit wenn die ganze Sache in die Hand eines einzigen Führers gelegt ist und wenn der Weg durch ein unkultiviertes Land führt. Da gilt es umso sorgfältiger die Karte zu studieren, um zunächst über die geographische Beschaffenheit der Gegend sich ein genaues Bild zu verschaffen, um die Wegstrecke nach Kilometern im vorhinein zu berechnen, um geeignete Haltplätze für Mittags- und Nachtstationen im vorhinein zu bestimmen und für Nachtquartier an entsprechenden Orten Vorsorge zu treffen. Zu letzterem Zwecke ist es notwendig, schon rechtzeitig Erkundigungen einzuziehen und Fühlung zu nehmen, ob nicht irgendwo gute Bekannte und Freunde wohnen oder sonstige gastfreundliche Höfe stehen, wo bei einbrechender Nacht oder bei unwirtlichem Wetter die Einkehr gestattet ist.

Ist alles dieses geschehen und sind die genannten Bedingungen vorhanden, so kann man sich getrost an das Unternehmen wagen, lasse sich aber ja nicht abschrecken durch die Bedenken wohlmeinender Ratgeber, die sich gerne in alles hineinmischen und oft mehr verderben als gut machen, auch nicht abhalten durch allzu besorgte Eltern, die in übergrosser Sorge für ihre Kinder noch im letzten Augenblicke abraten, und durch zaghafte Bekannte und Freunde, welche es nicht begreifen wollen, wie eine einzige Person sich eine so grosse Verantwortlichkeit

und Last aufbürden könne. Den ersteren diene als Antwort, dass ein Zwang offenbar nicht besteht, als höchstens darin, dass diejenigen Schüler, die ohne genügenden Grund nicht mitgehen, der eingezahlten Einlage zu Gunsten des Ganzen verlustig gehen: sie bleiben eben zu Hause, — und das Unternehmen wird dennoch ausgeführt, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob dasselbe an der Unentschlossenheit des Führers oder gar an der übertriebenen Aengstlichkeit einzelner Eltern scheitere und infolge dessen vielleicht für alle Zukunft der Plan zu solchen Unternehmungen aufgegeben werden müsse.

Nachdem alle Vorkehrungen getroffen und an Stelle von einigen Abtrünnigen durch Ergänzung die Zahl 12 vollzählig gemacht worden war, wurde die Reise am ersten Tage der Weinlese-Vakanz d. i. am 16. Oktober auf zwei landesüblichen Koberwagen — bei freundlichem Wetter und fröhlicher Stimmung angetreten. Dieselbe führte am ersten Tage über Nassod nach Romuli. Da diese Wegstrecke bis Romuli gelegentlich der Ausflüge auf den Cziblesch von Teles aus und auf den Pietrosul von Romuli aus ausführlich besprochen worden ist*) so setze ich den Weg als bekannt voraus und übergehe füglich auch die Eindrücke, welche etwa die Besichtigung des grossartigen Gymnasiums in Nassod, sowie die am Wege liegenden Dörfer und die das Thal der Salautza begleitenden Berge und die erste Mittagsstation auf offenem Felde oberhalb Hordeu bei den Schülern hervorriefen. Um halb 5 Uhr nachmittags langten wir in Romuli an. Nach einigem Suchen erhielten wir in einem am Wege gelegenen reinlichen und netten Häuschen — in der Forst-Aufseherswohnung das gewünschte Quartier, doch mussten wir uns begnügen auf dem beschränkten Flächenraum von knapp drei Quadratklaftern ihrer 13 diese erste Nacht auf einem Lager von Streue zuzubringen. Die Zeit bis zu dem hereinbrechenden Abend sollte mit der Besichtigung des Dorfes und der Weissmann'schen Sägemühle zugebracht werden; das letztere konnten wir jedoch nicht durchführen, da die Tourbine ausgebessert wurde, zum grössten Leidwesen eines jüdischen Cicerone, der dieses eingatrigge Sägewerk für die höchste Leistung der Technik zu halten schien und versicherte, dass wir etwas so grossartiges nicht sobald wieder zu sehen bekommen würden. Wir sahen, dass dieser junge Mann über Romuli nicht weit hinausgekommen sein mochte, zum mindesten nicht bis Marmarosch-Szigeth, wo weit ansehnlichere Sägewerke stehen. Den Schülern machte die Sache Spass und sie unterhielten sich noch lange über den Romulier Cicerone, zumal

*) Siehe „Jahrbuch“ des siebenbürgischen Karpathenvereines VIII. Jahrgang, S. 108 und IX. Jahrg., S. 145 u. f.

seitdem sie das Grödl'sche Sägewerk in Marmarosch-Szigeth gesehen hatten.

Nach dem Abendtische verfügte man sich alsbald zur Ruhe, doch wollte der Schlaf sich noch lange nicht einstellen, da bei dem sehr beschränkten Raume die Verlockung, sich gegenseitig zu necken sehr nahe lag und somit das Kichern und Schäckern lange Zeit kein Ende finden wollte bis endlich das Machtwort des Leiters der Partie die Ruhe gebot und sich diese auch infolge der ersttägigen Fahrt notwendig einstellte.

Am anderen Morgen wurde schon um 3 Uhr zum Aufbruch gerüstet, denn es galt heute unbedingt noch vor einbrechender Nacht nach M.-Szigeth zu gelangen, und um 4 Uhr wurde nach eingenommenem Frühstück bei sternklarem Himmel, aber noch dunkler Nacht aufgebrochen. Trotzdem der Weg von Romuli weiter weder mir, noch dem Fuhrmann bekannt war, so konnten wir die Fahrt dennoch getrost wagen, denn einerseits lauteten die eingezogenen Erkundigungen über den Weg bis zur Höhe des Sietrefu sehr beruhigend, andererseits bot mir die Zuverlässigkeit des wackeren und schon oft bewährten Fuhrmannes die vollste Beruhigung, so dass ein Bedenken gar nicht aufkommen konnte, und auch die Beschreibungen der Bistritzer Handels- und Gewerbsleute über die Beschwerlichkeit dieses Weges mich nicht abschreckten. Der Weg befindet sich übrigens auf siebenbürgischer Seite in ziemlich gutem Zustande und führt bei wechselnder Steigung in ungefähr drei Stunden von Romuli aus bis zur Höhe; er ist offenbar beschwerlich und gestattet ein scharfes Traben selbst am Tage nicht, doch scheinen die Darstellungen der Fuhrleute und Gewerbsleute über die Schwierigkeiten, ja selbst Gefahren des Weges über den Sietrefu oder Setrik (877 M.) übertrieben und gehören offenbar einer längst vergangenen Zeit an.

Auf der Höhe steht der Markstein zwischen den Komitaten Bistritz-Naszod und Marmarosch, und unweit davon ein bescheidenes Gendarmeriewachthäuschen. Ist man daselbst angelangt, so bietet sich dem Auge ein überaus schöner Ausblick auf die Marmaroscher und Laposcher Gebirge, sowie in das Thal der Iza mit seinen zahlreichen Dörfern: die Nordseite und Spitze des Pietrosul war mit Schnee bedeckt und erzeugte in mir eine nicht geringe Besorgnis über den weiteren Bestand des günstigen Wetters — sollte dies etwa ein Vorbote sein für kommendes rauheres Wetter?

Wenn die ungünstigen Reiseberichte über den Sietrefu von der Siebenbürger Seite gegenwärtig durch die Wirklichkeit widerlegt werden, so müssen dieselben bezüglich der anderen Seite im Marmaroscher Kom-

tate in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten werden, ja es könnten dieselben auch noch viel dunkler ausfallen. Mit dem ersten Schritte, den man vom Bistritz-Naszoder Komitate in den Marmaroscher Komitat thut, wird der Weg so schlecht, dass ein Verkehr bei regnerischem Wetter bloss mit mehrfach besetztem Ochsengespann als möglich erscheint. Man fährt von der Höhe bis in die Nähe von Szacsal (Secselu) auf gelbem Lehm Boden und ist der zwar ausgehobene, jedoch nicht vollendete Weg an einzelnen Stellen der Art verwaschen, zerrissen und zerfahren, dass es nicht geraten erscheint, sich auf dieser Strecke dem Wagen anzuvertrauen. Da der Weg indessen gegenwärtig trocken war, so gelang es den beiden Wagen mit grosser Vorsicht und einiger Hilfe, ohne Schaden zu leiden, über die schwierigen Stellen hinüberzukommen, während die ganze Gesellschaft munter neben und vor denselben dem Dorfe Szacsal zueilte. Mitten durch das Dorf fliesst die Iza und vor Zeiten führte auch eine Brücke über den ziemlich reissenden und wilden Gebirgsfluss; jetzt zeigen nur noch einzelne Brückenpfeiler und andere traurige Ueberreste, dass hier einstens eine Brücke den Verkehr ermöglichte: will man gegenwärtig hinüberkommen, so bleibt nichts anderes übrig, als sich vom hohen Ufer in einem äusserst abschüssigen Hohlwege in den Fluss zu stürzen — und man kann von grossem Glück sagen, wenn man auch diese halsbrecherische Stelle überwunden hat. Fragt man nach dem Grunde dieser unverantwortlichen Nachlässigkeit, so erhält man als Antwort, dass man den Weg verlegen und darum an dem bestehenden nichts arbeiten wolle und dass die Brücke überhaupt so lange nicht hergestellt werde, bis die genannte Weissmann'sche Sägefabrik, die ihr Holz auf diesem Wege nach M.-Szigeth schafft, nicht auch ihren Anteil zur Herstellung derselben beitrage. Es ist die Vernachlässigung dieser Wegstrecke um so auffallender, da auch ein einflussreicher Magnat — seinem Ursprunge nach ein spanischer Grand in Szacsal eine Naphtabohrung angelegt hat und von seinem weitweiligen Wohnsitze in Romuli häufig hieher verkehrt. Zieht man in Betracht, dass die Naphtabohrung nur ein sehr geringes Ergebnis zu Tage fördert, so findet man vielleicht hierin einen Grund dafür, dass von dieser Seite aus nichts geschieht.

Hat man nach 4 $\frac{1}{2}$ stündiger beschwerlicher Bergfahrt und den beschwerlichen Flussübergang in Szacsal erreicht, so hat man auch die Hauptschwierigkeiten überstanden und fährt nun auf stets guter Strasse im Izathale abwärts durch eine Reihe von romanischen, stark mit Juden besetzten Dörfern, die aber für uns keinerlei Wert und Bedeutung haben und infolge dessen auch unbeachtet bei Seite gelassen werden. Von besonderem Interesse scheint mir Dragomér-falu (Dragumiresce) in

so weit, als von der Marmaroscher Seite der Aufstieg auf den Cziblesch von diesem Dorfe aus unternommen werden kann; wenigstens soll von hier aus die Gäfin L. . . den gut gebahnten Fussessteig auf den Cziblesch angelegt haben. Da jedoch von dem Dorfe bis zu dem Fusse des Gebirges noch eine ziemliche Wegstrecke übrig ist, so war es diesmal nicht möglich, mich des Näheren darüber zu erkundigen, und überdies hat die Sache für den Bistritzer Touristen einen nur sehr unwesentlichen Wert.

Um halb 11 Uhr wurde auf einer Anhöhe bei Sajo und Rozávlya Halt gemacht. Während der 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Mittagsrast herrschte eine überaus fröhliche Stimmung in der Gesellschaft; die Schüler benützten bei dem schönen Herbstwetter die Zeit zu kleinen Spaziergängen in die beiden genannten Gemeinden und an den Izafluss und kürzten sich die Zeit mit allerlei Scherz und launigen Einfällen, bis um 1 Uhr das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Es bedurfte der besonderen Aufmunterung des Fuhrmannes zur Eile nicht, denn auch ihn drängte es möglichst rasch vorwärts zu kommen, um noch vor Anbruch der Nacht Marmarosch-Szigeth zu erreichen. Wir fuhren demnach unaufhaltsam auf dem hier ziemlich guten Wege durch die nun folgenden sieben Gemeinden, bis wir endlich um 5 $\frac{3}{4}$ Uhr an dem Ziel der heutigen Fahrt, in M.-Szigeth, anlangten.

Der Brief und die telegraphische Anzeige unserer Abfahrt hatten ihre Schuldigkeit vollauf gethan. In gewohnter Liebenswürdigkeit war uns der Herr Bankbeamte L. v. N. . . entgegengefahren und bereitete uns einen Empfang, wie er herzlicher nicht gedacht werden kann. So löste ich für meine Person das gegebene Wort, den alten, wackeren Freund in seiner neuen Heimat aufzusuchen, auf diese Weise ein, und er hinwiederum erfüllte sein Versprechen, sich mir als Führer und Cicerone zur Verfügung zu stellen in überraschender Weise, so dass die jungen Freunde von dem leutseligen und gewinnenden Wesen des Herrn völlig entzückt waren. Zwar war in der brieflichen Vorverhandlung aus leicht begreiflichen Gründen ausdrücklich ausbedungen worden, dass die Schüler, wenn irgend wie möglich, in Privatquartieren untergebracht werden sollten, davon aber hatte Herr N. . . Umgang genommen und uns in dem städtischen Gasthofs „zur Krone“ zwei grosse Zimmer mit der entsprechenden Anzahl von Betten herrichten lassen, — auch eine Aufmerksamkeit, mit der ich mich sofort einverstanden erklärte, besonders in Anbetracht des Umstandes, dass erstlich nun die Gesellschaft beisammen blieb und zweitens ich im Gasthofs die Ausserachtlassung jener Höflichkeits- und Anstands-Rücksichten offenbar nicht zu befürchten brauchte, die von unerfahrenen Schülern leicht zu kleinlichen Verstössen

Veranlassung geben können. Also nahmen wir von den einladenden Zimmern Besitz und richteten uns für die kurze Zeit unseres Aufenthaltes in dem gastlichen Hause auf das bequemste ein.

Um uns von der Stadt und dem Verkehre in derselben einen Begriff zu verschaffen, führte uns Herr N. . . zunächst zu einem kleinen Spaziergange in die Strassen der Stadt hinaus. Wenn nun auch bei der hellen Gasbeleuchtung die einzelnen Teile der Stadt sich deutlich erkennen liessen und hervorragende Bauten in Augenschein genommen werden konnten, so war das Gesamtbild doch nur ein unvollkommenes und es gehörte der folgende Tag dazu, um den gewonnenen Eindruck zu vervollständigen und uns von der Gross- und Handelsstadt M.-Szigeth und von dem regen Verkehr in derselben ein klares Bild zu verschaffen. Als wir wieder zu Hause anlangten, wartete unser schon der reich besetzte Tisch in dem Speisesaale, und da seit dem Mittagessen eine für den jugendlichen Appetit ungewohnt lange Zeit verstrichen war, so leerten sich die vollen Schüsseln wiederholt und auch manches Gläschen Wein wurde hinuntergeschlürft, und die heiterste und zufriedenste, ja glücklichste Stimmung malte sich auf den jugendfrohen Gesichtern, zumal als noch zur höheren Ehre des Tages und der Siebenbürger Gäste die Musikkapelle ihre fröhlichen Weisen vortrug. Den Schluss des Abends verbrachte ich, nachdem die Schüler zu Bett gebracht worden waren, im Kreise einer kleinen ständigen Tischgesellschaft, in welcher ich durch Herrn N. . . eingeführt, die zuvorkommendste Aufnahme fand. Am andern Morgen wurden wir etwas unangenehm überrascht, als wir die Hausdächer mit einer leichten Schneeschichte bedeckt sahen; so hatte der Pietrosul doch richtig vorhergesagt, und winterliches Wetter war rasch an Stelle der schönen Herbsttage getreten. Doch störte uns dieses in unserem Programm gar nicht, und auch die weisse Schneedecke schwand ja im Thale gar bald wieder.

Der erste Besuch an diesem Tage galt dem Salzbergwerke in Szlatina. Da wir uns beim Frühstückstische ein wenig verspätet hatten, so fuhren wir über die Theiss nach Szlatina hinüber und stellten uns daselbst der Bergwerksverwaltung vor. Dieselbe empfing uns auf das zuvorkommendste und gab, von Herrn N. . . von dem Plane unserer Fahrt im vorhinein unterrichtet, uns sofort die Erlaubnis, alle unter ihrer Aufsicht stehenden Werke zu besichtigen. Der Herr Bergrat machte in auszeichnender Weise in den oberirdischen Räumlichkeiten selbst den Führer, gab uns über allerlei Wissenswerthes bereitwilligst Aufschluss und zeigte uns auch das Bergwerksmuseum, in welchem Salze aller Farben und Gattungen in schönen Formen und künstlerischen Gestalten aufgestellt waren. Vor allem interessierte uns die Sonderung der rein

weissen von den grauen Salzstücken: das weisse Salz wird nach Serbien und Bulgarien geführt, während das weniger reine in Ungarn verbraucht und das ganz schwarze als unbrauchbar in die Theiss geworfen wird. In äusserst liebenswürdiger Weise überwachte der Herr Bergrat noch die Beförderung der beiden Transporte in die Tiefe des Bergwerkes und verliess uns erst, als wir uns mit dem besten Danke verabschiedet und unter der Führung eines zuverlässigen Arbeiters auf der Salz-beförderungs-Maschine in die Tiefe fuhren. Anfangs herrscht in dem Schachte pechfinstere Dunkelheit, doch bald dringt heller Lichtschein in denselben und in wenigen Augenblicken entfaltet sich vor dem verwunderten Auge ein märchenhaft schöner Anblick: In einer Tiefe von 263·6 Meter erglänzen zahlreiche Lichter gleich Glühwürmchen und erleuchten mit magischem Scheine den im Spitzbogenstil ausgebauten Dom, dazu klingt das Hämmern und Stemmen gleich Sphären-Musik, und die Arbeiter erscheinen so winzig klein, dass man sich unwillkürlich an die Zwerge und Heinzelmännchen erinnert. Doch nehmen sie allmählig menschliche Gestalt an und hämmern und arbeiten rüstig an dem Salz, das sie in breiten Tafeln loshauen und so nach Raum-Metern übergeben. Nach einer Fahrt von zwei Minuten langten wir in der Tiefe an und besichtigten hierauf mit Musse die Grube. Dieselbe führt den Namen Kunigunde und hat eine Tiefe von 151·1 M. Trotz dieser bedeutenden Tiefe herrscht daselbst eine frische und reine Luft und die Arbeiter sehen gesund und kräftig aus. Die Grube gleicht einem hohen, im Spitzbogenstil ausgeführten Dome, an dessen Ende sich ein 120 M. hoher aus Salz ausgehauener Obelisk in der Form eines Altares mit aufgesetztem Kreuze erhebt; daselbst wird bei festlichen Gelegenheiten das Hochamt gefeiert.

Hinter dem Obelisk fängt die Nikolaus- beziehungsweise Miklos-Grube an, welche mit der Kunigunde vereinigt auch nur unter dem Namen der letzteren genannt wird. An den Seitenwänden der Grube sind Galerien für die Musik und Treppenaufgänge für die Arbeiter angebracht. Am 13. März 1881 drang wahrscheinlich aus der höher gelegenen Theiss durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall das Wasser in die Grube ein und erreichte eine Höhe von 80 Centimeter. Das Wasser verdunstete zum Teil, gröstenteils aber wurde es in wasserdichten Kisten mittelst des Dampf-Aufzuges hinaufgezogen und ausgeschüttet, und am 10. April war die Grube wieder trocken; das Wasser aber liess deutliche Spuren seines gewaltigen Einbruches zurück und heute noch umfasst rings um in der Wand ein dunkler Streifen von der genannten Breite die Grube, doch ohne sich bedeutend tief in das Salz hineingefressen zu haben.

In Szlatina giebt es ausserdem noch die Ferenczi-Grube, kleiner als die Kunigunde, aber auch 110 M. tief, dann die Ludovika, die einen neuen Schacht mit Dampfbeförderung hat und das schönste weisse Krystallsalz liefert.

Nachdem der Wissensdurst der lernbegierigen Schüler gestillt worden war, fuhren wir wieder in die Höhe und liessen uns hier die verschiedenen grossartigen Maschinen zeigen und erklären: vor allem interessierte die Schüler die Entwicklung des elektrischen Lichtes, durch welches die meisten Gruben und oberirdischen Räumlichkeiten beleuchtet werden.

Wie viel des Sehens- und Wissenswerten auch immer sich hier noch darbot, so war ich doch froh, aus dem Bereiche der grossen Maschinen und Triebräder frei geworden zu sein — denn neben der grossen Verantwortlichkeit des ganzen Unternehmens ist es wohl die schwierigste Aufgabe, an solchen Stellen die kleine neugierige Schar stets beisammen zu halten, sie mit wachsamem Auge zu beobachten und vor Unvorsichtigkeit zu hüten.

Von Szlatina fuhren wir mittelst der Salzbahn auf die Salzkammer: das gesamte Salz von Szlatina, Ronaszek und Sugatag wird auf schmal-spurigen Bahnen hiehergeschafft und aus den Magazinen verladen: ein Waggon Salz kostet auf der Kammer 947 fl. Da indessen an diesem Orte nichts anderes zu sehen war, als ungeheure Mengen von Salz und weit ausgedehnte Lagerräume, so hielten wir uns hier nicht lange auf und wendeten uns hierauf zu dem Grödl'schen Dampf-Sägewerke. Das Sägewerk besteht in dem Rufe, das grösste Werk dieser Art in Ungarn zu sein, und thatsächlich verdient es auch diesen Ruf: 20 Gattersägen, eine Fourniersäge und vier Zirkularsägen verursachen ein derartiges Geräusch, dass man buchstäblich sein eigenes Wort nicht verstehen und sich bloss mit Zeichen verständigen kann. Ungeheure Holzvorräte in rohem und bereits geschnittenem Zustande geben den deutlichen Beweis, mit welchem Fleisse hier gearbeitet wird und welche Arbeit ein solches Werk zu bewältigen imstande ist.

Gerne hätte ich nun allen Maschinen und Sägen und Rädern den Rücken gewendet, denn immer mehr bemächtigte sich meiner eine gewisse Angst, als ob durch Unvorsichtigkeit ein Unglück geschehen könnte und schon war ich froh, dass wir demselben entronnen seien, als plötzlich noch die mit dem Sägewerke in Verbindung stehende Maschinen-schlosserei die Aufmerksamkeit der Schüler auf sich lenkte und nun Herr N. . . es sich nicht nehmen liess, uns auch hieher zu führen, um doch einen Begriff davon zu bekommen, wie die Zahnräder verfertigt würden. Nachdem wir auch diesem Werke einen flüchtigen Besuch

abgestattet hatten, wandten wir uns von hier fort, überaus reich ausgestattet mit empfangenen Eindrücken, vor allem aber froh darüber, das wir auch hier, ohne Schaden zu machen und zu leiden, mit heiler Haut dem ersten und fleissigen Getriebe der rastlos arbeitenden Maschinen und Räder entronnen waren.

Inzwischen war es Mittag geworden und die Vorsicht unseres heutigen Reise-Marschalls hatte es so einzurichten verstanden, dass wir ohne langes Zuwarten zur gewohnten Stunde in dem Fabriks-Hotel ein reichliches und schmackhaftes Essen, freilich gegen einen etwas grossstädtischen Preis erhielten, und dadurch der Notwendigkeit überhoben wurden, zu diesem Zwecke vielleicht noch in die Stadt gehen zu müssen, oder gar den weiteren Ausflug nach Ronaszék zu unterlassen. Nach dem Mittagstische fuhren wir mittelst Salzbahn, an welcher indessen auf dieser Strecke für den Personenverkehr auch Personenwagen der verschiedenen Klassen angebracht sind, nach Ronaszék, dem letzten Programmpunkte dieses genussreichen Tages und langten nach $1\frac{1}{2}$ stündiger fröhlicher Fahrt daselbst an. Da auch hier schon im vorhinein alle Verhandlungen gepflogen worden waren, so begaben wir uns sofort zu der Apafi-Grube und traten nachdem durch Anlegen von bergmännischen Gewändern zur grössten Freude der Schüler die übliche Verwandlung in die Gestalt von Bergknappen vorgenommen worden war, unter der Führung des Gruben-Obersten oder Aufsehers und mehrerer jugendlicher Bergwerksarbeiter unter dem Scheine von Fackeln und Lichtern den Weg in die Tiefe an, und gelangten nach ungefähr zehn Minuten an den Spiegel des Salzsees. Beim magischen Scheine eines mächtigen Kienfeuers fuhren wir auf einer Platte über den See dahin und verschafften uns auf diese Weise auch von dieser Grube, soweit es die Kürze der Zeit erlaubte einen annähernden Begriff hinsichtlich ihres Baues sowie der Art und Lagerung des Salzes. Die Grube wurde im Jahre 1674 eröffnet und stand 92 Jahre in Benützung; im Jahre 1766 drang das Wasser an der Sohle der Grube von Südosten ein und überschwemmte die ganze Grube derart, dass die Arbeit in derselben gänzlich eingestellt werden musste. Die Tiefe derselben beträgt von der Erdoberfläche bis zu der Salzschichte $12^{\circ} 3'$ bis zur Sohle 73° , die Länge N. nach S. beträgt $57^{\circ} 3'$, die Breite von O. nach W. 26° , der Umfang 97° und der Flächenraum 750° . Die Tiefe des in der Grube befindlichen Wassers beträgt $46^{\circ} 4'5''$. — Die Grube ist nach der bei den Alten üblichen Bauart in Glockenform gebaut, während die heutigen und so auch die Ferencz-Grube in Ronaszék durchwegs im gothischen Stile ausgeführt werden. Diese neuen Gruben sind, da schon früher ausgebaute damit verbunden werden, an Flächenraum bedeutend grösser, jedoch nicht so

tief, wie die Szlatinaer Kunigunde-Grube. Die Alten konnten eine Förderung aus solcher Tiefe nicht mehr bewältigen und fingen deshalb lieber neue Gruben an.

Vor dem Abschiede aus der Grube sangen die Schüler auf besonderes Verlangen unseres getreuen Eckart noch einige deutsche Weisen und bereiteten uns dadurch einen musikalischen Genuss, wie er schöner und wohlklingender in einem kunstgerechten Konzerte nicht sein kann; wenn auch die Lieder gewiss nicht musikalisch vollkommen richtig vorgetragen wurden, so verbesserte und ergänzte die gewölbte Halle den Gesang in so harmonischer Weise, dass man einen wohlgeschulden Chor zu hören vermeinte, — und auch die Führer und Fährleute von den harmonischen Klängen ergriffen, mit verdoppelten Ruderschlägen die Oberfläche des Wassers peitschten und dadurch ein gleichfalls wirkungsvolles Echo hervorriefen.

Oben angelangt, wurden auch hier die üblichen Zeremonien gegenüber dem diensteifrigen Bergwerkspersonale befolgt und bald führte uns die Bahn wieder Marmarosch-Szigeth zu.

Es war inzwischen Abend geworden, und so hatten wir in dem engbegrenzten Zeitraume eine so unendliche Fülle von grossartigen Eindrücken in uns aufgenommen, dass wir füglich auf das höchste zufriedengestellt hätten nach Hause gehen können, um dieselben hier in Ruhe zu verarbeiten. Doch hatte es unser Führer angeordnet und da es ein Widerreden und Ausweichen an diesem Tage nicht gab, so kapitulierte ich und kehrte für den Rest des Tages mit der ganzen Gesellschaft bei seinem Herrn Bruder Dr. N. . . , k. ung. Forstdirektions-Physikus, ein. In ausserordentlich liebenswürdiger Weise wurden wir hier aufgenommen und zu Tische geladen. Mit wohlthuender Leutseligkeit unterhielt sich der Herr Direktions-Physikus mit den Schülern und hatte seine sichtliche Freude an den munteren Gesichtern, sowie an dem heiteren Sinne und dem artigen Benehmen derselben. Während der Tafel sprachen der Herr Dr. N. . . , sowie dessen Schwager der Bürgermeister von M.-Szigeth ihre volle Anerkennung über das Unternehmen aus und freuten sich insonderheit darüber, dass trotz des schlechten Verkehrsweges auch auf diese Weise die Verbindung zwischen Bistritz und M.-Szigeth angebahnt werde. Vor allem aber gefiel es ihnen sehr wohl, dass die meisten der Schüler mit dem ungarischen Sprachidiom schon so vertraut waren, dass sie leicht Rede und Antwort stehen konnten, und als nun gar die „Sänger“ einige Liedchen vortrugen, da waren die Herren entzückt und sprachen unverhohlen ihre Achtung vor der deutschen Anstalt aus, die alles dies zu stande brächte und erklärten, dass auch sie ihre Kinder in den nächsten Jahren nach

Bistritz schicken würden, um neben dem Magyarischen auch Deutsch zu lernen. Bei vorgerückter Zeit verabschiedeten wir uns von dem gastfreundlichen Hause und kehrten in unser Quartier zurück. Unterwegs versuchte noch Freund N. . . alle seine Ueberredungskünste auf mich wirken zu lassen und mich gegen meinen Plan zu einem Aufenthalte von noch einem Tage zu bestimmen, um nach N.-Bocsko zu fahren und die grossartige Soda- und Chemikalienfabrik zu besichtigen. Die Sache hatte jedoch für mich gegenwärtig keinen Zweck und überdies hatte der Himmel inzwischen eine derartig zornige Miene angelegt, dass ich mich beeilen zu müssen glaubte, um noch bei günstiger Zeit und mit heiler Haut über das Gebirge hinüberzukommen; darum bestand ich unbedingt auf der Abfahrt und führte den Entschluss auch aus, um so mehr, da einer der Schüler wahrscheinlich durch den geheimen Genuss irgend eines verbotenen Giftkrautes etwas unwohl geworden war. Am folgenden Morgen wurde somit unwiderrufflich Alles zum Aufbruch vorbereitet und geordnet und um halb 9 Uhr etwa fuhren wir nach dem herzlichsten Abschiede von Herrn N. . . , der uns bis zum letzten Augenblicke treu zur Seite gestanden, von dem lieb gewordenen M.-Szigeth ab.

Als Ziel dieses Tages war nach langem und reichlichem Ueberlegen Kapnikbánya in Aussicht genommen worden, wo wir freilich unangemeldet in dem Gemeindegasthof, wie man uns allgemein versicherte, eine entsprechende Unterkunft zu finden hofften. Ungefähr 10 Kilom. ausserhalb M.-Szigeth gabelt sich kurz vor der Gemeinde Farkasrév der Weg: da wir den einen Weg bei der Herfahrt zur Genüge kennen gelernt hatten, so schlugen wir den Weg nach rechts ein. Derselbe führt bei mässiger fast ununterbrochener Steigung bis zur Höhe des Gutingebirges hinan, doch so, dass ein leichter Wagen immerhin im Trabe hinauffahren kann; auch ist der Weg nicht zu verfehlen, da die Telegraphenleitung nach Kapnikbánya den sichersten Wegweiser hierher abgiebt. Das Wetter hatte leider diesen Morgen keine freundlichere Miene angelegt, so dass es nicht geraten schien, unterwegs noch verschiedene Haltestationen zu machen und den Körper von den warmen Kleidern zu enthüllen und der eisig kalten Luft preiszugeben. Unter solchen Umständen war es daher unmöglich, in Sugatag anzuhalten und daselbst das Salzbergwerk gleichfalls in Augenschein zu nehmen; es mochte dies vielleicht sein Gutes haben, da die grossartigen Eindrücke von gestern bei der hiesigen Art der Salzgewinnung leicht eine Einbusse hätte erleiden können. Ebenso wenig Verlangen trug ich, nach dem von dem Wege etwa eine halbe Stunde abseits gelegenen Badeorte Bréb einen Abstecher zu machen, das um so weniger, als der

dortige Gastwirt es auf Gäste um diese Zeit besonders scharf haben sollte und ich mich der Gefahr „gerupft“ zu werden, um keinen Preis aussetzen wollte. Somit gelangten wir ohne besondere Schwierigkeit um Mittagszeit am Fusse des Gutin an und hielten daselbst, da kein gastliches Haus in der Nähe stand und die schmutzige Branntweinschänke uns von dem Eintritte in dieselbe abschreckte, im Freien eine kurze Mittagsrast. Bei heiterer Laune und gutem Appetit wurde den noch reichlichen und wohl erhaltenen schmackhaften Vorräten wacker zugesprochen und ein Glas guten Weines brachte auch in die durch die schneidige Gebirgsluft rötlich gefärbten Gesichter neues Blut und ein frisches Aussehen, so dass jede Befürchtung von Verkühlung oder sonstigen Unwohlseins gegenwärtig ausgeschlossen schien, um so mehr, als auch bei dem Patienten die Ricinuskapseln ihre Wirkung gethan zu haben schienen und derselbe sich mit den vorschriftsmässig zugetheilten knappen Rationen schon nicht mehr begnügen wollte.

Auf der weiteren Fahrt bis auf das Gebirgs-Joch des Gutin fuhren wir eine bedeutende Strecke entlang durch frisch gefallenen Schnee von beträchtlicher Höhe und auch die sämtlichen Höhen der Karpathen glänzten schon im winterlichen Gewande; aber trotz alledem gelangten wir wohlbehalten und wohlgenut um halb 5 Uhr in Kapnikbánya an und erhielten in dem dortigen Gemeindegasthofe in einem reinlichen Quartiere für diesen Tag eine willkommene Unterkunft. So war das Ziel auch dieses Tages glücklich erreicht, und meine Bedenken und Befürchtungen bezüglich dieser Wegstrecke hatten sich mithin zu meiner besonderen Zufriedenheit als überflüssig erwiesen.

Die übrige Zeit des Tages benützten wir zu einem Spaziergange durch das Dorf. Dasselbe liegt vollständig in einem Kessel am Fusse des Gutin und besteht wenigstens in seinem oberen Teile aus einer einzigen Gasse und mitten durch dieselbe fliesst ein kleiner Gebirgsbach; die zu beiden Seiten herantretenden Berge gestatten eine breitere Entwicklung des Dorfes nicht, ja stellenweise ist die Strasse so eingeeengt, dass zwei Wägen einander nicht ausweichen können. Wie in allen Bergwerksdörfern, so herrscht auch hier die grösste Reinlichkeit. Da heute gerade Samstag war und die Werke seit Mittag schon feierten, so war den Schülern die Möglichkeit benommen, sich von der Art und Weise der Goldgewinnung eine recht anschauliche Vorstellung zu machen; sie suchten sich dafür damit zu entschädigen, dass sie bei einer noch im Gange befindlichen Stampfmühle ganz unbefugter Weise über die zerstampften Erzstücke herfielen und sich die schönsten Exemplare von Quarz, Kies und anderen Stücken mit eigener Erlaubnis zur Erinnerung an diesen Ausflug und zur Begründung von Privat-Mineralien-Sammlungen

aneigneten. Da sie von niemandem hierin gehindert wurden, so fand ich mich nicht veranlasst, einzuschreiten und liess ihnen die harmlose Freude, wenngleich, wie ich später erfuhr, das Forttragen der Erze strenge verboten ist. Die Zeit bis zum Abendessen wurde dazu verwendet, um die Erlebnisse dieser genussreichen Tage im Geiste noch einmal zu wiederholen und zur dauernden Befestigung des Gedächtnisses schriftlich aufzuzeichnen; nach dem Abendessen wurde noch kurze Zeit gescherzt und gespielt, bis endlich die Anstrengung des heutigen winterlich kalten Tages die jugendlichen Körper zur Ruhe zwang.

Am anderen Morgen wurde auch diesem gastlichen Hause Lebewohl gesagt und wieder ging es frisch und munter vorwärts nach Magyar-Lápos. Der Weg zweigt am oberen Ende des Dorfes bei der Goldwäscherei nach rechts ab und führt bei mässiger Steigung und in wohlangelegten Serpentinien bis auf die Rotunda hinauf doch lässt derselbe vom Gutiner Joch angefangen auf dieser Strecke sehr viel zu wünschen übrig, und es hat fast den Anschein, wie wenn auch im Szathmárer Komitate, vielleicht nur stellenweise, auf die Instandhaltung der Wege, nur wenig Sorgfalt verwendet würde; auffallend dagegen ist es, dass, sobald man auf Szolnok-Dobokaer Komitat kommt, und ebenso im Bistritz-Naszoder Komitat die Wege ganz vortrefflich sind.

Der Weg von der Rotunda in das Thal hinab ist nach Art der neuen Strassen-Konstruktionen in schönen Serpentinien angelegt und führt mitten durch einen jungen kräftigen Buchenwald; wenngleich die dauernd frische Temperatur dieses Tages uns abhielt, diesen Dingen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, so drängte sich mir unwillkürlich die Ueberzeugung auf, dass eine Fahrt über diese Berge im Frühjahr oder Sommer zu den wohlthuendsten Naturgenüssen gehören müsse. Die Fahrt ging auf dem vortrefflichen Wege rasch abwärts und so gelangten wir gar bald im Thale an und machten ungefähr um 11 Uhr in Strimbuli die Mittagsrast; um halb 3 Uhr aber trafen wir in Magyar-Lápos ein. Auf die an mich noch in Bistritz telegraphisch gerichtete Einladung kehrten wir in dem Hause des Herrn Kaufmanns M. . . ein. Wir brauchten uns nicht lange nach der betreffenden Wohnung zu erkundigen, sie ward uns gar bald nur zu deutlich erkennbar, indem uns der Herr M. . . selbst auf offener Strasse erwartete, uns mit der grössten Freundlichkeit zu sich hineinführte und für die Zeit unseres Aufenthaltes die ganze Gesellschaft als Gäste für sich in Anspruch nahm. Nur bezüglich des Nachtquartiers wurde die Anordnung getroffen, dass ein Teil mit dem Führer im Hause verblieb, zwei andere Parteien jedoch an zwei verschiedenen Orten gleich liebenswürdig und gastfreundlich untergebracht wurden. Die eine derselben war bei dem

Herrn Oberförster A. P. einquartiert, demselben Herrn, mit dem ich zuerst über meinen Plan unterhandelt und der mir auch in bereitwilligster Weise für die ganze Gesellschaft die Unterkunft zugesagt hatte; leider war er jetzt bedenklich erkrankt, und somit durfte ihn die Gesellschaft nicht belästigen. Nichts destoweniger bestand er auf seinem gegebenen Versprechen und bat sich vier Sachsenkinder aus, da er als guter Sachse sich gern wieder einmal sächsisch unterhalten wolle. Mit freudestrahlenden Gesichtern kehrten die vier Auserwählten am anderen Morgen in das Hauptquartier zurück und erzählten, wie gut sie hier aufgenommen worden wären, und wie sehr sich Herr P. . . trotz Halsweh bemüht habe, sich mit ihnen sächsisch zu unterhalten — sie fühlten sich überglücklich. Nicht weniger zufrieden waren aber auch die anderen acht, und als alle wieder beisammen waren, da gab es viel Freude und Unterhaltung im Hause. Und somit waren wir auch hier an einen guten Ort gekommen und hatten gleichfalls eine über Erwarten freundliche Aufnahme gefunden; um Quartier hatte ich gebeten, doch öffneten sich uns willfährig sämtliche Pforten der Gastfreundschaft auf das weiteste!

Mit dem besten Dank verabschiedeten wir uns auch von diesen freundlichen Menschen und fuhren nun der letzten Haltestelle in Deés zu.

Auch auf dieser Strecke war es uns nicht gegönnt, unterwegs längere Halten zu machen und den bedeutenderen Punkten eine grössere Aufmerksamkeit zu schenken, denn das Wetter — wenngleich etwas milder — hatte auch heute seinen rauen Charakter nicht völlig abgelegt, und überdies war kurz nach unserer Abfahrt von M.-Lápos aus unsere Ankunft in Deés telegraphisch angekündigt worden. Unter gewöhnlichen Verhältnissen rechnet man auf diese Wegstrecke fünf Stunden Zeit und so hoffte auch ich längstens bis halb 2 Uhr in Deés eintreffen zu können, doch zog sich die Sache aus unbekanntem Gründen in die Länge, so dass wir erst um 3 Uhr daselbst anlangten. Wenngleich bei der Einweihung des Henyul-Hauses mir von Herrn Ingenieur Kl. und dessen Gemahlin das Versprechen abgenommen worden war, gelegentlich der zu unternehmenden Fahrt unbedingt bei ihnen einzukehren und infolge dessen auch bei der Entwerfung des Reiseplanes hierauf ganz bestimmt Rücksicht genommen worden war, so übertraf doch alles, was unser hier wartete, die kühnsten Hoffnungen. Da sich die Ankunft verspätet hatte, so war Herr Ober-Ingenieur uns eine geraume Strecke vor Deés entgegen gegangen, nahm uns hier in Empfang und geleitete uns nun in seine Wohnung. Nach erfolgter Vorstellung und Begrüssung blieb nicht viel Zeit übrig, sich mit fremden Dingen zu befassen, denn schon

dampfte am Tische die warme Suppe und lud uns die liebenswürdigste Hausfrau ein, an der reichbesetzten Tafel Platz zu nehmen. Es hatte den Anschein, als ob die Frau Ingenieur von dem bisherigen Triumphzuge wohl unterrichtet gewesen wäre und nun den Schlussstein auf das Unternehmen setzen und dasselbe krönen wollte, gleichsam als ob mit dem letzten Eindrucke alle früheren in den Hintergrund gedrängt werden sollten — und unwillkürlich drängte sich mir auch hier die Frage auf, womit wir wohl so viel Güte und Herzlichkeit verdient hätten, und womit wir es vor allem verdienten, dass um einer kleinen Gesellschaft reiselustiger Schüler willen eine ganze Familie in ihrer Bequemlichkeit gestört werden sollte? Doch tröstete mich dabei der Gedanke, dass wir uns in einem gut sächsischen Hause befanden, dessen beide Oberhäupter auf evangelisch-sächsischen Pfarrhöfen grossgezogen worden und sächsische Gastfreundschaft üben gelernt hatten, tröstete mich auch das Bewusstsein, dass sie das, was sie gaben, gerne und leicht gaben und schliesslich auch die Hoffnung, dass vielleicht auch ihre Kinder in die ähnliche glückliche Lage kommen könnten, die Gastfreundschaft lieber Menschen in Anspruch zu nehmen.

Die noch übrige Tageszeit wurde dazu benützt, um unter der Führung des Herrn Ober-Ingenieurs die Stadt Deés zu besichtigen. Es kann hier nicht die Absicht sein, von Deés, der einstigen sächsischen Niederlassung ein geschichtliches Bild zu entwickeln, oder eine Beschreibung derselben zu geben, so viel aber sei zur Ehre der neuen Zeit gesagt, dass die Stadt einen bedeutenden Umschwung genommen hat und ausser den altertümlichen Bauten sich viele neue und zum Teil schöne und neuartige Gebäude erhoben haben, und dass die Stadt heute einen viel freundlicheren Anblick darbietet, als dies noch vor kurzem der Fall war. Der Abend vereinigte die Gesellschaft wieder in der Familie und noch lange nach dem Abendessen blieb man beisammen, bis auch hier die zarte Rücksicht der Hausfrau auf die reisemüden Schüler dem lauten Treiben im Hause ein Ende machte.

Am anderen Morgen nahmen wir auch von diesem gastfreundlichen Hause Abschied und traten nun mit dem Erfolge unserer sieben-tägigen genussreichen Fahrt zufriedengestellt die Heimreise an und langten, nachdem inzwischen in Bethlen noch die letzte Mittagsrast gehalten worden war, gesund und wohlbehalten vor Abend wieder in Bistritz an.

So war das kühne Unternehmen, an das ich mich in der unge-
wohnten Jahreszeit selbst mit einigem Zagen gewagt, mit Benützung
der günstigsten Umstände und durch Unterstützung wohlwollender Schul-

freunde zum Troste und zur Beruhigung für die allzubesorgten Eltern überaus günstig ausgefallen, und indem ich allen jenen Freunden und Gönnern, die das Unternehmen in wohlwollendster und opferwilligster Weise unterstützt haben, meinen besten Dank sage, spreche ich den Wunsch und die Hoffnung aus, dass dasselbe bei wanderlustigen Jugendfreunden noch oft Nachahmung finden möge.

Auf Schneeschuhen über das Zibinsgebirge.

Von

A. Berger.

Drum willst du an der Welt dich freu'n,
Am besten wird's von oben sein.
Frisch auf den Fuss gehoben!
Lass Tintenfass und Bücher ruh'n
Und klimme in den Nagelschuh'n
Nach Oben.

R. Baumbach.

Tausende und aber Tausende folgen dem Rate des Sängers. Kaum prangen Berge und Wälder im jungen Grün, so öffnen sich die Thore der Städte und lassen alle die Glücklichen hinaus, die in Waldesgrün, an rauschenden Giessbächen, an smaragdgrünen Seen und auf sonnigen Bergeshöhen Erholung und auch Heilung von wirklich vorhandenen und oft auch nur eingebildeten Leiden suchen und finden.

Auf allen möglichen und unmöglichen Pfaden, auf schwindelndem Grate, in Eis und Schnee, in der wildesten Klamm, auf blumiger Wiese, überall begegnen wir fröhlichen Wanderern.

Man findet es bereits selbstverständlich, es gehört zum guten Ton, es ist Modesache geworden, im Sommer auf's Land, in die Berge zu ziehen. Und doch war das vor nicht gar langer Zeit ganz anders.

Noch vor wenigen Jahrzehnten mussten selbst die Alpen gleichsam erst entdeckt werden. Das Gebirge war und ist auch heute noch für viele der Inbegriff von Unwirtlichkeit, Unwegsamkeit und Gefährlichkeit, verlegt doch die Volkssage dahin den Sitz der Berggeister, der bösen Zauberer und anderer Spuckgestalten, in ihm haust der Bär, der Wolf und der Kinder raubende Lämmergeier, böse Räuber und tausenderlei unbekannte Gefahren umlauern hier den friedlichen Wanderer, kein Wunder, dass selbst der Gebildete die Ammenmärchen nicht vergisst und sich eines geheimen Schauers kaum erwehren kann, wenn er zuerst den himmelanstrebenden Dom des Hochgebirges betritt.

Auch unsere Berge begrüßen wir bereits als gute alte Bekannte, alltäglich kann man auf der Bretterpromenade in Hermannstadt, wenn die scheidende Sonne die schneebedeckten und durchfurchten Gipfel des

Negoi und Vunetarea mit rötlich schimmerndem Golde überflutet, grössere und kleinere Gruppen im Anschauen versunken stehen sehen und hören, wie einer und der andere, auf die fernen Bergspitzen deutend, aus dem Schatze seiner Erinnerungen ein und das andere Blatt auskramt, dann werden all' die Bilder wundersamer Erlebnisse vor unserem geistigen Auge wieder lebendig, die schimmernden Schneefelder laden uns zu neuerlichem keckem Wagen ein, die Dächer der Schutzhütten grüssen gastlich herüber, herrliche Stunden erlebte jeder dort im trauten Kreise am lodernden Feuer oder hoch oben auf felsigem Grat, um welches der Adler seine Kreise zieht, oder tief unten in dunkler Waldesschlucht im Kampf mit dem grimmigen Bären.

Schön sind die Berge, wunderschön, allen Neidern zum Trotze, die da meinen, von unten gesehen sei die Welt schöner. Sie mögen auch Recht haben, zum Glücke haben sie auch recht, denn wie langweilig sähe die Gesellschaft aus, in welcher alle gleiche Begriffe von Schönheit besässen.

Ich und noch viele andere, wir halten es mit dem Rate des Sängers:
„Am besten wird's von oben sein.“

Mit stiller Resignation hingen wir in früheren Jahren Rucksack und Bergstock in eine Ecke sobald das Laub von den Bäumen fiel, die Winterstürme ins Land zogen, Berg und Thal unter eisiger Decke begrabend.

Schüchtern wagte sich hie und da einer in die Vorberge, schön war es, wunderschön im tiefverschneiten Bergwalde, aber unwegsam, unergründlich tiefer Schnee hinderte jedes Fortkommen und beeinträchtigte alle Freude.

Die letzten Jahre haben auch da Abhilfe getroffen und haben uns im norwegischen Schneeschuh ein Hilfsmittel gebracht, mit welchem ausgerüstet all' unsere Berge im Winterkleide ihre Schrecken verloren haben, sie sind nicht mehr unnahbar, je höher der Schnee, desto besser, desto ungehinderter, desto beschleunigter eilt der Fuss über die schier endlosen Schneeflächen dahin, es ist ein Vergnügen gar seltener Art, das Gebirge im Winterschmucke zu sehen, es ist eine Welt voll eigenartiger Schönheit und macht auf den Beschauer einen viel mächtigeren Eindruck, als zu jeder anderen Jahreszeit.

Allerdings gehört dazu eine gewisse körperliche Rüstigkeit, gute Orientierungsgabe und Gewandtheit im Gebrauche der Schneeschuhe, um den Unbilden der rauhen Jahreszeit leichter trotzen zu können.

Militärische Interessen bewogen mich, dem neu eingebürgerten Schneeschuhsporte auch zu huldigen, alljährlich bilden wir beim Regimente eine gewisse Anzahl Patrullengänger in dieser Fertigkeit aus,

unternahmen auch seit drei Jahren grössere und kleinere Patrullengänge auf Schneeschuhen in das Zibinsgebirge.

Den letzten dieser Patrullengänge will ich nun in den nachstehenden Zeilen vom touristischen Standpunkte aus zu schildern versuchen.

Herr Oberlieutenant H. Mangesius hat unser erstes, allgemein als sehr gewagt und kühn durchgeführtes Unternehmen dieser Art, im vorjährigen Jahrbuche anschaulich beschrieben. Diese Leistung stellten wir jedoch durch eine bereits im Jahre 1894 anfangs März in grösserem Stil durchgeführte ähnliche Uebung, Teilnehmer sechs Offiziere und zehn Unteroffiziere, in Schatten, insoferne als wir zum Zurücklegen beinahe desselben Weges nur die halbe Zeit brauchten, allerdings auch bei günstigeren Witterungsverhältnissen und besserer Ausrüstung.

In den Monaten Dezember, Januar, Februar und März hatten wir das Gebirge auf Schneeschuhen schon kennen gelernt, die ausserordentlich günstigen Verhältnisse dieses Jahres gestatteten uns auch eine grössere Uebung im April durchzuführen.

Ich versprach mir nämlich von dieser Jahreszeit, dem beginnenden Frühjahr, zur Zeit der wunderbarsten Vollmondnächte, einen ganz besonderen Genuss, die Berge, welche sonst um diese Jahreszeit in ihren tieferen Regionen bereits schneefrei erscheinen, waren heuer beinahe bis zum Fusse herunter in tiefen Schnee gehüllt, Schnee für lustige Fahrt war somit genügend vorhanden, Gründonnerstag am 11. April 1895 vormittags 10 Uhr fuhren wir fünf Mann hoch, drei Unteroffiziere des 31. Inf.-Regiments, Herr Oberlieutenant Baron Reisky, des 2. Hussaren-Regiments und ich, über Neppendorf nach Guraro, von wo wir heuer den Aufstieg geplant hatten.

Unsere Ausrüstung und Verproviantierung war die denkbar einfachste. Die Mannschaft mit voller Rüstung, jedoch nur mit Patronen-Tornister, wir, die beiden Offiziere mit Rucksack und Mantel, jedermann trug einen dreitägigen Verpflegsvorrat bestehend aus Gulyasch-Konserven, Speck, Einbrenn, Thee und Rum bei sich.

In Simons einladendem Gasthause assen wir zu Mittag und dann gingen rüstig den Zibin entlang ins Gebirge hinein, nach beinahe zweistündiger Wanderung, am Vereinigungspunkte der beiden Zibine begannen wir den Aufstieg mit der Absicht, an diesem Tage nur bis zum Jägerhaus auf Magura, dann den anderen Morgen erst über D. Folte—Frumosa—Piatra alba—Timpa—D. Capra bis nach Petrozseny unseren Marsch fortzusetzen.

Kaum hatten wir Intre-Sibii erstiegen, 1200 M. stiessen wir bereits auf die geschlossene Schneedecke, hier, wo in anderen Jahren um diese Jahreszeit auf grünen Blössen Hirsche und Rehe sich tummeln, mussten

wir diesmal, um fortzukommen zu können, zu den Schneeschuhen greifen und nach ungefähr $\frac{3}{4}$ stündigem Fahren erreichten wir um 5 Uhr nachmittags das Jägerhaus auf Magura.

Kein gastlicher Empfang fand statt, Thüre und Fenster geschlossen, alles verlassen, eingeschneit, nur ein Rehbock schreckte im nahen Dickicht.

Rasch wurde der Hausschlüssel aus bekanntem Versteck hervorgeholt und bald schmorte auf der Ofenplatte ein saftiger Wildschweinbraten, welcher sich in meinen Rucksack verirrt hatte, und der Theekessel sang dazu.

Die Sonne versank mittlerweile hinter den Bergen, von den nahen Fichten schmetterten die Sing- und die Ringdrossel um die Wette ihr Abendlied in die Lüfte, auf dem gedeckten Gange des Hauses stehend konnten wir uns an dem herrlichen Frühlings- und Winterbilde kaum satt sehen.

Um Mitternacht wird aufgebrochen, diese Weisung beim Abendrapporte hatte bald zur Folge, dass sich alles nach Schlafstellen umsah, auf einer Bank, auf einer wenig einladend aussehenden Holzpritsche, auf dem Fussboden versuchten wir zu schlafen und richtig bald lagen wir im tiefen Schlummer und träumten dem Morgen entgegen, sobald die Köpfe auf Rucksack und Tornister die richtige Lage gefunden hatten.

Die Nacht schien mir sehr kurz gewesen zu sein, als ich um halb 12 Uhr nachts die Schläfer weckte und zum Frühstück beordnete.

Thee, Speck und der Rest vom Wildschweinbraten wurden genossen und um 12 Uhr standen wir bereits auf unseren Schneeschuhen. Wolkenlose, sternenklare Vollmondnacht, der Schnee beinhart gefroren, unter solchen Umständen zogen wir es vor zu Fuss die nächste grosse Waldblösse zu überschreiten, die Schneeschuhe zogen wir dabei an einen Bindfaden gebunden mühelos nach.

Kaum betraten wir jedoch den Tannenwald, brachen wir auf Schritt und Tritt durch die Schneedecke, die hier dünne oberste Kruste trug unser Körpergewicht nicht mehr, über die Knie, bis zur Hüfte sanken wir ein, schnell wurden die Schneeschuhe wieder angeschnallt und lustig zogen wir mässig steil bergauf durch prächtigen Tannenwald.

Rehwildfährten und zwei Bärenfährten kreuzten unseren Weg, das Rehwild brach nicht durch den Schnee, nur dem Meister Petz muss das Wandern weniger angenehm gewesen sein, denn seine Fährte war tief in den Schnee eingedrückt. Mancher von uns kam bei diesem Aufstieg zu Fall, hörte ich hinter mir ein kurzes dumpfes Krachen der Schneedecke, hie und da auch ein halb unterdrücktes Fluchen, so wusste

ich, dass wieder einer auf dem glatten harten Schnee ausgeglitten mit den Händen im Schnee steckend sich bemühte aufzustehen.

Das waren die erheiternden Momente, das schadenfrohe Lachen der Uebrigen fand gewiss ganz kurze Zeit darauf seine Strafe, indem der eben Ausgelachte reichlich Gelegenheit fand die anderen auszulachen. Zum Glück dauerte dieser Aufstieg nicht lange, die Bahn wurde ebener und nach zweistündiger Wanderung standen wir auf der Waldblöße unterhalb der Stina Folte.

Hier hielten wir kurze Rast und dann gings wieder ziemlich steil bergauf durch dunkeln Tann, da horch welch seltsame Töne, anfangs undeutlich, dann immer deutlicher klangs herüber, kein Zweifel, ein Auerhahn sang sein Liebeslied. — Ich sah auf die Uhr, $\frac{3}{4}$ 3 Uhr morgens zeigte der Zeiger.

Ungläubig horchten meine Begleiter hin, als ich ihnen mit leiser Stimme mittheilte, dass diese bald dem Wetzen einer Sense, bald dem Klange aneinander geschlagener Steine ähnlich klingenden Töne der Gesang eines Vogels wären.

Unwillkürlich griff ich zum Karabiner, auf dem zweit- oder dritt-nächsten Baum stand der verliebte Geselle, doch plötzlich schwieg er, unsere Unterhaltung musste ihn doch gestört haben.

Eine aus dem Wipfel der Tanne, unter welcher wir standen mit lautem Gak, Gak, bei ihm vorüberstreichende Henne begrüßte er bald darauf mit besonders lebhaftem Wetzen, da that mir denn doch der arme Kerl leid, vielleicht sang er sein erstes Minnelied in diesem Frühjahr, ich versorgte die Patrone und weiter zogen wir bergauf. Kaum hatten wir 30 Schritte zurückgelegt, so hörten wir unseren Hahn wieder balzen.

Auf Wiedersehen dachte ich mir und bald darauf standen wir unter der Stina Folte.

Wie auf allen Blößen so fanden wir auch hier hart gefrorenen Schnee, zu Fuss, die Schneeschuhe nachziehend, erreichten wir die Höhe oberhalb der Hütte in kürzester Frist, ringsherum von den Tannengipfeln erscholl der Gesang der Drosseln, im Osten zeigte eine schwache Röthe den nahen Sonnenaufgang an, als die ersten Sonnenstrahlen die höchsten Kuppen ringsherum wie fließiges Silber erglänzen liessen, standen wir auf der Nordlehne des D. Folte auf der Stelle, auf welcher ich vor Jahren meinen ersten Hirschen, einen stattlichen Sechzehnder zur Strecke brachte.

Wir umgingen die Kuppe des D. Folte auf der Nord- und Westseite und hielten in dem ersten darauffolgenden Sattel des Hauptgrates eine ausgiebige Frühstücksrast.

Auf schneefreien Felstrümmern, auf dichtem Wachholdergestrüpp, beschienen von der warmen Morgensonne, haben einige von uns, wenn ich mich recht erinnere, sogar eine halbe Stunde lang geschlafen.

Doch selbst die schönste Rast muss einmal ein Ende nehmen, zumal der Csindrell und die Frumosa mit ihren massigen, vor uns aufsteigenden Buckeln eine gar vernehmliche Sprache redeten.

Die Sonnenstrahlen hatten mittlerweile die oberste Schneeschichte etwas erweicht, prächtig stiegen wir in streng südlicher Richtung auf dem Hauptgrat bergauf, dort wo im Sommer der Fuss über mächtige Trümmerfelder stolpert und weit ausgedehnte Krummholzbestände das Fortkommen erschweren, wenn nicht unmöglich machen, dort hinauf zogen wir geraden Weges auf ebener Schneebahn, Felstrümmer und Krummholz deckte viele Meter hoher Schnee, nur hie und da ragte ein Krummholzreis aus dem Schneeграbe hervor.

Was ein Füchlein, dessen Fährte wir in den Schnee hier eingezeichnet fanden, veranlasst haben mag in diesen unwirtlichen Höhen Morgenspaziergänge zu machen, ist mir nicht klar, sicher aber hat er sich über unser Erscheinen hier oben recht sehr verwundert. Möglich ist es, dass unser Rotrock auch unter die Hochtouristen gegangen ist und als solcher hatte er vollkommene Berechtigung am 12. April 1895 2100 Meter hoch herumzubummeln.

War es doch so wunderschön hier oben, der Kessel, in welchem der kleine Zibinssee eingebettet liegt, sah so aus, als wenn man von den ihn einfassenden Höhen ein grosses Leintuch über Steine, See und Krummholz ausgebreitet hätte, von der Frumosa hingen riesige Schneewächten über, teilweise waren sie als Lawinen zu Thal gestürzt, deren im Thal herumliegende Kugeln und Trümmer den Eindruck hervorriefen, als wenn hier Riesen der Vorwelt Schneeballenwerfen gespielt hätten.

Nach 8 Uhr früh passierten wir das Kreuz, welches die Stelle bezeichnet, an welcher vor wenigen Jahren ein Schwärzer durch Finanzwacheleute erschossen wurde und nach einer weiteren halben Stunde standen wir oben auf der Frumosa, 2156 Meter hoch.

Auf unsere Bergstöcke gelehnt standen wir in minutenlangem Schweigen und bewunderten das herrliche Landschaftsbild. Oberlieutenant R. brach zuerst das Schweigen mit dem Ausruf: „Märchenhaft schön, ich hätte nicht geglaubt, dass es ausser der Märchenwelt solch schöne Landschaften gebe.“

Zu allen Jahreszeiten habe ich hier oben gestanden, auch zu allen Tageszeiten, in wundervollen Herbstnächten habe ich hier auf den dröhnenden Bruntschrei der Hirsche gelauscht, im Frühjahre, im Sommer,

im Winter, zu Weihnachten, anfangs März war ich hier oben, nie war der Eindruck ein so überwältigender, als gerade heute am Charfreitagsmorgen.

Der aus dem tiefdunkel stahlblauen Himmel hervorglühende Sonnenball übergoss die schier unendlich erscheinende Gebirgswelt mit einer blendenden Fülle von Lichtstrahlen, wie in Silberbrokat gehüllt schimmerten die Kuppe an Kuppe vor uns aufgetauchten Czoodtgebirge Piatra alba, Steflesti, Conțu mare, Conțu micu, wie sie alle heissen, weiter dahinter in ungezählter Menge die Spitzen der romanischen Berge, unmittelbar zu unseren Füßen das 700 Meter tiefe Mühlbachtal mit seinen smaragdgrünen herrlichen Fichten-Wäldern, weiter nach Westen blieb der Blick hängen an den gewaltigen Formen des Paring, dann des Retezat- und Vulkangebirges, massig diesen vorgelagert der Verfu Capra, Verfu lui Petru, Surian u. s. w. aus dem Nordwesten schimmerten die weissen Höhen des Erzgebirges, aus dem Norden der Czibles, das Kuhhorn, im Osten die Konturen der Hargitta, im Südosten die wild zerrissenen Kämme des Fogarascher Gebirges herüber.

Inmitten dieser blendenden Einfassung lag zu unseren Füßen ganz Siebenbürgen wie eine riesenhafte Reliefkarte ausgebreitet, die Thäler durch leicht hingehauchte Dunstmassen markiert.

Wohl lange noch würden wir hier oben im Anstaunen dieser Herrlichkeiten gestanden haben, hätte nicht ein quälender Durst sich eingestellt und uns thalwärts getrieben.

So mag es dem Schiffbrüchigen auf offener See zu Mute sein, wenn er inmitten der unendlichen Wassermassen in Gefahr kommt zu verdursten, auf meilenweiten Schneefeldern kein Tropfen Wasser, der in den Feldflaschen mitgenommene Vorrat an kaltem Thee war längst aufgebraucht, Schnaps, Cognak, löscht den Durst nicht, Schneebrocken im Munde geschmolzen und die auf diese Weise zum Durst stillen gewonnene Flüssigkeit erzeugt infolge des Kältegrades eher das Gegenteil, die bei all diesen Partien längst geübte Praxis durch Einfüllen von Schnee in die Feldflaschen und Schmelzen desselben durch die eigene Körperwärme in der inneren Rocktasche lieferte auch zu wenig Wasser, kein Wunder, dass der tief zu unseren Füßen unter eisiger Decke gebändigte Mühlbach mit seinem krystallklaren Nass gar verlockend heraufwinkte.

Nun begann eine herrliche Fahrt bergab, die Schneeschuhe fanden in dem etwas durchweichten Schnee eine prächtige Führung, stetig bergab in einem Zuge fuhren wir auf dem Südabhange der Frumosa am Gunguretiu vorüber, der ganze Südabhang lag noch unter meter-

hohem Schnee, allmählig senkte sich das Terrain mehr und mehr und in sausender Fahrt gings in den Wald hinein dem Mühlbach zu, durch Hohlwege hinab über Baumstämme hinweg, da gabs wohl manchen Purzelbaum, doch nach etwas mehr als halbstündiger Fahrt standen wir am Mühlbach und suchten nach einer Stelle, wo wir zu Wasser gelangen könnten.

Meist trichterförmige Löcher in dem oft zwei Meter dicken Schnee führten auch dazu, wir stillten unseren Durst und machten dann bei der Szelister Sägemühle Halt. Mittagsrast wurde angesagt, es war halb 10 Uhr vormittags.

Das Aussehen der Sägemühle erinnerte mich an die Sage von „Dornröschen“. Ein mächtiger Zauberspruch schien auch hier alles Leben mit einem Schlage zum Stillstand gebracht zu haben, das Sägeblatt stack noch eingespannt in einem halb zu Brettern zersägten Baumstamme, zum Zersägen vorbereitete Baumstämme lagen in der Nähe, fertige Bretter lehnten an dem Dache der Sägemühle oder lagen, in Pyramiden zusammengelegt zum Trocknen da, alles schien nur auf ein erlösendes Signal zur Fortsetzung der soeben unterbrochenen Arbeit zu warten, gewundert hätte ich mich gar nicht, wenn plötzlich aus dem zur Wohnung hergerichteten Teile der Sägemühle in dem Thürrahmen das fettlockenumwallte Haupt des Sägemüllers aufgetaucht wäre.

Doch das mächtige oberschlächtige Wasserrad stack unter einem gewaltigen Eispanzer, unter demselben hörte man das Tosen des Wassers, nur das hölzerne Gerinne war eisfrei und eine Stelle des Baches unterhalb der Mühle.

Nach dem Mittagessen, bestehend aus mit Essig gesäuerter Gulyas-Konserven-Suppe, hielten wir ein kleines Mittagsschläfchen, legten zu dem Zwecke auf der Sonnenseite der Sägemühle über das hölzerne Gerinne Bretter und lagerten uns auf denselben, die Temperatur war so hoch und angenehm warm, dass wir dieses ganz gut thun konnten, unbekümmert um das unter uns dahinschiessende Wildwasser.

Diese Missachtung nahm uns aber der Bach sehr übel, denn nach einiger Zeit erwachte ich und hörte, und sah zwei Unteroffiziere unter lautem Geschrei auf die unterhalb der Mühle gelegene offene Stelle des Baches zustürzen. In dem Glauben, dass irgend ein Wild in Sicht, vielleicht ein Fischotter sich gezeigt habe, griff ich zu meinem Karabiner, doch bald wurde ich eines anderen belehrt, barhäuptig stand ein Korporal im Wasser des Baches an der offenen Stelle und versuchte unter die stromaufwärts gelegene Eisdecke Einblick zu erlangen, offenbar erwartete er von dort etwas. Er wartete auf das Erscheinen seiner Feldkappe, welche ihm beim Wasserschöpfen in das Gerinne gefallen und vom

Wasser mitgerissen worden war. Wir sahen die Feldkappe nicht mehr wieder, der Bach gab sie nicht mehr heraus. Zum Glück barg mein Rucksack noch eine Reserve-Koptbedeckung, sonst hätte der Mann barhäuptig seinen Einzug in Petrozseny halten müssen.

Nach ausgiebiger Rast suchten wir unsere Schneeschuhe wieder hervor, ölten dieselben frisch ein und um 1 Uhr nachmittags setzten wir unseren Marsch in der Richtung gegen den Cordonposten Piatra alba fort.

Kurz vor der Kolonie kreuzte unseren Weg eine frische Luchsfährte, zum Glück ein seltener aber desto gefährlicher Gast in diesen Revieren, hoffen wir, dass die Schneeschuhe nicht wenig dazu beitragen werden, dass dem mörderischen Treiben dieses Räubers baldigst ein Ende gemacht werde, denn bisher war derselbe durch sieben Monate des Jahres hindurch in diesen Höhen vor aller Verfolgung sicher, sein einziger ihm gefährlicher Feind, der Mensch konnte ihm in dieser Zeit nichts anhaben, weil ein Fortkommen ohne Schneeschuhe undenkbar war. Die Kontumazgebäude auf Piatra alba, die hölzernen Kasernen steckten alle bis zu den Dächern im Schnee, wir zogen an dieser jetzt so ungastlichen Stätte vorüber, überschritten den Bach und stiegen dann steil hinauf auf dem Höhenrücken Tarnea din jos.

Prächtig war der Schnee für den Aufstieg, da wir in dem erweichten Schnee beinahe keine Serpentine zu machen brauchten, sondern direkte den ziemlich stark geböschten Hang nehmen konnten.

Um 5 Uhr nachmittags erreichten wir die Wasserscheide zwischen Mühlbach und Lotru auf der Kuppe, östlich von Dealu Prajea, 2000 Meter hoch.

Die Sonne ging gerade hinter D. largu unter, ein leichter, aber eisig kalter Luftzug machte sich hier bemerkbar, der durch die Sonnenstrahlen tagsüber erweichte Schnee begann zu frieren, er bekam eine glasige Kruste, wir mussten uns um ein Nacht-, beziehungsweise Abendquartier umschaun.

Von links aus der Thalschlucht winkte das halbeingeschneite Dach einer Stina am Südabhang des D. largu herauf, hinter dem D. largu auf dessen ödem, baumlosem Westabhang wusste ich das romanische Kordonhaus Timpa, welches uns im Vorjahre ganz gute Unterkunft geboten hatte, heute jedoch lagen die Verhältnisse anders, der Schnee viel höher, das Kordonhaus dem herrschenden eisigen Westwind gegenüber keinen genügenden Schutz bietend, Holz vielleicht keines vorhanden, all' diese Erwägungen bestimmten mich, den Schnäbeln unserer Schneeschuhe statt geradeaus einfach die Richtung halb links zu geben und saugend fuhren wir die Schlucht hinab zur Stina, knirschend in kleinen

Platten berstend wich die dünne obere Schneekruste dem Drucke unserer Schneeschuhe, wir hatten das Gefühl als wenn wir durch Glasscherben dahinsauerten.

Eine kurze Strecke gings durch einen hochragenden Fichtenwald und dann standen wir vor der Stina.

Kein Luftzug war in dieser Schlucht zu spüren, der Wald war nur 50 Schritte weit von der Stina entfernt, Fichtenreisig für die Lagerstelle, Holz auch in der Nähe, der nahe Bach zwar bis zum Grunde gefroren, in den Kochkesseln geschmolzener Schnee giebt aber auch gutes Trink- und Theewasser, insoferne entsprach der gewählte Lagerplatz allen Anforderungen, wie sah aber die Stina selbst aus, zwei Drittel der Stina eingestürzt, unter riesigen Schneemassen begraben, nur ein Drittel noch intakt, der Schnee reichte hier von der Erde bis zum Giebel.

Ein Unteroffizier kletterte mit den Schneeschuhen auf die eingestürzten, schneebedeckten Trümmer der Hütte, nahm Einsicht in den noch stehenden Raum und meldete ganz kurz: „übernachten kann man da drinnen nicht, die Hütte ist meterhoch mit Schnee angefüllt.“

Wenn weiter kein Hindernis obwaltet, dann nur vorwärts hinein, erhielt er als Antwort und bald standen wir alle in dem noch überdachten Raum, in der Mitte wurde ein Feuer angezündet, mit Schindeln, welche wir dem eingestürzten Dache entlehnten, wurde der Schnee überdeckt, darauf Fichtenreisig gelegt und ein prächtiges Lager war fertig, so schön und warm, dass uns der Abschied davon schwer wurde, ja es kam noch besser, wir verschliefen sämtlich die auf 2 Uhr angesagte Aufbruchstunde und erwachten erst halb 4 Uhr früh.

Der ganze Raum war eigentlich eine Schneehütte, wohldurchwärmt und mit wenig Rauch.

Als wir erwachten, graute schon der Tag, das Feuer war beinahe im Erlöschen, rasch wurde ein Thee gekocht, gefrühstückt und vorwärts gings, hinauf durch den Tannenwald mit der Direktion auf das Kordonhaus Timpa.

Das Fahren mit Schneeschuhen durch einen Wald, zumal wenn der Schnee hart gefroren, erfordert eine gewisse Gewandtheit und Vorsicht, weil die Schneeschuhe durch Anfahren an Bäume etc. leicht Schaden nehmen können, der erste Schaden, der durch Unvorsichtigkeit angerichtet wird, besteht gewöhnlich im Verluste der aufwärts gebogenen Spitze, das ist jedoch noch kein so grosses Unglück, gewöhnlich ist der Schneeschuh noch brauchbar, wenn aber ein Schneeschuh bei einem Sturze mitten entzwei gebrochen wird, ist die Situation schon bedenklicher.

In diesem Waldstreifen, welchen wir zu durchschreiten hatten, brach nun richtig ein Unteroffizier aus eigener Unvorsichtigkeit seinen Schneeschuh mitten entzwei, ich sah zufälligerweise dem Manne zu, wie er sich bemühte, recht ungeschickt eine steile Stelle zu nehmen, machte ihm auch eine belehrende Bemerkung, er folgte jedoch meinem Rate nicht, fiel mit dem ganzen Körpergewicht auf einen Schneeschuh, dieser brach unter seiner Last mitten entzwei. Das Knaacken des brechenden Holzes ging mir durch Mark und Bein, den unwillkürlich stellte ich mir die Frage, wird es auch gelingen, den Schneeschuh wieder brauchbar herzustellen. Zum Glück hatten wir bis zur baumlosen Region nur noch etwa 100 Schritte weit; ich befahl dem Unteroffizier, sofort den gebrochenen Schneeschuh mit dem vorhandenen Riemenzeug an den noch unverletzten anzuschnallen und versuchen, zu Fuss bis auf die Waldblösse vorzudringen, auf welcher durchaus hart gefrorener Schnee zu finden sein dürfte. Bis über die Knie, bis zu den Hüften einbrechend, teilweise auf allen Vieren kam er auch richtig hinaus, der Schnee war hier beinahe hart und anstandslos vermochte der Mann, uns zu Fuss zu folgen. Das Nebenherlaufen machte ihm wenig Mühe, die grösste Strafe für ihn bestand jedoch darin, dass er zusehen musste, wie wir die Abdachungen des Balu und Timpa in sausender Fahrt mit atembeklemmender Geschwindigkeit mühelos zurücklegten, während er tapfer zu Fuss nachlaufen musste.

Gerne hätte ich gleich noch an der Unglücksstelle die Reparatur des Schneeschuhes versucht, da ich jedoch nur mit geringen Hilfsmitteln versehen war, weil ich ausgewählte Leute und ausgewähltes Material mitgenommen, auch im Ausbessern derartiger Schäden noch keine Erfahrung hatte, glaubte ich in erster Linie darnach trachten zu müssen, in den ersten Morgenstunden noch vor Durchweichung des Schnees durch die Sonnenstrahlen, so weit als möglich vorwärts zu kommen, wenn möglich bis zur Einsattelung zwischen M. Timpa und Tartareu, von dort weiter durch die grossen Wälder hindurch war ja an ein Fortkommen ohne Schneeschuhe nicht mehr zu denken, am allerwenigsten am Tag bei weichem Schnee, es handelte sich also in diesem Falle in erster Linie darum, einen Vorsprung zu erlangen, näher an Petroseny zu kommen, das Weitere würde sich dann schon finden, dachte ich. Meine Erwartungen gingen auch vollständig in Erfüllung, nach wunderschöner Fahrt sassen wir 7 Uhr früh alle in dem Sattel zwischen M. Timpa und Tartareu und begannen die Reparatur des gebrochenen Schneeschuhes.

Aus einem jungen Fichtenbaume wurde eine Latte in der Breite und in der Länge des gestreckten Teiles des Schneeschuhes geschnitten,

diese mit zwei Holzschrauben und mit geglühtem Eisendraht an die zwei Schneeschuhteile oben auf befestigt, die untere Bruchstelle und die mit Draht überwundenen Stellen mit einem dünnen Holzspan ausgeglichen, welcher mit kurzen Nägeln an den Schneeschuh genagelt wurde, binnen einer Stunde und 15 Minuten war die Reparatur vollendet und hochaufatmend zogen wir durch den wunderbaren Fichtenwald an dem Südhange des Tartareu, direkte hinüber zur Pojana muierii.

Der kranke Schneeschuh hielt ganz prächtig, obwohl wir seiner Haltbarkeit doch nicht recht trauten, dies allerdings mit Unrecht, wie die Folge beweisen sollte.

Halb 10 Uhr erklommen wir die Spitze der Pojana muierii, beim Grenzpflock Nr. 262 hielten wir kurze Rast und Kriegsrat, ob wir es wagen dürften, die geplante Route über Verful capra zu nehmen, oder ob wir unter den gegebenen Umständen nicht besser thäten, sobald als möglich in das Schielthal hinabzusteigen.

Gegen die interessantere, schönere, aber auch schwierigere Route sprachen vornehmlich zwei Gründe. — Das eine Bedenken wegen der Haltbarkeit des wohlreparierten Schneeschuhes zerstreute zwar sein Besitzer auf Grund der von ihm noch vor seiner Assentierung drüben in Amerika gesammelten zweijährigen Erfahrung als Fassbinder, indem er erklärte, der angelegte Verband müsse halten, aber ein anderer Umstand gab den Ausschlag, der leichte Westwind vom Vorabend war allmählig zu einem artigen Sturmwind ausgeartet, fern aus dem Westen zogen dunkle Wolken heran, Retyesat setzte zuerst die Sturmhaube auf, dann verhüllte der Verfu lui Petri seinen weissen Scheitel, gleich darauf klatschten Regentropfen auf unsere Kappen, Cotu ursului und Verful capra umhüllte dichter Nebel, mit Stimmenmehrheit entschied der Kriegsrat für den Abstieg über D. Voivodu, rasch sausten wir die baumlose Höhe der Muierii hinab, vorüber an dem Kordonhaus und binnen wenigen Minuten hinunter in den nächsten Sattel. Hier in dem auf rumänischer Seite befindlichen Holzschlage erwarteten wir Leute zu finden, alle Hütten fanden wir aber verlassen, die grossen Stallungen von gewaltigen Schneemassen zusammengedrückt, beinahe mannsdicke Tragbalken wie Zündhölzchen geknickt. Am Ende des Holzschlages angelangt, schwenkten wir nach links ab und fuhren in ziemlich rascher Fahrt durch den Tannenwald hinab, mit Hilfe unserer Stücke bremsen wir derart erfolgreich, dass wir ohne Aufenthalt bis zu den zwei Sennhütten, auf halber Bergeshöhe gelangten.

Hier und etwas tiefer hinab trafen wir die ersten Spuren von Menschen, mit Schneereifen ausgerüstete Jäger waren hier tagsvorher wahrscheinlich einem Bären nachgestiegen, denn eine stattliche Bärenfährte und

zahlreiche Reh- und Rotwildfährten kreuzten unseren Weg. Allerdings stark gegen meine Ueberzeugung geht die Annahme, das die vier mit Bundschuhen bekleidet gewesenen Jäger ihre Aufmerksamkeit nur diesem Raubgesellen zugewendet haben könnten, weil ich aus langjähriger Erfahrung weiss, welche unwiderstehliche Anziehungskraft jedes einen guten Braten liefernde Wild auf diese Sorte Waidmänner ausübt, besonders aber die Suta (Hirschkuh); da wird nicht einmal das Kindlein im Mutterleib geschont.

Wehe dem Revier, in welchem Bär, Wolf und Bauer vereint jagen dürfen. —

Nach kurzer Rast bei den Sennhütten setzten wir unsere Fahrt bergab fort, bis tief hinab ins Flussthal lag noch hoher Schnee. In den Vorjahren schaukelten hier anfangs März die Schneeglöckchen ihre weissen Blumenglöckchen im Winde und durchbrach siegreich der Crocus mit seinen blauen Kelchen die letzte Eisrinde, heuer lag alles noch unter eisiger Schneedecke begraben. Mit dem Betreten des Buchenwaldes begannen wir eine fallreiche Fahrt. — Kühn gemacht durch unsere bisherigen Erfolge, fuhren wir rücksichtslos drauf zu, anfangs in Serpentin, dann geradeswegs hinunter durch Dickichte, über umgefallene Baumstämme hinweg, stehend, hockend, rittlings auf unseren Stöcken sitzend, wie es gerade dem einen und dem andern besser dünkte.

Dass die Fahrt nicht so glatt ablief, dass hiebei manch heitere Zwischenfälle vorkamen, Purzelbäume, freiwillige und unfreiwillige, das konnte unserem Humor keinen Eintrag thun, denn bisher war alles glatt abgelaufen und schon hörten wir das Rauschen des Schiel, das Endziel unserer Fahrt.

Wohl das schwierigste bei unserer ganzen Expedition war diese Fahrt durch den Buchenwald steil bergab. — Der Fichtenwald repräsentiert unter den Bäumen des Waldes das Militär, streng geschlossen, wohl rangiert in steter gerader Haltung, nur hie und da sieht man unrangierte kleine Abteilungen; der Buchenwald hingegen ist die reinste Republik, unter dem Laubdache der grössten Riesen finden wir eine ganze Masse Proletarier lustig gedeihen, überall wucherndes Unterholz, regellos durcheinander geworfene Baumleichen, wirres trockenes Geäst deckt den Boden. Kein Wunder, wenn der Schneeschuhfahrer hier seinen Bremsstock fester fasst, fest auf den Stock gestützt, die Bremsscheibe tief in den Schnee gedrückt, saust er den Hang hinab, plötzlich wird die Bremsscheibe durch einen im Schnee tückisch lauernenden, eingebetteten, trockenen Ast gehemmt, bricht der Ast durch die Gewalt des Stosses, gut, wenn nicht, so sieht man gewöhnlich den Schneeschuhfahrer noch eine ganz kurze Strecke ohne Stock dahin-

fahren, dann aber wirft sich jeder in den weichen Schnee mit und ohne nachfolgenden Purzelbaum, je nach der Geschwindigkeit der Fahrt und der Böschung des Terrains, pustend, schimpfend, auch lachend krabbelt jeder wieder in die Höhe, holt mühsam seinen weit zurückgebliebenen Stock, oft auf allen Vieren zu demselben hinkriechend, wenn die Böschung steil und der Schnee recht tief, endlich hat man den Stock wieder, lustig geht die Fahrt bergab weiter, da ganz unmotiviert versperrt den Weg dichtes Unterholz, Raum ist zum Durchkommen vorhanden, also frisch hineingesteuert, rechts haut der Gewehrkolben an einen Strauch, links greift ein Ast in den Rockzipfel, ein Stoss, ein Riss, weiter geht die Fahrt, plötzlich schiessen die Schneeschuhe in die Luft hinaus, ein mächtiger eingeschneit daliegender Baumstamm liegt quer über den Weg, von oben glatt zugeschneit unsichtbar, bildet er nach thalabwärts eine Terrasse, oft über Meterhöhe, mit gewaltigem Effekt haut nun der minder geübte Fahrer in den weichen Schnee, hochauf wirbelt der Schneestaub, aus Aermel und Kragen wird der Schnee herausgeschüttelt, doch weiter geht die Fahrt, immer vertrauter wird man mit den Hindernissen, tief unten im Thale erwarten die gewandteren Genossen den Nachzügler, keiner geht verloren, Kopf und Beine bricht auch keiner, der weiche Schnee ist die reine Federmatratze, weich, oft zu weich und kalt umarmt er den Stürzenden und schützt ihn gegen unsanfte Berührung mit Mutter Erde. — Genau ähnlich verlief auch unsere Fahrt durch den Buchenwald hinab zum Schiel.

Als einer der Unteroffiziere zum ersten Male über einen mächtigen Baumstamm hinwegschoss und viele Meter weit im Sturze durch den Schnee hinwirbelte, that er folgenden charakteristischen Ausspruch: „Ich dachte, es würfe mich bis in den Bach hinunter.“

Allerdings war dieses eine gewaltige Hyperbel, denn bis zum Bache war noch eine Viertelstunde Weges. Schöne Unterhaltung das, wird mancher Leser ausrufen, allerdings sind derartige Fahrten durch den Buchenwald nicht für allzuzart besaitete Herren, doch als Trost diene, dass man in der Regel nicht gezwungen ist, in der vorgeschilderten Weise vorzugehen, überall findet sich auch ein Mittelweg, welchen man einschlagen kann, aber die Lust am Wagen, die Freude am Ueberwinden von Gefahren treibt uns oft gerade zum Aufsuchen derselben, wofür die kalte, ruhige, alles erwägende Ueberlegung, diese Errungenschaft des Alters, wohl den Begriff Leichtsinns anwenden würde.

Angenehmer gestaltet sich der Aufstieg, zumal bei günstigem Schnee, sobald der Berg oder die Lehne die Ersteigung in Serpentina gestattet. Ohne nennenswerte Anstrengung kommt man hinauf, weil weniger müde,

als wenn man die gleiche Höhe im Sommer erstiegen hätte, ist doch auch die geleistete Arbeit eine geringere, kein Fuss wird gehoben, der Schneeschuh wird bloss mit Hilfe eines lose über die Zehen laufenden Riemens vorgeschoben, dann der andere Schneeschuh mit der gleichen Bewegung parallel dem ersten nachgezogen, einige Uebung im Balancieren und Wenden und der Schneeschuhfahrer ist fertig, auf ebener Bahn kann überhaupt jedermann fahren, besonders gute Schlittschuhläufer bringen alle Vorbedingungen mit, das beste Beispiel liefern unsere Unteroffiziere, welche meist nach 2 oder höchstens 3 Lektionen schon Gebirgspartien mitmachen. Herr Oberlieutenant H. Mangesius hatte vor unserem ersten Patrullengang über Dus nach Petroseny überhaupt noch keinen Schneeschuh an den Füßen gehabt, im Tannenwald stellte er sich zum ersten Male darauf, und siehe es ging ganz prächtig, obwohl er gleich beim ersten Schritte auf der Nase lag.

Ein fester Wille und gute Beine und alles geht.

Zu einem wahren Hochgenuss gestaltet sich erst das Bergabfahren über grosse, weithin sich erstreckende Abhänge, der Anfänger bremst mit seinem Stocke und vermag die Schnelligkeit nach Belieben zu regeln, im Notfalle, wenn auch die Bremse versagt, lässt er sich einfach zur Seite hinfallen, auf dem elastischen oder gar weichen Schnee thut sich keiner weh, unangenehm ist nur das wieder auf die Beine kommen, die verdammten Gleithölzer scheinen sonderbarerweise oft einen eigenen Willen zu haben und nach Purzelbäumen nehmen sie oft eine Stellung ein, dass der auf dem Rücken liegende Fahrer oft nicht gleich weiss, zu welchem Fusse der eine und zu welchem Fusse der andere Schneeschuh gehört. Gewöhnlich mit Zuhilfenahme des Bergstockes wird dann die Ordnung hergestellt.

Der geübte Fahrer hingegen begrüsst jede Gelegenheit zur Fahrt bergab mit Jubel, ob nun dabei die Sonne auf den Scheitel brennt oder der Vollmond sein magisches Licht über die Landschaft ausgiesst, aufrecht stehend, die Schneeschuhe parallel nebeneinandergestellt saust er mit oft atembeklemmender Geschwindigkeit hinab, kleine Hindernisse werden förmlich überflogen, bei stark welligem Terrain, bei hartem Schnee und starkem Gefälle hat man das Gefühl als wenn die Schneeschuhe Flügel hätten, oft viele Meter weit schiesst man durch die Luft, nur von Zeit zu Zeit den Boden berührend, wenn man dann nach minutenlanger derartiger Fahrt in einem Sattel oder Thale stehen bleiben muss, bedauert unwillkürlich jeder, dass die prächtige Fahrt schon zu Ende, selbst der Anfänger sucht im weiteren Verlaufe jedes Fleckchen auf, auf welchem er wenn auch noch so kurze Strecken bergabrutschen kann.

Ich kenne kein Wintervergnügen, welches dem Schneeschuhfahren im Gebirge an die Seite gestellt werden könnte, selbst bei Unbilden der Witterung, selbst mindere Kältegrade ertragen sich dort oben leichter als im Thale, die Luft hat nicht den Feuchtigkeitsgehalt, wie in der Ebene, die Morgen- und Abendnebel fehlen, oft habe ich im Monate Dezember bei offener Thüre gesessen, vom Dache der Schutzhütte tropfte schmelzendes Schneewasser, während tief unten im dunstigen Thale eine Temperatur von -10 Grad R. herrschte und alles in Pelze und Mäntel eingehüllt herumliief.

Wer das Terrain so gut kennt, dass er auch ohne Weg und Steg die Schutzhäuser findet, wer in einer Sennhütte oder auch nur unter einer Schirmtanne sich ein gutes Nachtquartier zurecht zu machen weiss, dem gebe ich den guten Rat, es auch einmal mit den ungelenken Dingen, Schneeschuhe genannt, zu versuchen und hineinzuwandern in unsere Berge, wenn auch nur dann, wenn die Südwinde tiefe schwarze Furchen in das Antlitz unserer Bergriesen gegraben und die Singdrossel ihr Frühlingslied zu singen begonnen hat, er wird ein Vergnügen gar seltener Art kennen und unsere Berge auch im Winterkleide lieb gewinnen lernen.

Doch kehren wir zurück in den Buchenwald am Ufer des Schiel, in welchem unsere Expedition stecken geblieben.

Mit viel Mühe hatten wir endlich auch diese Strecke hinter uns und standen vollzählig an der Vereinigungsstelle der beiden Bäche, welche von hier angefangen der ungarische Schiel genannt werden, bis auf einige kleine Risse in den Jacken und bis auf einige Beulen an den Gewehrkolben, war alles heil und gesund, selbst unser invalider Schneeschuh hatte brav ausgehalten und seine Schuldigkeit gethan. Der Mohr kann gehen, hiess es auch bei ihm, seines schmucken Riemzeuges entkleidet wurde er aufrecht stehend in das Geäst einer am Wege stehenden Tanne aufgepflanzt und wird manchem Bäuierlein Kopfzerbrechen verursachen, wieso die Soldaten mit diesem ungelenken Instrumente über das Gebirge herüber kommen konnten.

Die Bauern aus Petrilla hatten schon längst auf das Erscheinen der Soldaten mit den gelben Aufschlägen gewartet, wie gute Bekannte wurden wir begrüsst. „Spät kommt ihr heuer!“ hiess es wiederholt, nach der ersten Begrüssung.

Allerdings kamen wir heuer erst mit den Schnepfen und mit den ersten Schwalben, durften uns also auch zu den Frühlingsboten zählen.

Nachmittags gegen 4 Uhr marschierten wir in Petrilla ein, in der ersten Station der Kohlenbahn polterte uns eine Lokomotive von Petrozseny kommend entgegen, sie war gekommen, um die Arbeiter

zur Auferstehungsfeier nach Petrozseny abzuholen, uns wurde bereitwilligst auch ein Platz auf dem Festzuge eingeräumt und um 5 Uhr nachmittags langten wir in Petrozseny an, gleich darauf verkündete Glockengeläute und Böllergekrache allen Gläubigen die frohe Kunde, dass Christus erstanden.

Wir begrüßten dankbar das schützende Dach, unter welchem wir eingekehrt waren, denn schwere Regentropfen klatschen darauf nieder und dichter Nebel umhüllte die Berge bis zum Fusse herab, weggewischt erschien wie mit einem Schlage die sonnenlicht durchflutete Gebirgswelt rings umher, welche wir zwei Tage hindurch bewundert hatten, unwillkürlich schloss ich vor dem Schlafengehen die Augen und liess noch einmal die Landschaftsbilder vor meinem geistigen Auge vorüberziehen und bedauerte nur eines, dass ich nicht alle guten Freunde und liebe Bekannte, welche sich Sinn und Herz für Naturschönheit bewahrt haben, mit hinaufnehmen und ihnen all' die Herrlichkeiten zeigen konnte.



Vereins-Angelegenheiten.

I. Bericht des Ausschusses über die XVI. Hauptversammlung.

Infolge einer freundlichen Einladung unserer Sektion „Sächsisch-Regen“ fand unsere XVI. Hauptversammlung am 20. August 1894 in Sächsisch-Regen statt. Dieselbe wurde in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Vereinsvorstandes von dem Obmann der Sektion „Sächsisch-Regen“, Herrn Dr. M. Dienesch eröffnet, indem er die anwesenden Vereinsmitglieder und Gäste, namentlich die in so starker Anzahl erschienenen Mitglieder des siebenbürgischen magyarischen Karpathenvereins (EKE) aus Klausenburg begrüßte. Darauf antwortete der Sekretär des EKE und bezeichnete als Zweck des Erscheinens die persönliche Berührung und freundliche Verständigung der beiden Vereine. Unterschiede in den Zielen beider Vereine seien nicht vorhanden, sondern lediglich der Unterschied der Sprache. Politische Tendenzen verfolge keiner der beiden Vereine und er zweifle nicht daran, dass, wenn die Ansichten über die politischen Gegensätze sich ausgeglichen hätten, auch eine Einigkeit der beiden Vereine leicht hergestellt werden könne. Dr. Dienesch dankte darauf und brachte sodann folgenden Jahresbericht der Vereinsleitung zur Verlesung.

„Die Signatur der Zeit ist der Fortschritt. Wer nicht mit vorwärts schreitet, kann heute den eingenommenen oder den ihm angewiesenen Platz nicht behaupten.

Unser Verein und seine Organe haben es in Erkenntnis dessen auch im letzten Jahre nicht daran fehlen lassen die Ziele, die uns gesteckt sind, nach besten Kräften zu fördern.

Zunächst ist es gelungen, die Mitgliederanzahl zu vermehren. Von 1378 des Vorjahres sind wir auf 1462 gestiegen. Das Interesse an unserem Vereine, an unseren Aufgaben ist wieder in Zunahme begriffen. Wenn wir dies als den ersten Beweis des fortschrittlichen Gedeihens unseres Vereinslebens anführen, so können wir die Weiterentwicklung desselben ausserdem noch mit Folgendem erhärten.

Der Bau des uns und dem naturwissenschaftlichen Vereine gemeinsamen Museumsgebäudes schreitet rüstig vorwärts. Die Dachgleiche des neuen Vereinshauses ist bald erreicht. Im nächsten Jahre werden unsere

Bücher, unsere Bilder, unsere anderweitigen Sammlungen in den neuen schönen Räumen geordnet und übersichtlich zu Jedermanns Einsicht frei stehen.

Der Löwenanteil an den Leistungen des Vereines fällt, wie immer, den Sektionen zu.

Von der Sektion Hermannstadt ist das Führerwesen in zweifacher Richtung reformiert worden, indem einerseits die Gebühren durch Statute geregelt wurden und andererseits ein entsprechendes Führerpersonal organisiert und angestellt worden ist.

Die innere Einrichtung der Schutzhütten am Negoj und Bullea wurde wesentlich ergänzt und verbessert. Ebenso in der Präshehütte, zu welcher ein neuer sehr bequemer Saumweg in der Länge von 7 $\frac{1}{2}$ Kilometern errichtet worden ist. Auch die Ruinen der Lauterburg hat diese Sektion durch einen oberhalb des Rotenturmer Kontumazwirthshauses angelegten Weg zugänglich gemacht. Dieselbe hat neuerliche Wegemarkierungen ausgeführt. Sie hat endlich das unseren Bergen zur Zierde und unserem Vereine zur Ehre gereichende Kurhaus auf der „Hohen Rinne“ vollendet, welches mit Recht den ungetheilten Beifall aller Jener gefunden hat, welche dasselbe zu sehen und zu benützen Gelegenheit hatten.

Wenn auch nicht durch neue Errichtungen von Wegen und Hütten hat die zweitgrösste unserer Sektionen „Kronstadt“ zur Hebung und Förderung der Touristik sehr wesentlich beigetragen. Ihr verdienter Vorstand und ihre Funktionäre verstehen es ausgezeichnet, Leben in die Form zu bringen, die Anzahl der Mitglieder zu vermehren, anregende Partien, im Winter beliebte Touristenabende zu arrangieren und so das Interesse an unseren Zwecken stets wach zu erhalten. Dabei hat die meistbesuchte aller Schutzhütten des Vereinsgebietes, die Schulerhütte, durch Wasserleitung, Anpflanzungen und weitere Einrichtung neuerdings an Komfort gewonnen, sowie auch hier neue Wegemarkierungen stattgefunden haben.

Sowie in diesen beiden der Mitgliederzahl nach bedeutendsten Sektionen hat erfreulicherweise auch in den anderen Sektionen unseres Gebietes die Thätigkeit im Dienste der Sache nicht nachgelassen, sondern zum grössten Teile befriedigende Resultate erzielt.

In Sächsisch-Regen hat sich die Sektion neu konstituiert, sie weist heute 41 Mitglieder auf, deren eifrige Teilnahme an unserer gemeinsamen Aufgabe uns zur aufrichtigen Freude gereicht.

Ebenso haben die übrigen Sektionen Bistritz, Schässburg, Fogarasch-Grossschenk, Mühlbach, Broos mit gewohnter Arbeitsfreudigkeit an der Förderung der Touristik mitgewirkt.

Ganz besonders reges Leben herrscht in der Sektion Wien. Sektionsversammlungen und Karpathenabende halten dort das Interesse für unsere Gebirgswelt stets rege.

Was die Wirksamkeit des Centralvereines und seiner Organe anbelangt, so haben wir, wie in jedem Jahre das Möglichste gethan, um die Aufmerksamkeit des Auslandes immer wieder auf unsere schöne Gebirgswelt zu lenken. Nicht bloss Zeitungsnotizen und Korrespondenzen haben dieser Aufgabe gedient, es hat insbesondere die Publikation unseres verdienten Sekretärs, Herrn Emil Sigerus „Winke für Reisende in Siebenbürgen“ eine so günstige Aufnahme gefunden, dass die erste Auflage derselben bald vergriffen war und eine zweite notwendig wurde. Ausser diesem theoretischen Erfolge ist auch der praktische nicht ausgeblieben. Der Besuch unserer Gebirge durch ausländische Touristen nimmt stetig zu.

Das Jahrbuch bietet auch in diesem Jahre weniger Text, hat dagegen in seinen Beilagen, den vier schönen Heliogravuren gewiss jedem unserer Mitglieder reichen Ersatz hiefür gewährt. Das Verdienst um das Zustandekommen desselben gebührt, wie bisher, dem Redaktionskomité und seinem hochverdienten Vorstand und Sekretär.

Wenn wir überall auf dem uns zugewiesenen Gebiete freudige Arbeit, entsprechendes Gedeihen und zunehmende Teilnahme finden, so können wir noch mit Genugthuung konstatieren, dass wir auch mit dem neuerrichteten Brudervereine „Erdélyi kárpát egylet“ in freundliche Beziehung getreten sind, da dieser ohne Konkurrenz und Rivalität das gleiche Ziel mit uns anstrebt: „die Erschliessung unserer Gebirgswelt zur Hebung des Verkehrs, zum Wohle des geliebten Vaterlandes.“

Nachdem die Versammlung diesen Bericht zur Kenntnis genommen, wurde in Vertretung des abwesenden Centralkassiers von Herrn C. W. Krafft der Voranschlag pro 1895 vorgelegt, welchem zufolge die Gesamteinnahmen fl. ö. W. 3190, — die regelmässigen Ausgaben ö. W. fl. 1940 — betragen dürften, wornach ein Rest von ö. W. fl. 1250 für Subventionen an die Sektionen zur Verfügung steht. Da fünf Vereinssektionen um zusammen ö. W. fl. 2225 — als Subventionen angesucht, so konnten mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Summe diese Gesuche nicht vollständig berücksichtigt werden und erhielten:

I. Sektion „Bistritz-Naszod-Rodna“ als letzte Rate für eine Aussichtswarte auf dem Burgberg ö. W. fl. 200.—

II. Sektion „Hermannstadt“:

- a) für ein Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“ ö. W. fl. 150.—
- b) für Wegebauten „ fl. 150.—
- c) für Führerwesen „ fl. 100.—

ferner wurde dieser Sektion die Erlaubnis erteilt, die für eine Hütte auf dem Götzenberg und Szurul seiner Zeit gewidmeten ö. W. fl. 500, — einstweilen für das Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“ zu verwenden.

III. Sektion „Kronstadt“:

- a) für das Schulerhaus ö. W. fl. 100.—
 b) für Instandhaltung der Schutzhütten „ fl. 150.—
 c) für Wegebauten „ fl. 150.—

IV. Sektion „Sächsisch-Regen“:

- für eine Schutzhütte auf der Pojana-Tomi ö. W. fl. 200.—

V. Sektion „Schässburg“:

- für die Erhaltung der Aussichtswarte auf dem „gelben Berg“
 und neue Wegebauten ö. W. fl. 50.—

Da keine weiteren Verhandlungsgegenstände vorlagen, schloss hierauf der Vorsitzende die XVI. Hauptversammlung, zu welcher Begrüssungstelegramme von dem „österreichischen und deutschen Alpenvereine“ in Berlin, Herrn k. Rat C. Graeser in Olmütz, der Sektion „Hermannstadt“ S. K. V. und den Vereinsfunktionären in Hermannstadt eingetroffen waren.

Der Verein steht mit folgenden Gesellschaften und Vereinen im Schriftentausche:

Berlin:	Touristen-Klub für die Mark Brandenburg;
Blankenburg:	Harz-Klub;
Böhmisch-Leipa:	Nordböhmischer Exkursions-Klub;
Boston:	Appalachian Mountain-Klub;
Brienz:	Schweizer Alpen-Klub;
Budapest:	Ung. ornithologisches Zentralbureau;
Budapest:	Ethnologische Mitteilungen;
Budapest:	Magyar Turista-Egyesület;
Bukarest:	Institutulu Meteorologic al Romaniei;
Christiania:	Norske Turistföröning;
Darmstadt:	Verein für Erdkunde;
Dresden:	Verein für Erdkunde;
Eisenach:	Thüringer Waldverein;
Fiume:	Club alpino fiumano;
Frankfurt a. M.:	Freies deutsches Hochstift;
Frankfurt a. M.:	Taunus-Klub;
Frankfurt a. M.:	Verein für Geographie und Statistik;
Frankfurt a. O.:	Naturwissenschaftlicher Verein;
Freiwalddau:	Mährisch-schlesischer Sudeten-Gebirgsverein;
Fulda:	Rhön-Klub;
Glatz:	Gebirgsverein für die Grafschaft Glatz;
Graz:	Deutsch und österreichischer Alpenverein;
Greifswald:	Geographische Gesellschaft;
Grenoble:	Société des touristes du Dauphiné;

Grosswardein:	Bihargebirgsverein;
Halle a. S.:	Verein für Erdkunde;
Hamburg:	Geographische Gesellschaft;
Hermannstadt:	Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften;
Hirschberg:	Gebirgsverein für das Riesengebirge;
Hohenelbe:	Oesterreichischer Riesengebirgsverein;
Kassel:	Verein für Naturkunde;
Kassel:	Verein für Erdkunde;
Kiel:	Naturwissenschaftl. Verein für Schleswig-Holstein;
Klausenburg:	Erdélyrészi Kárpát-Egyesület;
Klausenburg:	Mediz.-naturw. Sektion des siebenb. Museums-Vereins;
Klein-Zschachwitz:	Gebirgsverein für die sächs.-böhm. Schweiz;
Kopenhagen:	Dansk Turisttidende;
Krakau:	Towarzystwa Tatrzańskiego;
Leipzig:	Museum für Völkerkunde;
Lübeck:	Geographische Gesellschaft;
Manchester:	Geographical Society;
Marseille:	Société de Géographie;
Nürnberg:	Germanisches Museum;
Nürnberg:	Naturhistorische Gesellschaft;
Oberaula:	Knüttl-Klub;
Poprád:	Ungarischer Karpathenverein;
Riga:	Naturforscher-Verein;
Rovoretto:	Società degli Alpinisti Tridentini;
San-Francisco:	Sierra-Klub;
San-Salvator:	Observatorio astronómico y meteorológico;
Sofia:	Station centrale météorologique;
Stockholm:	Svenska Turistföreningens;
Strassburg:	Vogesen-Klub;
Temesvár:	Délvidéki Kárpát-Egyesület;
Tokio:	Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde;
Trier:	Eifel-Verein;
Turin:	Club Alpino Italiano;
Upsala:	Geologiska Institutionen k. Universitetet;
Washington:	Smithsonian-Institution;
Wernigerode a. H.:	Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes;
Wien:	K. k. geologische Reichsanstalt;
Wien:	K. k. naturhistorisches Hofmuseum;
Wien:	Lehrer-Touristen-Klub;
Wien:	Oesterreichischer Alpen-Klub;
Wien:	Oesterreichischer Touristen-Klub;
Wien:	Verein der Geographen an der k. k. Universität;
Zwickau:	Verein für Naturkunde.

Aus dem umstehenden

Rechnungs-Abschlüsse

sind die Einnahmen und Ausgaben, sowie der Vermögensstand unseres Vereines am Ende des Jahres 1894 zu entnehmen.

Rechnungs-
über die Gebarung und den Vermögensstand des
Einnahmen:

		fl. kr.
Kassa-Saldo vom Jahre 1893		461.87
Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder		3091.67
Diverse Einnahmen und zwar:		
Erlös von verkauften Vereinsabzeichen und Jahrbüchern	fl. 89.30	
Erlös von Inseraten im Jahrbuch	" 45.—	
An diversen Einnahmen	" 63.94	198.24
Zinsen von angelegten Kapitalien		118.32
Gründungsbeiträge von zwei Mitgliedern		60.—
Museumfond:		
a) an Unterstützungsbeiträgen	fl. 15.—	
b) an Spenden und zwar:		
von der Hermannstädter Sparkassa	" 600.—	
von der Hermannstädter Bodenkreditanstalt	" 100.—	
von dem Hermannstädter Vorschuss-Verein pro 1893 und 1894	" 200.—	
an Jahresdotations pro 1894	" 100.—	
Erträgnis einer Wohlthätigkeitsvorstellung	" 282.63	
c) an Zinsen von angelegten Kapitalien pro 1893	" 227.82	1525.45
		fl. 5455.55

Vermögens-Ausweis

am 31. Dezember 1894:

Reservefond in Spareinlagen	fl. 1916.—	} fl. 2016.—
" 1 Notenrente à fl. 100.—, Cours	" 100.—	
Museumfond in Spareinlagen	fl. 5954.64	} " 6054.64
an Jahresdotations vom Verein pro 1894	" 100.—	
127 Stück Vereinsabzeichen		" 88.90
Ein kompletter photographischer Apparat nach Abschreibung von 10%		" 133.62
Kassarest		" 898.69
		fl. 9191.85

Ernst Lüdecke m. p.,
Vereinskassier.

Abschluss

siebenbürgischen Karpathenvereins im Jahre 1894.

Ausgaben:

	fl.	kr.
Regie und zwar:		
Lohn des Vereinskassiers	fl. 60.—	
Inkassospesen der Sektionen	" 65.76	
Portoauslagen und zwar:		
a) beim Inkasso	fl. 25.91	
b) beim Sekretariate	" 24.85	
c) bei der Expedition des Jahrbuches	" 54.88	105.64
Drucksorten, Zeitungen und sonstige Kanzlei- erfordernisse	" 73.21	304.61
Kosten der Herstellung des XIV. Jahrbuches pro 1894		1179.95
Subventionen an die Sektionen und zwar:		
Hermannstadt	fl. 500.—	
Kronstadt	" 300.—	
Bistritz-Naszod-Rodna	" 200.—	
Schielthal	" 30.—	1030.—
Diverse Ausgaben und zwar:		
Remuneration f. d. Vereinssekretär u. -Kassier	fl. 300.—	
für Photographien und Vereinsabzeichen	" 53.85	
für rückgekaufte Jahrbücher	" 3.—	
Dotation an den Museumfond pro 1894	" 100.—	456.85
An den Museumfond durch Uebertrag der hiefür einge- gangenen Beiträge		1525.45
An den Reservefond durch Uebertrag der Gründungs- beiträge		60.—
An Kassa-Saldo		898.69
		fl. 5455.55

Vorstehende Bilanz mit den Büchern verglichen, geprüft und richtig befunden.

Hermannstadt, am 26. Mai 1895.

Robert Gutt m. p.

Martin Lani m. p.

II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines.

1. Sektion Hermannstadt.

Unter dem Zeichen und Einflusse des Prinzen Karneval begannen wir unsere Thätigkeit im abgelaufenen Jahre, indem die erste in diesem Jahre abgehaltene Sektionsversammlung, sowie die darauf folgenden Wochen dem traditionell gewordenen „Karpathenballe“ — wie ihn der Volksmund schlechtweg nennt — gewidmet werden mussten. Der Ball ergab einen Reingewinn von 109 fl. 84 kr., welcher hinter den bisherigen Erträgen beträchtlich zurückblieb.

Wenn das Arbeitsfeld der Sektion durch die, im Verhältnis zu den gestellten Anforderungen immer unzulänglicher werdenden materiellen Mitteln auch in einen sehr engen Rahmen gewiesen werden musste, sind wir hinsichtlich der im abgelaufenen Jahre entfalteten Thätigkeit dennoch in der angenehmen Lage, über einige Neubauten berichten zu können, und zwar wurde:

1. im Monate April ein vom Wegräumerhaus nächst dem Gasthause im Rotenturmpass ausgehender Fussweg bis zur altsächsischen Befestigungsruine „Lauterburg“ mit Zuhilfenahme einer Widmung von 100 fl. der Hermannstädter allgem. Sparkassa, erbaut und nächst der Ruine, von wo sich vor dem Beschauer ein Doppelausblick in das Alt- und Lauterbachthal zu gleicher Zeit offenbart, auch Tische und Bänke errichtet;

2. auf der „Landskrone“ an jener Stelle, wohin seinerzeit, nämlich nach Zustandebringung des hiezu erforderlichen namhaften Fondes eine für diesen altherwürdigen Platz passende Aussichtswarte gebaut werden soll, ein Keller errichtet, welcher für den Zukunftsbau als Unterbau zu dienen bestimmt ist. Dieser Keller wurde vorläufig durch eine Baracke, welche eine provisorische Restauration enthält, überbaut. Den Ausschank in derselben hat der Talmescher Bahnhofwirt Diacon Bogdan übernommen und hat sich verpflichtet nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch an Wochentagen, auf Grund einer auch nur nach Ankunft des Eisenbahnzuges erfolgten Anmeldung, eingekühltes Getränke und kalte Speisen — eventuell auch warmen Kaffee — in guter Qualität zu mässigen Preisen zu verabreichen;

3. das seit Jahren projektierte Schutzhaus auf der Präsebe, welches die Wohnung des Wächters, dann ein für Czoodter Insassen, ferner für Forst-Gendarmerie und Finanzwach-Personal bestimmtes Zimmer und

einen Stall auf sechs Stück Vieh in sich fasst. Auch diesen Bau ermöglichte die Hermannstädter allgem. Sparkassa durch eine Widmung von 300 fl. Allerdings mussten wir das Fehlende — über 230 fl. — aus eigenem beistellen, doch haben wir die beruhigende Genugthuung durch diesen Bau einem schon seit Jahren unerträglichen Zustande ein Ende gemacht zu haben, indem das Touristenhaus von den obenerwähnten Besuchern vollkommen entlastet wurde;

4. können wir hier noch erwähnen den Bau eines Touristenhauses auf der „Hohen Rinne“. Wenn die Dringlichkeit dieses Baues früher auch niemals hervorgehoben wurde, so wurde er heuer doch zum dringendsten Bedürfnisse, denn dadurch, dass im Kurhause alle Räumlichkeiten vermietet waren und — so hoffen wir — auch in Zukunft vermietet sein werden, musste für die „Eintagsfliegen“, die Touristen, welche heuer die Zahl 607 erreichten, besonders vorgesorgt werden. Es wurde zu diesem Baue mit Zustimmung der Hauptversammlung ddto. S.-Regen, 20. August 1894 die Surulhüttendotation ex 1893 mit 300 fl. und die Götzenberghüttendotation ex 1894 mit 200 fl., zusammen 500 fl. zugewendet und für das nächste Jahr noch eine Dotation erbeten, welche jedoch nur im Betrage von 150 fl. bewilligt wurde.

Man wird somit, wie es nun möglich sein wird, mit dem geringen Betrag von 650 fl. das Touristenhaus ausfertigen und mit Beginn der kommenden Saison der Benützung übergeben.

Durch die sub 1 und 2 erwähnten Bauten haben wir — dessen sind wir uns bewusst — nicht hoctouristische Zwecke gefördert, aber wir hofften durch dieselben für die Touristik Anregung zu geben und so indirekt doch für dieselbe gewirkt zu haben. Nebenbei können wir jedoch auch bemerken, dass diesen Bauten aus rein touristischen Zwecken vorbehaltenen Mitteln (Vereinsdotation, Sektionsmitglieds-Beiträge und andere für touristische Zwecke gemachte Widmungen) selbstverständlich gar nichts zugewendet, sondern die dazu verbrauchten Summen besonderen, für diese Zwecke gemachten Widmungen entnommen wurden und insoferne in denselben nicht vollkommene Deckung gefunden werden konnte, wurde das Fehlende anderen Fonds entlehnt. Hinsichtlich der im abgelaufenen Jahre für Wegbau und Markierungen erhaltenen Dotation per 100 fl. können wir berichten, dass dieselbe für den bewussten Zweck vollständig verwendet wurde, während die für eine Steinhütte bewilligten 100 fl. noch immer der Verwendung harren und wenn nicht eine glückliche Fügung uns die noch fehlenden Mittel plötzlich zuführt, werden selbe leider auch noch lange in dem dunkeln Schranke der Sparkassa in Geduld ausharren müssen. Das bedeutendste Ereignis des vergangenen Jahres ist die Einweihung des Kurhauses auf der „Hohen

Rinne⁴ am 10. Juni gewesen. Es war dieses das grösste und erhebenste Fest, welches unsere Sektion seit ihrem Bestande feierte. Gross durch den Rahmen, in welchem sich die Eröffnungsformalitäten bewegten und durch die Beteiligung des Publikums, erheben durch den Ernst und die Würde der Feier und durch die Bedeutung und Wichtigkeit der Anstalt, welcher diese Feierlichkeiten galten.

Wie im Vorjahre, so haben wir auch heuer bei dem Mühlbacher löbl. k. ung. Forstamte für Vereinsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarten unentgeltliche Unterkunft erwirkt in den k. u. Forsthäusern: Aushel, Bisztra, Oasa, Prigona und Teu. Ebenso haben die Gemeinden Reschinar für die Waldhäuser Mungelu und Purcârețu und Guraro für das Waldhaus „Mogura“, Orlat für „Dus“ und „Poenița“, Szeliste für „Corinți“ und Galis für „Piatra alba“ die Benützung seitens der Touristen infolge wohlwollender Befürwortung des hiesigen beziehungsweise des Szelister Bezirks-Oberstuhlrichters bereitwilligst zugestanden. Die Schlüssel zu diesen Waldhäusern sind im Bedarfsfalle bei der Sektionsleitung erhältlich. Sowohl dem Mühlbacher k. u. Forstamte, als auch den genannten Gemeinden und betreffenden Herrn Oberstuhlrichtern wird der gebührende Dank auch hier ausgesprochen.

Zur leichteren Orientierung für die mit unseren Einrichtungen und den Entfernungsverhältnissen weniger vertrauten Touristen wurden auf den fünf Bahnhöfen: Talmesch, Ober-Sebes, Freck, Unter-Porumbach und Kerz Orientierungstafeln aufgestellt, welche auf die nächst gelegenen bedeutenderen Oertlichkeiten, dann auf Vertrauensmänner und Führer hinweisen. Im nächsten Jahre soll auf dem Bahnhofe Heltau der neueröffneten Bahn Hermannstadt—Heltau auch eine solche Tafel aufgerichtet werden.

Die Frequenz in unseren Bergen und in unseren Schutzhäusern weist erfreulicherweise alljährlich eine stetige Zunahme auf. Namentlich übte das Kurhaus auf der „Hohen Rinne“ eine besondere Anziehungskraft auf unser bergreisendes Publikum.

Die Anzahl der vorübergehenden Besucher, welche mindestens eine Nacht daselbst zubrachten, betrug zwar, wie schon erwähnt, nur 607 Personen, ungezählt sind jedoch hiebei jene Touristen, welche teils infolge Ueberfüllung daselbst, teils aus Ersparungsrücksichten ihr Quartier in einer der städtischen Lokalitäten auf der „Rehwiese“ aufschlugen und dem Kurhause von hier aus ihren Besuch abstatteten. Die Zahl derselben mag mit 300—400 nicht überschätzt sein. Zwar bedeutend geringer, aber für die Einrichtungen auf der Präse immens gross ist der Verkehr in der Präsheütte, wozu ausser der wirklich guten Unterkunft, auch die Verproviantierung der Hütte und der im Spätherbste

1893 erbaute „Touristenweg“ nicht wenig beigetragen haben dürften. Der Besuch der Präsbe, obwohl selbe die stattliche Höhe von 1749 M. erreicht und die Hütte daselbst 130 M. höher als die Negoihütte und um 400 M. höher als die Bulleahütte liegt, gehört heute zufolge dieses Weges nicht mehr zu den anstrengenden Bergtouren, sondern zu den bequemen Tagesausflügen. Bevor wir in unserer Berichterstattung weiter gehen, möchten wir betreffs des Präsbeweges auf einen Uebelstand hinweisen, welcher leicht beseitigt werden könnte, wenn jeder Präsbe-wanderer sein Auge offen hielte und eventuell eine kleine Mühe nicht scheuen würde.

Erfahrungsgemäss wird auf dem als Saumweg (also für Fussgeher, Reit- und Packpferde) erbauten „Touristenweg“ Horn- und anderes Klauen-vieh getrieben, dann auch Holz geschleift, aber Wegzeichen, Ruheplätze etc. in böswilliger Weise verstümmelt, oder ganz beseitigt. Diesem Treiben kann anders, als durch schonungslose Anzeige des eventuell auf der That ertappten Frevlers, nicht gesteuert werden. Sobald jemand eine der angedeuteten Frevlthaten wahrnimmt, oder bestimmtes erfährt, möge die Identität des Thäters durch den eigenen Begleiter (Führer oder Pferdeführer) konstatiert und unter Berufung auf den Zeugen beim hiesigen Stuhlrichteramte die Strafanzeige erstattet, oder wenigstens der Sektionsleitung die Mitteilung gemacht werden. Wir haben bisher in acht Fällen Strafanzeigen gemacht, welche den Erfolg hatten, dass die Thäter mit entsprechenden Geldstrafen geahndet wurden.

Um eine Uebersicht über die Entwicklung des Verkehrs in den Schutzhäusern zu ermöglichen, erlauben wir uns folgende Ziffern sprechen zu lassen.

Es nahmen auf im Jahre	1893	1894
die Bulleahütte	106	113
„ Negoihütte	31	121
„ Präsbehütte	165	318
Zusammen	332	552

Gäste, wobei insbesondere heuer in der Präsbehütte nachweisbar viele unbefugte Gratisgäste verkehrten.

Unter den heurigen Besuchern der Negoihütte hatten wir die Ehre, den königl. rum. Kultusminister Herrn Take Jonescu samt Gemahlin und zwei Herren als Gesellschafter derselben begrüßen zu können. Seitens unserer Gesandtschaft in Bukarest von deren Ankunft verständigt, betrauten wir die Herren Sam. Fritsch, Aug. v. Spiess und Karl Czekelius damit, die hohen Gäste, welche von rumänischer Seite herüberkamen, zu empfangen und für ihr Wohl auf unserem Boden zu

sorgen. Wie ihnen dieses gelang, beweist der Umstand, dass der Herr Minister unserem Verein als gründendes Mitglied beitrug.

Auf eine grosse Kalamität hinsichtlich der an die Hüttenwärter zu zahlenden Taxen und Warenpreise möchten wir auch hier hinweisen. In allen unseren Hütten, namentlich aber in der Präsheütte verkehren auch solche Passanten, welche sich der Zahlung der vorgeschriebenen Taxen ganz oder teilweise zu entziehen suchen, oder die überall ausschliesslich in Marken zu leistenden Zahlungen in barem abstaten, wodurch unsere Kasse im ersten Falle direkte geschädigt, im letzteren Falle aber unsere Massregel, welche jeden Touristen verpflichtet, seine an den Hüttenwärter zu leistenden Zahlungen anstatt in barem Gelde, in den an den oft bezeichneten Verkaufsstellen zu lösenden Marken abzustatten, illusorisch und da die Hüttenwärter leider nicht zuverlässig sind und die für unsere Kasse empfangenen Barbeträge nur zu leicht für sich verwenden, indirekt ebenfalls der Sektionssäckel und oft nicht unbedeutend geschädigt wird. Aber selbst wenn diese Gründe hinfällig oder nicht in vollem Umfange vorhanden wären, erscheint die Markenzahlung auch aus Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des Wärters geboten, da ein Angriff auf sein Bargeld in unseren Gebirgen auch nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Der Schaden eines solchen Diebstahles oder Raubes aber, welcher auch fingiert sein könnte, würde auch nur unsere Kasse treffen. Damit die Verproviantierung der Hütten auch weiterhin gesichert bleibe, ist es unvermeidlich, sich der Markenzahlung zu bedienen, wenigstens bis dahin, wo es uns gelingen wird, verlässlichere Hüttenwärter anzustellen, wozu allerdings wenigstens für die nächste Zukunft leider wenig Hoffnung vorhanden ist. Sollte diese Mahnung auch nicht die so sehr erwünschte Beherzigung finden, bliebe schliesslich, um uns vor grösserem Schaden zu bewahren, nichts anderes übrig, als die Verproviantierung, an welche man sich so gerne und leicht gewöhnte, wieder aufzugeben, wobei wir aber bei den heute so strengen Bestimmungen über die Entrichtung der Getränkesteuer (welche im Sinne Finanzministerial-Verordnung, Z. 42755/1894 auch für solche Getränke, welche bei Ausflügen in das Gebirge an jene Gemeinde zu zahlen ist, auf deren Gebiet die Verzehrung erfolgt) auf die unschätzbare Erleichterung aufmerksam machen zu sollen glauben, welche durch die Verproviantierung dem Wanderer geboten wird. Im Vorjahre wurde der Versuch gemacht, die Mobilien der Negoi- und Bullea-Hütte — mit Ausschluss der Woldecken — über den Winter unter entsprechender Vorsicht in den Hütten zu verwahren. Leider bewährte sich dieser Versuch nicht überall, denn die Bulleahütte wurde im Laufe des Winters 1893/94 erbrochen und das leichter transportable Mobilar, sowie alle

Eisenbestandteile der Hütte wie: Thürschloss, Bänder, Anlegarben, Anlegeschlösser, Schrauben, Nägel etc. entwendet. Der Schaden betrug zirka 40 fl. Die Untersuchung wurde zwar eingeleitet, bisher jedoch ohne Erfolg. Durch den ersten Erfolg ermutigt, unternahm wahrscheinlich derselbe Thäter im November d. J. abermals einen Raubzug in die genannte Hütte, erbrach die Aufbodenthüre, bereicherte sich mit den Thürbändern dieser, sowie der Zimmerthür und mit dem Thürschlosse und ging — da er, nachdem die Mobilien mit Schluss der Saison herabgebracht worden waren, nichts seinem Geschmacke entsprechendes vorfand, ohne Tische, Stühle, Strohsäcke und Polster zu beschädigen — von dannen. Auch dieser Einbruch wurde den kompetenten Behörden zur Kenntnis gebracht, ja es wurde auch die gütige Intervention des Herrn Obergespanns Guido v. Baussnern angerufen und um strengste Untersuchung gebeten. Die Negoihütte leidet unter ähnlicher Unsicherheit nicht.

In der Präsbühütte tritt die Notwendigkeit der ständigen Bewachung das ganze Jahr hindurch immer mehr in den Vordergrund, da der lebhafteste Verkehr insbesondere der Talmaçeller Insassen eine grössere Sicherung für die Wintersaison wünschenswert macht. Die durch diese Bewachung erwachsenden Mehrkosten werden dadurch nahezu wettgemacht, dass der zweimalige Transport der Mobilien entfällt, welcher bisher jährlich 30 fl. in Anspruch nahm. Nachdem aber die Hütte auch bisher jährlich nur vier Monate hindurch unbewacht war, so würde der Mehraufwand für diese vier Monate 40 fl. — gegenüber obigen Transportkosten per 30 fl. — aber nur 10 fl. betragen; dagegen würde aber der ungleich grosse Vorteil erreicht werden, dass die Hütten thatsächlich das ganze Jahr hindurch unter sicherer Hut wären und dass ferner Winterausflüge ohne nordpolartige Ausrüstungen möglich wären.

Im Bulleagebiet hat sich durch Uebergang des gräfl. Teleki'schen Gutes in den Besitz des königl. Forstärars ein für uns erfreulicher Besitzwechsel vollzogen; erfreulich für uns deshalb, weil das Touristenwesen in Ungarn sich seitens der Forstverwaltung des besten Wohlwollens erfreut, was den Organen der gräfl. Teleki'schen Güterverwaltung nicht nachgerühmt werden konnte.

Das Wohlwollen der Forstorgane fand dadurch schon Ausdruck, dass dem Forstaufsichts-Personale die Obsorge für die Sicherheit unserer Bülleahütte zur Pflicht gemacht und uns auf das in einem Gesuche pto. Anerkennung unseres Verhältnisses im Bülleathale gestellte Ansinnen wegen Gestattung der Errichtung einer Steinhütte in der Gegend des Bulleasees, auch das zu diesem Baue erforderliche Holzmaterial in Aussicht gestellt wurde. Durch gelegentliche oder gesuchte persönliche

Berührung mit dem in Str.-Kercisora wohnenden Revierförster und der in Klausenburg befindlichen königl. Forstdirektion wird ein gewiss befriedigendes Verhältnis angebahnt und erhalten werden können, wodurch unsere Entwicklung im Bulleathale wenigstens für die absehbare Zukunft gesichert werden würde.

Im Laufe der 14 Jahre seit Gründung der Sektion veraltete manche in der Sektionsordnung vom Jahre 1881 aufgenommene Bestimmung und es erschien wünschenswert an derenstatt neue, den heutigen Verhältnissen mehr entsprechende Anordnungen in dieselbe einzufügen. Infolge dessen wurde mit Beschluss der Sektionsversammlung vom 20. April die Revision der bis dahin in Kraft bestandenen Sektionsordnung angeordnet und nach entsprechender Vorberatung in der am 1. Juni abgehaltenen Sektionsversammlung der neu vorgelegte Entwurf angenommen. Zwei der wesentlichsten Bestimmungen der neuen Sektionsordnung sind:

1. die Schaffung eines Ausschusses, welcher bisher nicht bestanden;
2. die Kreierung von gründenden Mitgliedern.

Zufolge Aufstellung eines Ausschusses, welcher nach § 21 aus den chargierten Funktionären und den Mitgliedern der beiden Fachkommissionen (§ 25) der Sektion besteht, hat — da die vor zwei Jahren in das Amt berufenen Funktionäre infolge ihres veränderten Wirkungskreises, nicht nur ohne weiters im Ausschusse Platz nehmen können — die Sektionsversammlung vom 22. November (obzwar das Mandat der bisherigen Beamten nur noch ein Jahr gewährt hätte — in vollkommen korrekter Weise) die Neuwahl angeordnet, welche auf die Tagesordnung der nächsten Sektionsversammlung gesetzt werden wird. Es wäre zu wünschen, dass durch die neuesten statutarischen Bestimmungen das gewünschte Resultat — die innigere Teilnahme eines grösseren Kreises von Freunden der Touristik an der Lösung ihrer Aufgaben und praktische Arbeitsteilung — auch thatsächlich erreicht werde.

Ein wichtiger und weittragender Beschluss des abgelaufenen Jahres verdient hier noch besonders hervorgehoben zu werden, d. i. jener vom 22. November, welcher der Geschäftsführung unserer Sektion nahe standen, dass ein Auslangen mit den kleinen von Jahr zu Jahr Einschränkungen erfahrenden Vereinsdotationen auf dem Gebiete unseres Bauwesens nicht gefunden werden konnte. Es mussten daher bei Bauführungen zu den Vereinsmitteln immer auch eigene Fonde, welche strenge genommen, andere Bestimmungen hatten, zugeschlagen werden, wodurch jedoch der Fond für laufende Auslagen bedeutende Schmälerung erlitt.

Unter dem Druck dieser steigenden Not sah man sich bemüssigt, wenn wir den zwar gesteigerten, aber dennoch nicht unbilligen Anforderungen (wie Bewachung der Hütten während der Saison, Heizbar-

machung und Einrichtung derselben mit den notwendigsten Betten, Koch- und Speiservice, Erbauung und Erhaltung von Wegen etc.) zu entsprechen gewillt waren und dieses musste besonders unsere Sektion, welcher ihre Position im Vereinsgebiete unabweisbare Pflichten auferlegt, wenn sie sich ihre Existenzberechtigung nicht absprechen lassen wollte, unserem Säckel neue und bleibende Einnahmsquellen zu eröffnen. Nach langer und reiflicher Ueberlegung — denn es musste diese vielseitige Belastung unseres Publikums in Rücksicht gezogen werden — entschloss sich die Sektionsleitung zur Sanierung der momentanen Verlegenheit und zur Erschliessung neuer bleibender Einnahmen als einziges nachhaltiges Mittel die Erhöhung des Jahresbeitrages von zwei auf drei Kronen in Antrag zu bringen.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so wurden uns auch heuer ausser den schon erwähnten Beträgen, insbesondere für den Ausbau des Kurhauses namhafte Widmungen zugewendet und zwar:

1. als halbes Erträgnis eines am 3. April veranstalteten Konzertes von Fr. Adèle v. Heldenberg	85 fl. 26 kr.
2. von der Hermannstädter allgem. Sparkassa	1500 „ — „
3. von dem Spar- und Kredit-Institut „Albina“	200 „ — „
4. von der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt	500 „ — „
5. vom Hermannstädter Vorschussverein	100 „ — „
6. von Herrn General-Stabsarzt Dr. Johann v. Lányi in Graz	5 „ — „
7. vom hiesigen hygienischen Verein	50 „ — „
8. von Herrn Viktor v. Heldenberg	50 „ — „
9. von Herrn Julius Pankiewicz	50 „ — „
Zusammen	2540 fl. 26 kr.

Ueberdies hat die hochlöbl. Generalversammlung der sächsischen Universität für diesen Zweck ein zinsfreies Darlehen in der Höhe von 5000 fl. bewilligt.

Für die „Landskrone“ wurde gewidmet von den Herren Franz Zimmermann 3 fl., Oberlieutenant Karl Birnstein 1 fl., Adolf Fonn 1 fl., Major K. Herzberg 5 fl., Frau Julie Jahn 1 fl. Zusammen 11 fl.

In der Sammelbüchse in Talmesch gingen 13 fl. 64 kr. ein.

Herr Bezirks-Oberförster Viktor Henrich in Talmesch bepflanzte den zur Landskrone führenden Weg mit 500 Stück Föhrenbäumchen. Die Gemeinde Heltau widmete für die Instandsetzung des Präsbeweges, welcher auch ihren Insassen sehr zu Gute kommt, 20 fl. Schliesslich sendete eine Berliner ungenannt sein wollende Dame zu Gunsten der Bulleahütte einige Toilette-Gegenstände.

Wir erachten es als unsere angenehme Pflicht, all den hochherzigen Gönnern für ihre Munifizienz auch von hier aus den pflichtgemässen Dank auszusprechen.

Leider schieden zwei der thätigsten Mitglieder aus unserem Kreise: Der k. u. k. Oberstabsarzt Dr. Julius Pildner v. Steinburg und der k. u. k. Hauptmann Albert Dietrich, die beide von Hermannstadt versetzt wurden. Beide hinterliessen in der Sektion unverlöschliche Spuren ihres Einflusses und ihrer Mitarbeit. Wenn die Vorsehung sie auch örtlich von uns lostrennte, schmeicheln wir uns, sie in der Zukunft ganz zu den unserigen zählen zu dürfen und hoffen, sie über kürzere oder längere Zeit wieder in unserer Mitte zu sehen.

Die Mitgliederzahl, welche mit Schluss des vorigen Jahres 236 betrug, stieg bis heute auf 274.

Bericht der Kurhaus-Kommission.

Die Kurhaus-Baukommission erlaubt sich in folgendem den Schlussbericht über die Ausführung des Kurhausbaues zu erstatten:

Um endlich im dritten Jahre seit Beginn des Baues das Kurhaus der öffentlichen Benützung übergeben zu können, war noch eine beträchtliche Menge von Arbeitsleistungen im Jahre 1894 erforderlich, von denen die dringendsten bis zur Eröffnung der Anstalt vollendet waren, während die übrigen erst im Laufe des Sommers und Herbstes 1894 ihre gänzliche Vollendung fanden. Vorerst musste der zeitraubende Anwurf im Innern, dann die Weissigung und Reinigung aller Zimmer, ferner der Oelanstrich an Fenstern, Thüren und Einrichtungs-Gegenständen, die Herstellung der Dachzimmer, welche sich in der Folge so gut verwendbar gezeigt, dann der Dachrinnen, der Terrasse, Herstellung der Wasserleitung und Badeeinrichtung, Bau eines Backhauses und Hühnerhofes und eines grossen Schopfers etc. bewerkstelligt werden.

Alle diese Arbeiten mussten bis zum 10. Juni 1894 vollendet sein, da auf diesen Tag die Einweihung und Eröffnung der Anstalt festgesetzt worden war.

Es wird sich empfehlen, an dieser Stelle mindestens in kurzen Strichen den Verlauf dieses Festes zu kennzeichnen.

Die Beteiligung an der Einweihung, welche thatsächlich am 10. Juni 1894 stattfand, war eine sehr erfreuliche. Mehr als 100 Teilnehmer führen in langem Zuge auf Grossauer Wägen am Vortage mittags bei schönstem Wetter von Hermannstadt ab, und langten schon 7 Uhr abends in bester Stimmung beim Kurhause an. Dass die Unterbringung und Verpflegung aller dieser Gäste sehr schwierig war, ist wohl be-

greiflich. Dass sie dennoch gelang, ist ein besonderes Verdienst des Komités.

Der Abend mit seinem Abendimbiss verlief in animiertester Weise, wengleich sich die Speiseräume des Kurhauses als äusserst knapp erwiesen.

Besonders gedacht sei hiebei einer Anzahl junger Damen aus Hermannstadt, welche sich in liebenswürdigster Weise erboten hatten, die Servierung bei den Mahlzeiten auszuführen.

Eine Abteilung der Militärmusikkapelle besorgte die Musik, humoristische Vorträge und Aufführungen und schliesslich ein Tänzchen trugen das ihrige bei, die fröhliche Stimmung bis zur Mitternacht lebendig zu erhalten, wornach zur Ruhe gegangen werden musste.

Der Morgen war der Besichtigung des Kurhauses und seiner Umgebung gewidmet. Um 10 Uhr vormittags, ebenfalls bei bestem Wetter, begann die Einweihung. Zahlreiche Bewohner von Grossau beiderlei Geschlechtes, darunter die aus dem Ortsamte und der Vertretung von Grossau geladenen Gäste waren inzwischen eingetroffen.

Vor der Terrasse des Hauptgebäudes hatte das Publikum Aufstellung genommen, während vom Sektionsobmann Herrn Robert Gutt von der Terrasse aus in einer gehaltvollen Eröffnungsrede das Institut der allgemeinen Benützung übergeben wurde, welches sonach vom Pfarrer von Grossau Herrn Josef Konnert in zum Herzen sprechender Weise die geistliche Weihe erhielt. Das Lied „Siebenbürgen, Land des Segens“ von allen Festteilnehmern gesungen und von der Musikkapelle begleitet, schloss diesen Teil des weihevollen Festes.

Die Festtafel, welche im Speisesaale und dem daran stossenden kleinen Saale errichtet war, vermochte die vielen Teilnehmer kaum zu fassen. Noch nie haben unsere Berge in solcher Höhe eine derartige reichlich besetzte Festtafel gesehen. Vielfache Toaste auf unsere Sektion, auf die Gemeinde Grossau, auf das Kurhaus, auf diejenigen, welche an dem Zustandekommen des Kurhauses mitgewirkt, auf den ersten Kurgast u. s. w. belebten das Bankett.

Schlag 4 Uhr nachmittags wurde die Heimfahrt angetreten und abends zwischen 8 und 9 Uhr waren die Teilnehmer wieder zu Hause, ohne dass irgend ein Unfall sich ereignet hätte. Es war allgemein nur eine Stimme, dass das Fest ein ganz besonders gelungenes gewesen war. Insbesondere fand aber das Kurhaus selbst mit seiner Einrichtung, seiner Umgebung rückhaltloses Lob und Anerkennung. Alle Teilnehmer waren überrascht von dem, was sie vorgefunden und prophezeiten der Anstalt eine glänzende Zukunft.

Wenn nun der sehr befriedigende Verlauf dieses Eröffnungsfestes als eine gute Vorbedeutung gelten konnte, so zeigte die 1894er Saison, dass alle Erwartungen in der That weit übertroffen wurden und dass die Zukunft unserer so bedeutungsvollen Schöpfung als eine vollkommen gesicherte betrachtet werden kann.

Wenn nun einerseits aus der Initiative der Sektion eine so bedeutungsvolle Schöpfung hervorgegangen ist, die — wie sich schon im Vorjahre gezeigt hat und immer mehr zeigen wird — geeignet ist, vielfachen reichen Segen zu spenden, so ist das leider nur mit enormen Kosten erreicht worden. Ein hiesiges Blatt nannte unlängst, als es des Kurhauses gedachte, dasselbe — gemessen mit den Kräften der Sektion — „eine vielleicht allzugrosse Schöpfung.“ Und in der That würde heute gewiss niemand aus unserer Sektion — wenn er die gemachten Erfahrungen schon besässe, und wenn jetzt erst an die Verwirklichung des Kurhauses unter den gleichen Umständen geschritten werden sollte — für diese Verwirklichung aussprechen. Es würde ja auch sicher niemand sich bereit finden, die Verwirklichung in die Hand zu nehmen. Doch, nun ist das Werk fertig! es erfreut sich allerseits, wo nicht Gleichgiltigkeit oder Missgunst ihren Einfluss geltend machen, voller Anerkennung, und kaum wird es jemanden geben, der das Verdienst der Sektion bestreiten wollte, hiedurch ein gemeinnütziges Institut geschaffen zu haben, welches wie keine andere, gleiche Zwecke verfolgende Anstalt da unten im Thale fähig ist, mit der ausserordentlichen Heil- und Regenerationskraft seiner Bergesluft so mancherlei Leiden zu heilen, zu lindern, und den Erholungsuchenden ausgiebige Kräftigung zu bieten.

Das Werk ist nun fertig! Und wenn die Freude am Geschaffenen angesichts der hohen Kosten nicht in vollem, berechtigtem Masse zur Geltung kommen will, so ist andererseits, wie sich aus den folgenden Auseinandersetzungen ergeben wird, die gegebene Lage der Angelegenheit keineswegs so schlimm geartet, dass irgend welche Beunruhigung oder Sorge für die Zukunft des Werkes berechtigt wäre.

Es ist daran zu erinnern, dass das Projekt des Kurhauses nur in einer gewissen Ausdehnung die Basis eines gesicherten Bestandes finden konnte. Zur Zeit des Beginnes des Baues war eine viel weiter reichende Ausdehnung in Aussicht genommen worden; es sollten ja bekanntlich neben dem Hauptgebäude noch vier Wohngebäude (Pavillons) erbaut werden. Als sich aber zeigte, dass die Erdarbeiten bei der Herrichtung der Baustellen, die Beschaffung des Bauholzes, der Umstand, dass das grosse Erfordernis an Brettern und Latten nicht auf unserer Sägemühle, sondern nur durch teure Ankäufe gedeckt werden konnte, sehr hohe

Mehrkosten erforderten, musste eine Einschränkung des Projektes platzgreifen und wurden demzufolge auch nur zwei Pavillons ausgeführt.

Dass eine weitere Reduktion der Bauten, mit Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit der Restauration und die Deckung der übrigen Regiekosten einer solchen Anstalt nicht zulässig war, muss jeder zugeben, der sich mit der Sache eingehender beschäftigt hat. Können wir uns heute den Bestand des Kurhauses denken, ohne die erbauten zwei Pavillons?

Das Projekt musste demnach in der weiter nicht reduzierbaren Ausdehnung angefertigt werden, wobei allerdings zu Beginn dieser Ausführungen und in den ersten Bauperioden die Gesamtkosten auch nicht annähernd vorausgesehen wurden. Als aber die Höhe der erforderlichen Kosten immer mehr erkennbar war, musste doch das begonnene Werk selbstverständlich fortgesetzt und vollendet werden. Niemand hätte es verantworten können, das so schön gedachte gemeinnützige Werk, das nun schon soweit gediehen war, unvollendet zu lassen.

Die Baukommission rechnet es sich zum Verdienste an, es möglich gemacht zu haben, dass das Werk nicht ins Stocken geraten ist. Es ist möglich, dass gerne strenge Kritik übende Personen mit dem Vorwurfe schnell bei der Hand sind, dass die nicht ausreichenden Voranschläge nicht verantwortet werden könnten. Es mag sein, dass geschicktere, erfahreneren Personen ein weit besseres Resultat aufgewiesen haben würden. Aber solche stellten sich eben nicht zur Verfügung. Dass aber bei einem solchen Bau hoch oben im Gebirge mit sichern Faktoren sich nicht rechnen lässt, dass also verlässliche Voranschläge bei einem solchen Baue nicht erwartet werden können, wird wohl zugegeben werden.

Das Ziel vor Augen, musste die Baukommission modernen Anforderungen bis zu einer gewissen Grenze zweifellos Rechnung tragen. Nirgends aber findet sich, was auf Prunk und Luxus ausginge; vielmehr lassen alle Einrichtungen und Vorkehrungen erkennen, dass auf das Nötigste allerdings bedacht, doch überall möglichste Sparsamkeit beobachtet wurde. Das, was den Bau so sehr verteuert hat, liess sich von vorneherein nicht übersehen. Dahin gehören die Erdarbeiten, die vielen und hohen Tagelöhne, die hohen Transportkosten des Bauholzes, die Preise für angekaufte (statt selbsterzeugte) Bretter und Latten, die sonstigen vielfachen Baumaterialien, die hohen Frachtspesen für die Transporte von Hermannstadt zum Kurhause u. s. w. Hierzu kommen noch zum Teil kostspielige Zubauten und sonstige Mehrarbeiten, als der Bau eines Touristenhauses, die Wasserleitung und Badeeinrichtung, die Kegelbahn, das Backhaus, Hühnerhof, ein grosser Schopfen, der Anwurf im Innern

der Zimmer mit Kalkmörtel, vielfache Spazierwege u. s. w., welche ursprünglich nicht in Aussicht genommen waren.

Nach dem Vorausgeschickten werden die thatsächlichen Ausgaben begreiflicher erscheinen; es wurden nämlich verausgabt:

1. für Erdarbeiten, worin sämtliche hergestellte Fahrwege, auch die zu den Holzschlägen und zur Sägemühle führenden inbegriffen sind	4492 fl. 08 kr.
2. für Erzeugung der Schindeln	1010 " — "
3. für die Zufuhren von Bauholz, Brettern und Schindeln (aus der Sägemühle des Kurhauses)	3355 " 61 "
4. für Tagelöhner, worin auch die bei der Herstellung der vielfachen Spazierwege Verwendeten inbegriffen sind	3611 " 57 "
5. für die Sägemühle	356 " 54 "
6. für Zimmermanns-Arbeiten	7907 " 13 "
7. für Inventar, insbesondere für innere Einrichtung der Wohnungen, Küche und Keller	9562 " 37 "

Hier sind unter anderem folgende Hauptposten inbegriffen:

a) für Möbel und Tapeziererarbeiten	2186 fl. — kr.
b) bei Kaufmann Herrn Weindel gezahlt	927 " 68 "
c) bei Kaufmann Herrn C. F. Jickeli	913 " 32 "
d) bei Kaufmann Herrn Josef Jickeli	338 " 64 "
e) bei der Kaufmanns-Firma J. B. Misselbacher für Wäsche etc.	998 " 20 "
f) bei Kaufmann Theil für Wäsche etc.	438 " 75 "
g) sonst für Wäsche und Nähen derselben	222 " 81 "
h) für Pölster, Flaumen und sonstige Pölsterfedern	278 " 05 "
i) für Rosshaar, Seegras und Matratzen	944 " 22 "
k) für Bettdecken	712 " 75 "
l) an Kaufmann Baumann für Vorhänge u. dgl.	130 " — "
m) für Fassbinder-Holzgeschirre	75 " 86 "
n) Ankauf eines Pianinos	364 " — "
o) Ankauf eines Billards, samt Herstellung des Ueberzuges	300 " — "
8. für Spesen	340 " 09 "
9. für Kommissionen	190 " 19 "
(bei den meisten Kommissionsfahrten haben die Teilnehmer die Kosten getragen);	
10. für Ankauf von Brettern, Pfosten und Latten	2913 " 49 "
(die hohe Auslage ergab sich, da unsere Sägemühle wegen nicht genügendem Wasser nicht leistungsfähig sich erwies);	
11. für Frachtspesen	1459 " 97 "
Hieber gehören die Verfrachtungen von Ziegeln, Kalk und sonstigem Baumaterial, das vom Thale aus hinaufgeschafft wurde, dann der Einrichtungs-Gegenstände und der verschiedenen Handwerker u. s. w.	

12.	für Baumaterialien	3473 fl. 65 kr.
	Hierin inbegriffen sind die Anschaffungen von Kalk, Mauerziegeln, Nägel, Stukaturrohr, Dachpappe, Sand, Schindeln, Brettern, Oefen samt Röhren, Ixenblechen, Fensterglas, Karbolinum, Cement u. dgl. Darauf wurden an Kaufmann Jickeli allein 1022 fl. 81 kr. und für Oefen an Firma Nendwich 335 fl. 91 kr. verausgabt.	
13.	für Werkzeuge	375 „ 91 „
14.	für die Gastwirtschaft, Wein und Sauerwasser zum Verkaufe	158 „ 44 „
	(der Erlös daraus erscheint unter den Einnahmen);	
15.	Löhne für Bauaufsicht	859 „ 60 „
16.	Passivzinsen für die Zeit während des Baues	388 „ 26 „
	(für die spätere Zeit hat diese Zinsen die Betriebsrechnung übernommen);	
17.	für Feuerassekuranz während der Bauzeit	62 „ 25 „
	(für die spätere Zeit wurde sie aus den Eingängen des Betriebes gezahlt);	
18.	für Schlosser- und Spengler-Arbeiten	1055 „ 24 „
19.	für Maurer, Ofenmacher und Pflasterer, inbegriffen der Cementziegel für die Terrasse	1179 „ 63 „
20.	für Anstreicher-Arbeiten	454 „ 85 „
21.	für die Wasserleitung	1523 „ 98 „
	worin jedoch die Beschaffung des Holzes zu den Holzröhren und die Erdarbeiten nicht inbegriffen sind;	
22.	für die elektrischen Signal-Einrichtungen, wobei zur unterirdischen Verbindung der einzelnen Gebäude mit dem Hauptgebäude mit Rücksicht auf die Blitzgefahr Bleikabel Verwendung fanden	307 „ 91 „

Die Gesamtausgaben betragen somit 45238 fl. 76 kr.

Diesen Ausgaben gegenüber stellen sich die Einnahmen, durch welche jene gedeckt erscheinen, wie folgt:

1.	Einnahmen aus Widmungen, Bällen und öffentlichen Aufführungen	19068 fl. 76 kr.
2.	unverzinsliches Darlehen der löblichen sächsischen Universität	5000 „ — „
3.	sonstige Anlehen von der österr.-ung. Bank zu 5% und 4 ¹ / ₂ % ₀ , und von der hiesigen Sparkassa zu 5% Zinsen	21170 „ — „

Zusammen 45238 fl. 76 kr.

Die Jahreszinsen nach den Passivkapitalien betragen 1098 fl. — kr.

Wenn nun, was wir wohl angesichts dieser mit so ausserordentlich hohen Auslagen verbundenen Schöpfung eines gemeinnützigen Werkes erhoffen wollen, das uns von der hochlöblichen sächsischen Nations-

Universität gewährte unverzinsliche Darlehen per 5000 fl. nachgesehen werden sollte, — so würde die Sektion im Besitze einer sich rentierenden Anstalt befinden, deren Kosten bis über die Hälfte, d. i. bis zur Höhe von 24068 fl. 76 kr. durch Widmungen und sonstigen Einnahmen bedeckt wurden, während der Rest durch Aufnahme von Darlehen im Gesamtbetrage von 21170 fl. seine Deckung finden musste.

So hoch diese Schuldziffer an sich ist, so ist deren Ammortisation in nicht zu langer Zeit möglich.

Wenn nämlich erhofft werden kann, dass unsere Geldinstitute mindestens in diesem Jahre und den nächsten zwei Jahren, also im ganzen noch dreimal die bisher gewährten hochherzigen Unterstützungen abermals unserm Unternehmen zuwenden, so kann mit Hilfe des gegenüber dem heurigen Ergebnis selbst etwas tiefer gegriffenen Erträgnis der Anstalt nach einer genauen Berechnung die volle Verzinsung und Rückzahlung dieser Darlehen im siebenten Jahre, und wenn jene bisherigen Unterstützungen der Hermannstädter Geldinstitute bis zur gänzlichen Abzahlung der Schuld fließen würden, schon im fünften Jahre, d. i. im Jahre 1899 erfolgen. Und sollte dieser Termin auch durch einige schlechtere Betriebs-Ergebnisse um ein oder mehrere Jahre hinausgeschoben werden, so ist dennoch die Beruhigung berechtigt, dass auf eine vollständige Rückzahlung der aufgenommenen Darlehen in nicht zu langer Zeit mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Dann ist die Sektion im Besitze eines schuldenfreien Unternehmens, dessen Ertrag auch weiterreichenden Plänen zur sichern Grundlage dienen kann. Bis dahin wird auch kaum an eine Erweiterung der Anstalt gedacht werden können, obwohl die Anzahl der vorhandenen Wohnräume in der Hochsaison des letzten Jahres sich zu gering erwiesen, und die Erbauung eines weitem Wohngebäudes, welches nunmehr auch weniger kostspielig sein würde, sehr wünschenswert und geeignet wäre, den Ertrag der Restauration unverhältnismässig zu steigern.

Eine mit Freuden erwartete Erweiterung unseres Werkes ohne Zuthun der Sektion wird eintreten, wenn das von der medizinischen Sektion projektierte Aerzteheim zur Ausführung gelangen wird. Durch dasselbe wird aber eine Aenderung an unsern Bauten nicht erforderlich werden. Dagegen dürften wesentliche Veränderungen sich notwendig erweisen, wenn ein weiteres Projekt: das Offiziersheim, welches von unserm heimatlichen Regimente geplant ist, ausgeführt wird. Doch wird an diese Ausführung nicht in nächster Zeit gedacht werden können.

Noch möge des Touristenhauses Erwähnung geschehen, zu dessen Baukosten der Hauptverein, resp. die Sektion bisher 650 fl. gewidmet hat, und welches dazu bestimmt ist, den eigentlichen Touristen gute

Unterkunft, insbesondere zu jenen Zeiten zu gewähren, wo das Kurhaus stark besucht, nicht im stande ist, den Ansprüchen der Touristen in Bezug auf bequeme Unterkunft und freiere Bewegung zu entsprechen.

Das Touristenhaus ist so weit gediehen, dass dasselbe im nächsten Frühsommer schon benützt werden kann. Es ist auf einen besonders schönen Punkt gestellt, überragt die übrigen Gebäude des Kurhauses, und dürfte geeignet sein, für Touristen und Ausflügler überhaupt einen Anziehungspunkt zu bilden.

Es besitzt zwei grosse Räume und einen kleinen als Speisezimmer gedachten Raum mit einer gedeckten Terrasse, dann drei Aufbodenzimmer und eine Küche, welche die Selbstverpflegung zu Zeiten, wo die Wirtschaft des Kurhauses geschlossen ist, möglich macht. Es vermag in allen seinen Räumen 35 bis 40 Personen zu fassen.

* * *

Das Werk ist nun fertig und hat im verflossenen Jahre die Probe zur vollen Zufriedenheit bestanden. Wenn es bis jetzt — seit dem Beginne des Projekts — ein Schmerzenskind der Sektion war, wenn seine langwierige Fertigstellung nur mit Ueberwindung kaum zu überwältigender Schwierigkeiten, und unter fast erdrückenden Sorgen gelingen konnte, so wird — so wollen wir hoffen — auch die Zeit bald gekommen sein, wo die Sektion mit ungetrübter Freude und berechtigtem Stolze ihres gelungenen Werkes gedenken wird, das nicht nur eine einfache Sommerfrische sein soll, sondern sich immermehr als eine wertvolle klimatische Kuranstalt zur Geltung bringen kann, deren Bestand für Hermannstadt und auch für weitere Kreise als eine wirkliche Wohlthat gepriesen werden wird.

Möge die Sektion diese ihre eigenste so bedeutungsvolle Schöpfung auch nun, da sie ihren gemeinnützigen Zweck erfüllen soll, mit aller Liebe und Fürsorge pflegen und fördern; sie wird damit keineswegs für — ihr fernliegende Ziele — wirksam sein, sondern neben dem Verdienste, auf ihrem ureigensten Gebiete — den Bergen — eine gemeinnützige Anstalt ins Leben gerufen zu haben, zweifellos auch ein Mittel geschaffen haben, das zur Förderung der Touristik ganz besonders geeignet ist.

2. Sektion Fogarasch—Gross-Schenk.

Von unserer Sektion ist, zu unserem Leidwesen sei es gestanden, seit dem Jahre 1890 kein Bericht an die löbliche Vereinsleitung gesendet worden, dass derselbe im Jahrbuche erschienen wäre. Es wird demnach Zweck dieses Berichtes sein, wenigstens durch kurze Andeutungen eine Brücke über den angeführten Zeitraum zu schlagen und einige Mit-

teilungen aus dem Leben unserer Sektion zu machen. Es hat den Anschein, als sei die „blühende, goldene Zeit“ unserer Sektion vorüber. Langsam und schwer nur pulsiert das Leben seit mehreren Jahren innerhalb derselben, so dass der übertrieben geängstigte Pessimist sogar das „letzte Röcheln“ wahrzunehmen meint.

Nun, so weit ist es denn doch noch nicht! Wenngleich im Verhältnis zu den früheren Jahren, während welchen mit grösster Arbeitslust fünf Schutzhütten erbaut, Wege reguliert und markiert, das Führerwesen geordnet und zu Gunsten der Sektion Veranstaltungen aller Art gemacht wurden, in der letzten Zeit die Sektion nicht Bedeutendes geleistet hat, so ist dieselbe doch nicht ganz thatenlos gewesen. Immer hat es Mitglieder gegeben und es giebt solche auch noch, welche ein warmes Herz für die Karpathensache haben und den Drang in sich fühlen, dieselbe unter allen Umständen fördern zu helfen. Leider leben wir in Fogarasch in so eigengearteten Verhältnissen, dass ein solches „Vorangehen“ nur für einen ganz kleinen Kreis, welcher sich infolge mehrfacher Wirren auch immer mehr verengt, massgebend ist. Die Mitgliederzahl der Sektion ist in den letzten Jahren auf vierzig, auf die Hälfte von früher gesunken, welche Erscheinung zum guten Teil dem Umstande zuzuschreiben ist, dass durch die Einführung des Zonentarifs auf den Staatsbahnen die Mitglieder den Anspruch auf Fahrpreiserlässigungen verloren haben, dass mehrere dem ungarischen Karpathenverein beigetreten sind, ohne die Mitgliedschaft in unserer Sektion weiter zu behalten, und dass, dieser Umstand fällt auch mit bedeutendem Gewicht in die Wagschale, die Sache nicht mehr den Reiz der Neuheit besitzt. Die Erfahrung lehrt, dass nahezu alle Institutionen zuweilen in einen gewissen Schlafzustand verfallen, aus welchem sie aber zur rechten Zeit wieder erwachen und munter an ihrer Aufgabe arbeiten. So wird es auch mit unserer Sektion sein! Auch sie kann durch das sanfteste rütteln zu rechter Zeit wieder zu neuem, frischem Leben erwachen!

Wie schon erwähnt, haben wir die Hände nie regungslos in den Schoss gelegt, sondern es ist immer etwas auf alpinem Gebiete in unserer Mitte geschehen. So kann aus dem Jahre 1893 über eine ganz nennenswerte Thätigkeit berichtet werden. Es wurde der Weg über die Terița zum Podragusee reguliert und die viel verschrieene „gefährliche Stelle“ auf der Kostüra, etwa 40 Meter lang, über welche schon einige, allerdings nicht besonders erprobte Touristen am „Gängelband“ geführt wurden, durch Sprengungen planiert, und zwar so, dass sie jetzt, wenn sie auch nicht mit der „Bretterpromenade“ verwechselt werden kann, ganz ungefährlich ist. Die Arbeit hatte man im Accord-

wege dem Forstwart Buzeczky übergeben, welche er zu unserer Zufriedenheit fertiggestellt hat. Zu wiederholtenmalen wurden im selben Jahre Partien ins Auge gefasst und geplant, doch kam infolge ungünstiger Witterung nur eine Kommissionspartie zustande, welche die Aufgabe hatte, das Gebiet Terița, Podragusee und Vistea mare zu begehen und den Stand der Hütten und Wege in Augenschein zu nehmen. Vom Wetter auch nicht besonders begünstigt, gelang es den Herren Gagyí, Zikeli, Haner und Györke (letzterer führte einen photographischen Apparat mit), die angedeutete Partie in folgender Weise zu machen: Am 6. August Fahrt zu Wagen von Fogarasch bis zu „Bade Gyeorgye“ am Fusse des Gebirges bei Ober-Ucsa, woselbst übernachtet wurde. Am 7. August von hier in 4 Stunden zur Terițahütte, allwo wegen eingetretenen Regens wieder übernachtet werden musste. Am 8. August morgens 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Aufbruch zum Podragusee, welcher um 10 Uhr vormittags erreicht wurde. Nach dreiviertelstündiger Rast Weitermarsch zur Vistea mare, welche Spitze in 4 Stunden, 2 Uhr nachmittags, bei schönem Wetter erreicht war. Nach einstündiger Rast erfolgte der Abstieg zur Vistea mare-Hütte und von hier wieder zum Ausgangspunkt „Bade Gyeorgye“ und noch am selben Abend zu Wagen nach Fogarasch. Der Bericht dieser Kommission war ein zufriedenstellender: Hütten und Wege waren in gutem Zustande aufgefunden worden.

Ganz besondere Thätigkeit zeigte sich bald darauf aber in unserer Sektion, als es gewiss wurde, dass die Generalversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines hier tagen werde. Der Ausschuss trat in mehreren Sitzungen zusammen und stellte ein abwechslungsreiches Programm, aus welchem das wohlgelungene Gartenfest mit Musik, brillanter Beleuchtung und Bazar erwähnt zu werden verdient, zusammen, welches mit Ausnahme der zum Teil verregneten Partie gewiss ganz tadellos durchgeführt wurde.

Das Jahr 1894 brachte in die Sektion eine unangenehme, unerwartete Veränderung, indem der bisherige Obmann, Herr Sam. Fleischer, sein Amt in der am 3. Mai abgehaltenen Sektionsversammlung niederlegte. Da trotz mehrfacher Bitten Obmann Fleischer auf seinem Rücktritt bestand, weil er nicht die physische Eignung und den innern Beruf zur diesbezüglichen Obmannschaft habe, wurde, weil diese Versammlung nur schwach besucht war, von der Wahl eines Obmanns Umgang genommen und eine provisorische Leitung, bestehend aus den Herren Járos, Gagyí, Zikeli und Rosler ernannt und mit der Durchführung der notwendigsten Arbeiten betraut. Heute ist nun die Sache noch immer bei dem Provisorium geblieben, wird aber im Verlaufe des Winters statutengemäss geregelt werden.

Touristisches Leben hat sich im abgelaufenen Jahre auch nicht viel gezeigt, weil diejenigen Sektionsmitglieder, welche einen Impuls in dieser Beziehung hätten geben können, in der geeigneten Zeit nicht in Fogarasch anwesend waren. Eine nicht uninteressante Partie ist aber dennoch zu verzeichnen. Es ist hier nämlich häufig schon die Frage aufgeworfen und ventilirt worden, ob es nicht möglich sein werde, eine Gebirgswanderung über die Vacaria zum Königstein und von hier über den Bucsecs nach Sinaia machen zu können. Unser rühriges Mitglied Bürgerschullehrer Samuel Gagyi unternahm mit Lehrer Györke und vier Schülern der hiesigen Handelsschule zur Realisierung dieses Planes eine Partie, welche aber in Zernescht, wo es heute viel Sehenswerthes giebt, wegen allzugrosser Müdigkeit der Schüler, welche bisher die Gebirgswanderungen nur vom Hörensagen gekannt, abgebrochen werden musste. Nach dem Berichte der Herren kann die Tour über die Vacaria zum Königstein sogar zu Pferd gemacht werden, wenn in der Nähe des Königsteins der Weg etwas geebnet und regulirt wird. Wie es dann vom Königstein, respective von Törzburg bis zum starren Bucsecs geht, darüber hat uns noch vor mehreren Jahren Herr Julius Römer im Jahrbuche des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins berichtet. Mitzuteilen ist noch, dass am Schlusse des Jahres 1894 der Mitgliederstand von 40 auf 35 herabgesunken ist, welche Erscheinung theils durch Todesfall, theils durch Uebersiedelung der abgehenden Mitglieder herbeigeführt wurde. Dafür liegen für das laufende Jahr zehn neue Anmeldungen vor, über welche in nächster Ausschuss-Sitzung entschieden werden soll.

3. Sektion Kronstadt.

Das Jahr 1894 unterscheidet sich von seinen letzten Vorgängern durch eine gesteigerte Vereinsthätigkeit, hervorgerufen durch mehrere notwendig gewordene grössere Arbeiten und durch die Unternehmungen gelegentlich des Besuches reichsdeutscher Turner.

Die Durchführung der vorgenommenen Arbeiten war zum grossen Teil schon im Vorjahre beschlossen worden, so die Anbringung einer Orientierungstafel auf der Schulerspitze, der Anwurf der Zimmer des Schulerhauses und die vollständige Erneuerung der Wasserleitung in dessen Nähe.

Zum Zwecke der Orientierung wurde nach Angaben des Ausschussmitgliedes J. Nekolny auf der Schulerspitze auf einem meterhohen Prisma aus Steinen eine Marmorplatte, die vier Hauptweltgegenden zeigend, angebracht. Das hiezu notwendige in den hiesigen Buchhandlungen und im Schulerhause käufliche Orientierungsblatt ist vom genannten Ausschuss-

mitgliede sehr schön ausgeführt und von der Wiener Firma Freytag und Berndt vervielfältigt worden. — Der im Vorjahre gemachte Anwurf in den Zimmern des Schulerhauses war derart schleuderisch gemacht worden, dass er schon heuer erneuert werden musste. — Die vor 10 Jahren gebaute Wasserleitung in der Nähe des Schulerhauses wurde, da es sich als unbedingt notwendig erwies, ganz neu wiederhergestellt, die dazu gehörige Quelle mit Cement gefasst und die Umgebung des ebenfalls in Cement ausgeführten Brunnens zugänglicher gemacht. — Auf dem Wege vom Schulerhaus zur Spitze wurden, veranlasst durch eine Widmung des Sektionsmitgliedes Fr. Henning, einige Bänke aufgestellt. Eine am Hause notwendige Reparatur wurde vorgenommen. — Es muss hier lobend erwähnt werden, dass alle diese Arbeiten während der ganzen Dauer von Proviantmeister E. Kodesch überwacht wurden.

In der Königsteinhütte waren die Fenster, Tische, Bänke und Pritschenhölzer gestohlen worden. Das Fehlende wurde ersetzt.

In der Führerliste wurde eine kleine Aenderung vorgenommen. Da nämlich über den Butschetsch-Führer Nenciu verschiedene berechtigte Klagen laut geworden waren, wurde er entlassen und auf Empfehlung des Törzburger Kastellans Réthy der Törzburger Einwohner Nicolae Klints Mitok unter die Führer aufgenommen. Führerprämien erhielten der Schulerführer Popovici, die Butschetsch-Führer Stenila sen. und jun. und der Hohenstein-Führer A. Simon.

Ein gemütlicher Abend wurde am 2. Mai abgehalten in der seit Jahren üblichen Weise. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikvorträge der Stadtkapelle, hierauf folgte ein freier Vortrag des Sektionsmitgliedes Professor A. Schiel über G. Nachtigal; Fr. O. Kugler und Sektionsmitglied Archivar Fr. Stenner trugen einige Lieder vor. Wie sonst schloss die Unterhaltung, welche einen Reingewinn von 46 fl. 93 kr. ergab, mit Tanz ab. Ein zweiter Sektionsabend wurde nicht abgehalten, weil verschiedene Unternehmungen anderer Vereine für Dezember in Aussicht genommen waren und zu befürchten stand, dass die Sektion nicht auf ihre Kosten käme.

Die Vollversammlung vom 19. März d. J. hatte folgende Ausflüge abzuhalten beschlossen: für Mai den über Predeal—Fetifoi nach Rosenau, für Juni durch die Taminaschlucht auf den Hohenstein und für September über den Butschetsch durch die Valea cerbului nach Busteni. Die erste Partie gelang aufs beste und kann für das Frühjahr und den Herbst jedem Freunde der Natur wärmstens empfohlen werden. Der zweite Ausflug war weniger vom Glücke begünstigt. Er fand zwar statt, doch waren die Teilnehmer durch das unfreundliche Wetter gezwungen, sich in dem Schutzhause aufzuhalten. Während diese beiden Ausflüge von

der Sektion in früheren Jahren schon unternommen worden waren, wurde der dritte oben genannte heuer zum erstenmale als Sektionspartie gemacht und zwar am 1. und 2. September. Am zweiten Tage erstiegen die Ausflügler den Omû und nach einer kleinen Rast erreichten sie von hier aus in 5 Stunden Busteni und in einer weiteren kleinen Stunde das gastfreundliche Azuga, wo die Gesellschaft von alten Bekannten begrüsst wurde. Nach mehrstündigem fröhlichen Beisammensein verabschiedete man sich von den Azuganer Freunden und fuhr mit der Staatsbahn der Heimat zu.

Als ein ausserordentlich freudiges Ereignis heben wir hervor den Besuch von 92 reichsdeutschen Turnern, welche neben der Absicht, mit dem hiesigen sächsischen Turnverein in nähere Fühlung zu treten, auch den Zweck verfolgten, unsere Lage kennen zu lernen. Auf der im Frühjahr mittelst Zuschrift sowohl von Seite des Herrn Direktors Bier in Dresden, als auch von Seite des Kronstädter sächsischen Turnvereines an uns gerichteten Bitte, das Arrangement der Ausflüge gelegentlich des zu erwartenden Besuches zu übernehmen, sagten wir mit Freuden zu und nahmen drei Ausflüge in Aussicht, nämlich für den 9. August auf den Schuler und für die beiden folgenden Tage auf den Butschetsch und Königstein. Der zuletzt genannte Ausflug fand nicht statt, da zu wenig Anmeldungen erfolgten. Dafür konnte sowohl die Schuler-, als auch die Butschetschpartie in jeder Beziehung als gelungen betrachtet werden. Es beteiligten sich an jener nahezu 200, an dieser 46 Personen, darunter mehr als die Hälfte fremde Turner. Der ausführliche Bericht über die Schulerpartie, verfasst vom Sektionsobmann, findet sich im Festbericht des hiesigen sächsischen Turnvereines, während über die Butschetschpartie in der Kronstädter Zeitung ausführlich berichtet wurde. Von dem Reinertragnis der Festlichkeiten zu Ehren der Gäste schenkte der hiesige sächsische Turnverein als Anerkennung für unsere Mithilfe 100 fl. der Sektionskasse.

An den Touristenabenden, welche bis Ende April und von Anfang November wieder jeden Sonnabend zahlreiche Sektionsmitglieder versammelten, kamen ausser der Besprechung touristischer Angelegenheiten verschiedene Themen zum Vortrage, z. B. die interessante Schilderung P. Lindaus über die heissen Quellen im Yellowstone-Park, unter anderem auch ein vom Sektionsobmann an drei Abenden erstatteter Bericht über die 66. Naturforscherversammlung in Wien.

Die rote Schulermarkierung ist ergänzt worden, der gelbe Weg wurde aufgefrischt, sowie eine Abzweigung durch das Sektionsmitglied Dr. Mysz und den Obmann markiert. Der Weg von der Hohenstein-Schutzhütte bis zur Spitze ist nun auch markiert worden, so dass jetzt

sowohl der Aufstieg durchs Georginenthal bis zur Spitze, als auch der Abstieg zur Taminaschlucht markiert ist.

Da beide Extrazimmer im Schulerhause während zwei Sommermonaten bewohnt waren, andererseits das Schulerhaus an manchen Tagen für die grosse Zahl der Besucher sich zu klein erwies, machte die Sektionsleitung sich mit dem Gedanken vertraut, statt eine weitere Vergrösserung des Schulerhauses die Erbauung in der Nähe gelegener isolierter Pavillons anzustreben und hofft dadurch den Wünschen von Familien, welche ungestört dem Genusse der Gebirgsnatur sich hingeben wollen, entgegen zu kommen. — Professor J. Zimmermann aus Debreczin, welcher von Anfang Juli bis Ende August mit seiner Gemahlin im Schulerhause (1582'6 M.) wohnte, hat der Sektionsleitung ein Heft übergeben, enthaltend dort oben gemachte Aufzeichnungen über beobachtete Temperaturen und andere Erscheinungen in der Atmosphäre. Hiernach betrug die höchste beobachtete Temperatur im Schatten am 15. Juli 12 Uhr mittags $+19^{\circ}$ R., die tiefste am 21. August 6 Uhr 40 Min. früh $+5^{\circ}$ R. bei nebligem und regnerischem Wetter.

In der Vollversammlung vom 27. Oktober d. J. machte Sektionsmitglied J. Hedwig die für jeden Touristen erfreuliche Mitteilung, dass Mitgliedern touristischer Vereine auf den österreichischen Südbahnen Begünstigungen bis zu $33\frac{1}{3}\%$ bewilligt werden. Er erhielt diese nach Vorweisung seiner Karpathenvereinskarte gelegentlich einer in diesem Sommer unternommenen Reise.

Wie seit der Gründung alljährlich hat die Sektion auch heuer an Mitgliederzahl zugenommen und zählte am Schlusse des Jahres 351 Mitglieder.

Nach dem Fremdenbuch des Schulerhauses erreichte die Anzahl der Besucher die Zahl 1700, die höchste Zahl seit dem Bestehen des Schulerhauses.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass im abgelaufenen Jahre vier ordentliche Vollversammlungen und 12 Ausschusssitzungen, davon eine im Schulerhause, abgehalten wurden.

4. Sektion Bistritz — Nassod — Rodna.

Leider ist die Sektionsleitung auch heuer nicht im stande, über die Vereinsthätigkeit der Sektion einen nach jeder Richtung hin zufriedenstellenden Bericht zu erstatten, sowohl die Mitgliederzahl, als auch die Vereins-Ausflüge, wie nicht minder das gesamte Vereinsleben stehen weit hinter den berechtigten Wünschen zurück. Die Sektion zehrt noch immer von den schönen Erfolgen der achtziger Jahre. Die Mitgliederzahl der Sektion betrug im Jahre 1894 : 90; hievon entfallen auf Bistritz 72, die

anderen 18 auf 13 Orte ausserhalb Bistritz. Im Vergleich zu dem Vorjahre ist die Mitgliederzahl wieder um 9 geringer geworden; Bistritz ist sich fast gleich geblieben, dagegen ist die Zahl in Nassod bis auf 2, in Rodna bis auf 1 Mitglied herabgesunken. Ebenso ungünstig steht es auch mit den Sektions-Ausflügen: die Scheu vor körperlicher Anstrengung erscheint noch immer als abschreckendes Hindernis selbst für kleinere Ausflüge, um wie viel mehr für grössere Unternehmungen, — und andere Vereine nehmen noch immer das Interesse des Publikums in höherem Masse in Anspruch. Nichtsdestoweniger kann jedoch auch in diesem Jahre einer nicht unbedeutenden Zahl von Ausflügen Erwähnung geschehen, welche zum Teil von Vereinsmitgliedern, zum Teil von ausserhalb des Vereines stehenden Personen aus eigenem Antriebe und auf eigene Hand an die beliebten Ausflugsorte unternommen wurden, was immerhin der Sektion als Guthaben aus früherer Zeit angerechnet werden kann.

Erfreulicher ist der Besuch, welchen in diesem Jahre Reichsdeutsche wiederholt zu Zwecken botanischer Sammlungen unseren Bergen abgestattet haben.

Der langgehegte Wunsch, eine Aussichtswarte auf dem Burgberge bei Bistritz zu errichten, wurde seiner Ausführung um ein bedeutendes näher gebracht, indem auf der Nordseite der Burg von der Mettersdorfer Strasse aus ein bequemer Weg zum Aufstieg auf die Burgspitze angelegt und die rings um die Burgspitze befindlichen Vertiefungen geebnet und auch die notwendigen Vorarbeiten für den Ausbau der Aussichtswarte getroffen wurden.

Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, dass der Bau im Laufe des Frühjahres oder längstens des Sommers durchgeführt und die Wegmarkierungen werden angebracht werden.

Ein Blick auf die letzten zehn Jahre der Sektionsthätigkeit bietet ein schwankendes Bild: den Höhepunkt erreichte die Sektion in diesem Zeitraume im Jahre 1889 mit 187 Mitgliedern und zahlreichen offiziellen und privaten Ausflügen. Seither sind immer Verluste zu verzeichnen; die bisweilen errungenen kleinen Gewinnste an Mitgliedern wurden durch den Abfall anderer Getreuer fraglich gemacht.

5. Sektion Wien.

Unser Vereinsleben hat sich im Jahre 1894 in vier Versammlungen und einem Ausfluge abgewickelt. — Bevor wir jedoch zum sachlichen Berichte übergehen obliegt uns abermals die traurige Pflicht, den Todesfall eines treuen Vereinsmitgliedes anzuzeigen. Im Monate September 1894 starb unser vieljähriges Ausschussmitglied Herr Siegfried Teutschländer.

Er hat durch neun Jahre dem Ausschusse angehört und ist aus demselben auf Grund eingetretener Kränklichkeit gerade ein Jahr vor seinem Tode ausgetreten. Unter vielem Bedauern sahen wir ihn damals aus dem Ausschusse scheiden. Die ausgesprochene Hoffnung, dass wir ihn nach seiner Genesung bald wieder in unserer Mitte begrüßen könnten, hat sich leider nicht erfüllt. Im letzten Herbste standen wir an seiner Bahre. Mit ihm trugen wir einen ausgezeichneten Menschen zu Grabe und seine treue und aufrichtige Anhänglichkeit an unser Volkstum machte ihn eben auch zu einem stets bewährten Mitarbeiter unserer Sektion. Deren Gedeihen war ihm Herzenssache und so konnte es nicht anders sein, als dass er ausdauernd und regelmässig am Vereinsleben teilnahm. Wir bewahren ihm ein treues Andenken.

Am 28. Januar fand die Generalversammlung statt und wurde in derselben der im letzten Jahrbuche mitgeteilte Jahresbericht angenommen.

Ueber Beschluss des Ausschusses fanden sämtliche Karpathenabende gegen eine Eintrittsgebühr statt. Wir machten mit dieser Massregel den Versuch, die Einnahmen der Sektion zu erhöhen. Der Versuch kann als gelungen angesehen werden, da der grösste Teil der Mitgliederbeiträge zu weiterer Nutzbarmachung in die Sparkassa gelangt. Da mit dieser Belastung jedoch nicht alle Mitglieder einverstanden sind, werden wir wieder abwechselungsweise auch Abende ohne Eintrittsgebühr veranstalten. Die Karpathenabende wurden sämtlich in den Sälen des Hotels „Goldenes Kreuz“ abgehalten.

Am 8. Januar hielt Herr Professor Dr. Karl Haas einen Vortrag „Ueber die Poesie der siebenbürgischen Zigeuner“, unter beifälliger Aufnahme, zu der wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank an den Herrn Vortragenden hinzufügen. — An den Vortrag schloss sich ein Konzertprogramm mit Vorträgen der Opernsängerin Frl. Dora Toula, jetzt Mitglied des Leipziger Stadttheaters, und des Quartetts des Frl. Elsa Toula, Dora Toula, und der Herren E. Kořan und C. Giannoni. Das Mitglied des Hofopernorchesters Herr Krahuletz trug ein Cello-Solo vor. Julius Schmidt sang mehrere Lieder und Herr E. Tarnay glänzte in kunstfertig gespielten Klavierstücken. Heitere Vorträge hielt der Humorist Herr A. Schwarzmaier. An diesem Abend gelangten ferner 50 Photographien (30:25 Ctm.) aus der Gegend von Kronstadt, Sinaia, Bucsecs und Königstein zur Ausstellung, angefertigt von der photographischen Anstalt F. Laforest in Cattaro.

Der Karpathenabend am 5. März fand als Rezitationsabend statt. Herr Theodor Weiser trug vor: Albert Mich. „Die Flandrer am Alt“ (1. Akt, 2. Szene). Dahn Felix „Die Mette von Marienburg“ und Baumbach R. „Junker Leichtsinn“, „Die Ritter und die Nixen“, „Dr.

Witwer und der Tazzelwurm“, „Die zwei Lämmer“, „Aus dem Reise-Tagebuche des Frl. Adele Backfisch“. Dazwischen eingestreut spielten Frl. Zwieauer (jetzt Frau Dr. Zikes) und Herr Dr. Zikes die Symphonie für zwei Violinen von Danela und sang Herr Julius Schmidt „Erkönig“ von Schubert, „Wer hat das erste Lied erdacht?“ von Ballmann und „Im Waldesweben ist es Ruh“ von Lazzari-Silvio.

Den Karpathenabend am 12. November beging die Sektion als Stiftungsfeier ihres zehnjährigen Bestandes. Hiezu hatten in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt: Frl. Laura Schromm (Gesang), Herr A. Hermann (Violine), (Cavatine von Raff und Fantasie Caprice von Vieuxtemps) und Herr Julius Schmidt (Gesang). Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Sektion durch Herrn k. u. k. Obersten v. Pfügl, welcher die Mitwirkung der Regimentskapelle Kaiser Alexander I. von Russland für diesen Abend bewilligte. Durch einen kurzen Rückblick auf die zehnjährige Vergangenheit der Sektion kennzeichnete unser Vorstand die Bedeutung der Jubelfeier und die Gemeinsamkeit der Gedanken fand ihren Ausdruck in der Absingung der letzten Strophe unseres schönen Vaterlandsliedes. — Glückwünsche zum Jubelfeste überbrachten Abordnungen der Sektion „Austria“, durch ihren Präsidenten K. Ritter v. Adamek und der akadem. Sektion „Wien“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Brieflich beglückwünschte die Sektion Herr Schriftsteller Jacques Jaeger. Begrüßungs-Telegramme waren eingelaufen vom Zentral-Ausschuss und den Schwestersektionen „Hermannstadt“ und „Kronstadt“.

Den Abschluss sämtlicher Abende bildete jederzeit froher Tanz, der besonders unseren vielen schönen Mädchen und flotten Studenten stets als der meist geschätzte Programmpunkt galt.

Am 8. Juli wurde ein Ausflug nach Burg Hartenstein unternommen, dessen glückliche Ausführung, bei Teilnahme von 20 Mitgliedern, wir der guten Obsorge der Herren G. Gunesch und Dr. G. F. Knall verdanken. In Krems wurden die Ausflügler vom zweiten Vorstände der Sektion „Krems-Stein“ des österreichischen Touristen-Klubs empfangen und nach Hartenstein geleitet, wo sie beim Besitzer und Arzt der Wasserheilanstalt „Burg Hartenstein“, Herrn Dr. Pospischill eine überaus gastliche Aufnahme fanden. Beiden Herren sind wir zu vielem Danke verpflichtet. Der Ausflug wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Hier anschliessend sagen wir nochmals allen jenen, welche der Sektion ihre Förderung in verschiedenartigster Weise angedeihen liessen unseren herzlichsten Dank, den wir ferner wie alljährlich auch im vergangenen Jahre der Klavier-Fabriks-Firma F. Belehradek schulden,

welche genannte Firma nun durch 10 Jahre unentgeltlich einen Konzertflügel für die Karpathenabende zur Verfügung gestellt hat.

Den Vereinsausschuss haben wir durch Neuwahl des Herrn G. Gunesch verstärkt.

Der Rechnungsabschluss der Sektionskassa muss als günstig bezeichnet werden. Die Einnahmen betragen 582 fl. 92 kr. und die Ausgaben 472 fl. 81 kr. Es ergibt sich somit ein Ueberschuss von 110 fl. 11 kr. Davon wurden 62 fl. in die erste österreichische Sparkasse hinterlegt und dadurch der Hüttenbaufond auf 200 fl. erhöht; 48 fl. 11 kr. wurden auf die Rechnung von 1895 hinüber genommen.

Im Mitgliederstande zeigte sich folgende Bewegung. Vom Zentralverein sind 8 Mitglieder abgefallen und 24 neu zugewachsen; aus der Sektion schieden 6 und traten 23 Mitglieder neu ein. Hiernach besass die Sektion Ende Dezember 1894 136 und der Zentralverein 171 Mitglieder. Der Karpathenverein hat mithin im abgelaufenen Jahre den bisher höchsten Mitgliederstand in Wien erreicht.

Ein Rückblick.

Gehalten am 12. November 1894. (Zehnjährige Stiftungsfeier.)

Vom Vorstände.

Am 9. April dieses Jahres sind es zehn Jahre gewesen, dass die Sektion „Wien“ des Hermannstädter siebenbürgischen Karpathenvereines gegründet wurde. Ich halte es daher für recht und schicklich, bei unserer ersten Zusammenkunft nach dem Gründungstage, anlässlich dieser Thatsache einen Rückblick in die zehnjährige Hausrechnung der Sektion zu thun, für deren Prüfung ich für wenige Augenblicke mir ihre werthe Aufmerksamkeit erbitte.

Als in den siebziger Jahren das mitteleuropäische Eisenbahnnetz über Ungarn vorrückend seine Ausläufer auch nach Siebenbürgen vorschob und das Land bald darauf mittelst einer durchgehenden Linie mit den Balkanländern verbunden und dadurch in den grossen Verkehr Europas einbezogen wurde, da bedeutete dieses Ereignis für Siebenbürgen und seine Bewohner den Anbruch einer neuen Zeit, eine Zeit neu zu schaffender Lebensgrundlagen und damit veränderter volkswirtschaftlicher Einrichtungen. Vieles, was den neuen Ansprüchen nicht entsprach, ging in Trümmer, und da galt es auf verschiedenen Gebieten lebensfähiges an die Stelle des morschen Alten zu setzen und neue Ein- und Uebergänge in die neuen Verhältnisse aufzufinden. Wie schon so oft in den vergangenen Jahrhunderten waren es auch diesmal die deutschen-sächsischen Bürger des Landes, die dem Fortschritte sofort die Thore öffneten und neben manchem andern Nützlichen zur Hebung und Entwicklung

allgemeiner Volkswohlfahrt im Jahre 1880 auch den siebenbürgischen Karpathenverein in Hermannstadt nach dem Muster des deutschen und österreichischen Alpenvereines begründeten. Es ist ja heute allgemein anerkannt, dass die Alpenvereine ausser der Pflege reiner idealer Ziele, dadurch dass sie die Bergwelt für den Massenbesuch leichter zugänglich machen, sich zu wahrhaft bedeutenden Wohlfahrtsinstituten in den Bergländern ausgebildet haben. Von diesem Gesichtspunkte ist auch die Gründung des siebenbürgischen Karpathenvereines erfolgt, um mit den Jahren bei den bedeutend gekürzten Wegen und den verlockend billigen Verkehrspreisen einen, wenn auch noch so bescheidenen Teil des mitteleuropäischen Touristenstromes allmählich nach Siebenbürgen abzulenken.

Als nun im Jahre 1881 von Hermannstadt aus die Aufforderung nach Wien kam, den neuen Verein in seinen patriotischen Arbeiten auch von hieraus zu unterstützen und meine Person mit der Vertretung betraut wurde, so übernahm ich umso eher den ehrenvollen Auftrag, da ich ja voraussehen durfte, dass der neue Verein auch bei den in Wien lebenden Siebenbürger Sachsen sympathische Aufnahme finden müsse.

Durch persönliche Bemühungen gelang es mir denn auch während drei Jahren für den Verein 73 Mitglieder zu gewinnen. Da mit dieser Ziffer die satzungsmässige Mitgliederzahl die zur Gründung einer Sektion berechtigt um mehr als das doppelte überschritten war, so kam es in Freundeskreisen zu Erörterungen über die Gründung einer Sektion „Wien“ und als Herr kais. Rat Buchhändler Karl Graeser die Durchführung der Sektionsgründung in dankbarer Weise in Aussicht stellte, legte ich die Vertretung des Vereines nieder und wurde über mein Einschreiten beim Zentral-Ausschusse Herr Karl Graeser mit der Vertretung betraut. Durch Graesers Bemühungen kam es dann unter ausgiebiger Förderung von Seiten der Sektion „Austria“ schon am 9. April 1884 zur Gründung der Sektion „Wien“ mit Herrn Regierungsrat Dr. Lange von Burgenkron als Vorstand, Herrn Oberlandesgerichtsrat Karl Ritter von Adamek als Vorstandstellvertreter, Dr. Heinrich Pokorny als Schriftführer, Karl Graeser als Kassier.

Wie zu erwarten war, gedieh die Sektion mit dem Zuwachse neuer Arbeitskräfte und besass schon im nächsten Jahre 145 Mitglieder. So war denn die Sektion unter glücklichen Aussichten gegründet — und heute nach zehn Jahren können wir mit einiger Befriedigung auf deren Wirksamkeit zurückblicken und dieselbe umso mehr betonen, als hier zum erstenmale der Versuch gemacht wurde, die grosse Kolonie der Siebenbürger Sachsen in Wien in einem Verbande zur Pflege heimatlicher Interessen zu vereinigen. Dass dieser Versuch einigermaßen gelungen ist, beweist auch unser heutiger Jubelabend. Die Zahl der Mit-

glieder hat sich zwar nicht in regelmässig aufsteigender Richtung bewegt. Ein fester Mitgliederstock hat es aber auch wieder verhindert, dass bedeutende Schwankungen im Mitgliederstande vorkamen. Die höchste Mitgliederzahl — 178 — haben wir in diesem Jahre auszuweisen. Im ganzen haben während 14 Jahren dem Karpathenverein in Wien 1898 Mitglieder angehört. Davon fallen 1744 Mitglieder in die Zeit des Bestehens der Sektion. Der Karpathenverein hat also im ganzen nach einer entsprechenden abzüglichen Summe von durchschnittlichen Verwaltungskosten durch die Sektion den Betrag von 3323 fl. oder im ganzen während 13 Jahren 3600 fl. baar erhalten. Wir haben also aus Wien während 13 Jahren im Durchschnitte 280 fl. an den Zentralausschuss abgeliefert, oder in den letzten 11 Jahren durch die Sektion dem Karpathenverein jährlich 302 fl. beigesteuert. Die Summe ist bescheiden gegenüber den grossen Ansprüchen, welche an den Verein gestellt werden und heute, wo in Klausenburg unter dem Gönntum des reichen magyarisch-siebenbürgischen Kulturvereins ein zweiter allerdings magyarischer Karpathenverein entstanden ist, liegt die ernste Mahnung vor, zu wachen und die Anstrengungen zu vergrössern, damit beim Wettstreben beider Vereine der deutsche Karpathenverein siegreich bestehe.

An eigenem Vermögen hat die Sektion in der zweiten Hälfte ihres Bestandes 138 fl. erworben und angelegt. In diesem Jahre dürfte die Summe über 200 fl. anwachsen. Dieser Fond ist bestimmt nach einer entsprechenden Vermehrung zur Deckung des Baues einer „Wiener Hütte“ in den Südkarpathen oder vielleicht zur Ausführung eines grösseren litterarischen Unternehmens zu dienen. Diesbezüglich wende ich mich auch an den Lokalpatriotismus der Wiener, durch grössere Dotationen, die ja gerne genommen werden, den Fond zu erhöhen, damit wir ehe baldigst in die Lage kommen, zur ehrenvollen Erinnerung an den Bestand der Sektion „Wien“ ein schönes, dauerndes Werk für die Heimat zu stiften.

Da unser Verein vermöge der Art seiner Bestrebungen auf einer allgemeinen gesellschaftlichen Grundlage aufgebaut werden muss, so ist von vornherein an ihn die Anforderung gestellt, neben litterarischen Leistungen auch das Gebiet der Geselligkeit zu pflegen. Vorträge aus dem Vereinsgebiet, Schilderungen aus dem Leben in den Thälern und der Schönheiten der Bergeshöhen der Heimat sind am besten geeignet unsere Liebe zu der Heimat Herlichkeiten zu vertiefen und insbesondere auch den Ausländer zum Besuche Siebenbürgens anzueifern. Andererseits erwärmt edle Geselligkeit die Herzen der Menschen und aus dem erwachten Gemeingefühle der Gesellschaft erwächst die starke Empfindung der Zusammengehörigkeit, mit deren Stärke auch die angestammte Treue

und das Pflichtgefühl jedes einzelnen dem Vaterlande gleichsam fürs ganze Leben versichert wird.

Nach Massgabe ihrer Kräfte hat sich unsere Sektion nach beiden Richtungen aufrichtig bemüht den Satzungen zu entsprechen. Während 10 Jahren sind 22 Vorträge gehalten worden, denen insgesamt Schilderungen aus Siebenbürgen zu Grunde lagen oder mit dem Lande in Beziehung stehende Nachrichten brachten. Ich nenne von den Vortragenden nur Dr. W. Lauser, die Universitäts-Professoren Neumayr, Penck, Uhlig, die Gymnasial-Professoren Dr. Umlauf, Dr. Haas und den Himalayareisenden Dr. Kurt Boeck, als Beweis dessen, dass die Sektion auch ausserhalb des landsmannschaftlichen Kreises ehrenvolle Beachtung gefunden und Förderung erhalten hat. Lausers Vortrag „Ein Herbstausflug nach Siebenbürgen“ ist als selbständige Druckschrift von der Sektion herausgegeben worden und sechs andere Vorträge sind im Jahrbuche des Vereines zum Abdrucke gelangt. Im Jahre 1885 hat die Sektion ferner eine „Hand- und Reisekarte für Siebenbürgen“ verausgabt. Auch sonst ist in öffentlichen Blättern durch kleine Mitteilungen und Aufsätze für den Verein gewirkt worden. Als im Jahre 1888 die k. k. Polizeidirektion von den Wiener alpinen Vereinen Aeusserungen darüber abverlangte, durch welche administrative Massnahmen den häufig vorkommenden Verunglückungen auf Bergpartien vorgebeugt werden könnte, da hat auch unsere Sektion ihre unmassgebliche Anschauung über diese Frage in einer Eingabe an die Polizeidirektion bekannt gegeben.

Zur Pflege der Geselligkeit und der Unterhaltung in der Sektion will ich bemerken, dass an die Vorträge sich stets gesellige Abende anschlossen und im ganzen mit Einschluss von 4 Tanzkränzchen 44 Zusammenkünfte der Sektion stattgefunden haben. Ausserdem hat die Sektion auch drei Ausflüge und zwar nach Pressburg, in die Wachau und nach Burg Hartenstein im Kremsthale veranstaltet. Die Lebhaftigkeit im Vereinsleben wird am treffendsten veranschaulicht, wenn ich angebe, dass an unsern geselligen Abenden bisher 111 Künstler und Künstlerinnen und wiederholt die k. u. k. Militärkapellen des 31. und 2. Inf.-Rgmts. unter Leitung ihrer Kapellmeister Czibulka und A. Kraus mitgewirkt haben. Alle Namen dieser Künstlerschar aufzuführen, muss mir im Rahmen dieser kurzgefassten Mitteilungen erlassen werden. Ich will nur hervorheben, dass Frau Emma Graeser in den ersten 5 Jahren an sämtlichen Vereinsabenden mitgewirkt und Herr Dr. Zikes und Herr Julius Schmidt stets starke Stützen unseres musikalischen Programmes gewesen und dass auch unsere hochgeschätzte Landsmännin die Violinkünstlerin Frl. Irene von Brennerberg uns die Ehre ihrer Mit-

wirkung nicht versagt hat. Was an den Karpathenabenden alles gespielt, gesungen und vorgetragen wurde, wird ja den Meisten von Ihnen in angenehmer Erinnerung sein. — Soweit neue touristische Litteratur und neue photographische Ansichten aus Siebenbürgen vorhanden waren, wurden selbe an den Abenden vorgelegt und leider nur einmal waren wir durch Herrn Kaufmann Stolz in der Lage Gewebe der Hausindustrie aus Marktschelken auszustellen. Für einen kleinen Verein, der wir ja sind, haben wir mit einem Aufgebote zahlreicher und mannigfaltiger Kräfte gewirkt und einigermaßen auch das Recht auf Anerkennung erworben. An dieser Anerkennung können sich aber leider nicht alle mit uns freuen die an deren Erwerbung mitgearbeitet haben. Zur hellen Lust und Freude in der Sektion hat sich leider auch die Trauer gesellt und es ist sehr schmerzlich daran erinnern zu müssen, dass von den Mitgliedern des ersten Ausschusses vier in rüstigem Mannesalter von uns durch den Tod geschieden sind. Unser erster Vorstand Dr. Lange von Burgenkron starb im Jahre 1886, bald darauf der erste Schriftführer Dr. Heinrich Pokorny, im Vorjahre folgte ihnen unser Kassier Friedrich Dressnandt und erst vor kurzem haben wir Siegfried Teutschländer begraben. Mit warmem Herzen fühlten und arbeiteten sie alle für unsere gute heimatliche Sache und heute wo wir einen Festabend feiern, haben wir alle Ursache in diesem Augenblicke auch ihre Namen hier aufzurufen zum Zeichen ihrer uns ins Herz gegrabenen Wertschätzung und Ausdruck unserer Dankbarkeit.

Diesen kurzen Abriss aus der zehnjährigen Vergangenheit der Sektion glaubte ich den heute beim Stiftungsfeste Versammelten der Sektion schuldig zu sein und ich danke Ihnen für die geübte Geduld und entgegengebrachte Aufmerksamkeit.

III. Verzeichnis
der
 Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Vereines
 für das Jahr 1894.

A. Der Vereins-Ausschuss.

Vorstand:

Dr. Wilhelm Bruckner, Advokat in Hermannstadt.

Vorstand-Stellvertreter:

E. Albert Bielz, k. Rat in Hermannstadt.

Julius Römer, Professor in Kronstadt.

Sekretär:

Emil Sigerus, Bankbeamter in Hermannstadt.

Kassier:

Ernst Lüdecke, Juwelier in Hermannstadt.

Ausschuss-Mitglieder:

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer in Romos.

Bell Albert, Mädchenschuldirektor in Hermannstadt.

Binder Gustav, Apotheker in Heltau.

Conradt Karl Dr., Advokat in Hermannstadt.

Copony W., Bankbeamter in Hermannstadt

Deubel Friedrich, Salamifabrikant in Kronstadt.

Dietrich Adolf v., k. u. k. General a. D. in Hermannstadt.

Dörschlag Karl, Professor in Hermannstadt.

Fabini Theodor, Professor in Schässburg.

Folberth Friedrich Dr., Apotheker in Mediasch. †

Graeser Karl, k. Rat, Verlagsbuchhändler in Olmütz.

Henter Fr., Kaufmann in Wien.

Járos J., Kaufmann in Fogarasch.

Kaiser J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen.

Kobath Josef, k. u. k. Hauptmann in Hermannstadt.

Lani Martin, Sparkassabeamter in Hermannstadt.

Lewitzky Karl, Stadtprediger in Mühlbach.

Mangesius Albert, Forstmeister in Hermannstadt

Moeferdts Josef, Lederer in Hermannstadt.

Porcius F., Ritter v., Vizekapitän a. D. in Alt-Rodna.

Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.

Preda Johann v., Advokat in Hermannstadt.

Schnell Karl, Advokat in Kronstadt.

Schuster Martin, Professor in Hermannstadt.

Teutsch Friedrich Dr., Seminardirektor in Hermannstadt.

Teutsch Traugott, Privatmann in Kronstadt.

Teutsch J. B. jun., Kaufmann in Schässburg.

Wolf Karl Dr., Sparkassadirektor in Hermannstadt.

Zaminer Eduard, städt. Forstmeister in Kronstadt.

Zimmermann Franz, Archivar in Hermannstadt.

(Zum Ausschusse gehört nach Paragraph 19 der Statuten auch der Obmann jeder Sektion des Vereines.)

B. Die Funktionäre der Sektionen:

Broos.

Obmann: Schelker Friedrich, Eisenhändler.
Schriftführer: Markovinoich V. Dr., Arzt.
Kassier: Widmann Fr., Kaufmann.

Mühlbach.

Obmann: Barlai Alexander, k. u. Forstmeister.
Obmann-Stellvertreter: Arz Karl, k. u. Oberförster.
Schriftführer und Kassier: Kootz Julius, Professor.

Hermannstadt.

Obmann: Gutt Robert, Sparkassakontrollor.
Obmann-Stellvertreter: Berger Andreas, k. u. k. Hauptmann.
Schriftführer: Kissling G., Bankbeamter.
Kassier: Krafft C. W., Buchdrucker.

Fogarasch - Gross-Schenk.

Obmann: Rosler Friedrich, Rektor in Fogarasch.
Schriftführer: unbesetzt.
Kassier: Járos J., Kaufmann in Fogarasch.

Kronstadt.

Obmann: Römer Julius, Professor.
Obmann-Stellvertreter: Herell Heinrich Dr., Advokat.
Schriftführer: Kamner G., Professor.
Kassier: Mayer Em. A., Kaufmann.

Schässburg.

Obmann: Kraus Friedrich Dr., Komitatsphysikus.
Schriftführer und Kassier: Fabini Theodor, Professor.

Sächsisch-Regen.

Obmann: Dienesch Michael Dr.
Obmann-Stellvertreter: Alzner Edm Dr.
Schriftführer: Wagner Oskar, Kaufmann.
Kassier: Wachner Hermann, Kaufmann.

Bistritz - Naszód - Rodna.

Obmann: Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.
Schriftführer: Bock Wilhelm, Leiter der Ackerbauschule in Bistritz.
Kassier: Kisch Gustav, in Bistritz.

Wien.

Obmann: Berwerth Fritz Dr., Kustos am naturhist. Hofmuseum.
Obmann-Stellvertreter: Adamek Karl Ritter v., k. k. Ober-Landesgerichtsrat.
Kassier: Hans Gutt, Apotheker.

Schielthal.

Obmann: Ehrenberg Beno v., Montanbeamter in Petrosény.
Schriftführer: Fürber Franz in Petrosény.
Kassier: Papp S., Apotheker in Petrosény.

C. Ehrenmitglieder.

Adamek Karl Ritter v., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien.³
Bielz E. Albert, k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt.¹
Déchy Moritz v., in Odessa.
Döller Anton, k. u. k. Major a. D. in Käsmark.
Heltau (die Gemeinde) bei Hermannstadt.
Petersen Th. Dr., Redakteur in Frankfurt a. M.
Richter Ed., Dr. philos., o.-ö. Professor der Erdkunde an der k. k. Universität in Graz.
Tolnay A. v., k. u. Ministerialrat in Budapest.
Volkmer O., k. k. Regierungsrat, Vizedirektor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

D. Gründende Mitglieder.

Stadt Hermannstadt	200 fl.
Stadt Kronstadt	100 fl.
Stadt Mediasch	100 fl.
Stadt Sächsisch-Regen	100 fl.
Stadt Schässburg	100 fl.
Herbert Friedrich Michael, Sparkassadirektor i. P. †	100 fl.
Salmen E. Baron v., Reichstagsabgeordneter in Ofenpest ¹	100 fl.
Hager Michael, Spiritusfabrikant in Hermannstadt	50 fl.
Offizierscorps des k. u. k. 31. Infanterie-Regimentes	50 fl.
Zimmermann Franz, Stadtarchivar in Hermannstadt ¹	50 fl.
Abraham W., Bankbeamter in Budapest	30 fl.
Atcherley Rowland Dr., in London	30 fl.
Bedeus J. v. Dr., Direktor der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt ¹	30 fl.
Bedeus Gustav v., Oberstuhlrichter in Leschkirch ¹	30 fl.
Binder Martin, Apotheker in Giurgewo (Rumänien)	30 fl.
Binder S. Traugott, Sparkassadirektor i. P. in Hermannstadt ¹	30 fl.
Ferderber Sigmund, Kaufmann in Hermannstadt	30 fl.
Gebbel Karl, k. u. Sektionsrat i. P. in Hermannstadt	30 fl.
Habermann Johann, Bierbrauereibesitzer †	30 fl.
Habermann Nikolaus †	30 fl.
Henning Friedrich, Tuchmacher in Kronstadt ₂	30 fl.
Hoffmann Oskar v., aus Leipzig †	35 fl.
Hugo Ernst v., k. Sekonde-Leutnant in Berlin	30 fl.
Kaiser Johann Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen	30 fl.
Kinn Gustav Fr., ev. Pfarrer in Zepling	30 fl.
König Oskar, Generalsekretär in Wien	30 fl.
Mätz Friedrich, Ingenieur in Hermannstadt	30 fl.
Marinovits Nikolaus, Kaufmann in Sächsisch-Regen	30 fl.
Marschall L., Oberstleutnant in Portsmouth	30 fl.
Möferdt Johann, k. Sektionsrat a. D. in Hermannstadt	30 fl.
Müller Franz Dr., k. u. k. Regimentsarzt †	30 fl.
Philp Rudolf, Seminarprofessor †	30 fl.
Ridely Friedrich, Privatier in Kronstadt ₂	30 fl.
Römer Julius, Professor in Kronstadt ₂	30 fl.
Schuster Martin, Gymnasialprofessor in Hermannstadt ¹	30 fl.
Schwarz August, Sparkassadirektor in Kronstadt	30 fl.
Tache Jonescu, Kultus- und Unterrichtsminister in Bukarest	30 fl.
Teutsch Gustav, Leutnant des k. u. k. 31. Inf.-Rgmts. ¹	30 fl.
Teutsch Friedrich Dr., Seminardirektor in Hermannstadt ¹	30 fl.
Teutsch J. B., Kaufmann in Schässburg	30 fl.
Türk Johann, Richter in Tartlau bei Kronstadt	30 fl.

E. Ordentliche Mitglieder für 1894.

Agnethehn.

Agnethehn, Marktgemeinde.
 Breckner Fr., Kaufmann.
 Eitel A. V., ev. Pfarrer.
 Phleps G., Dr. med.
 Schaser Fr., Oberstuhlrichter a. D.
 Schreiber Franz, Oberstuhlrichter.¹
 Steinburg Karl v., k. u. Bezirksrichter.

Arad.

Friedsmann Arnold, Beamter d. ö.-u. Bank.
 Fromm Friedrich, Flosshändler.

Azuga (Rumänien).

Grünfeld A., Fabrikant.²
 Scheeser Peter, Fabrikant.²

Baden-Baden.

Böck Kurt, Dr. philos.

Berghof (Preuss.-Schlesien).

Schweinitz Graf von Tassilo, Rittergutsbesitzer.

Berlin.

Engler A. Dr., Direktor d. botan. Gartens.²
 Hoffmann Karl, Ingenieur.
 Hartmann Martin.
 Janasch R. Dr.
 Kuegler Dr., kgl. Marine-Oberstabsarzt I. Klasse.
 Pape Paul, Kaufmann.
 Schwalbe B., Direktor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Selo Erich Dr., Rechtsanwalt.²
 Strassmann Hugo Dr., Rechtsanwalt.²
 Vormeig Dr., königl. Stabsarzt.
 Wattenbach Wilhelm Dr., Professor.

Bielitz.

Reissenberger K. Dr., Direktor.

Birk (bei Sächsisch-Regen).

Folberth Ernst, ev. Pfarrer.

Bistritz.

Alberti Karl, stud. theol. et philos.
 Alberti R., stud. theol. et philos.
 Albrich Martin, Gymnasialprofessor.
 Alzner Johann, Waisenamtsassessor.
 Association I. der Hutmacher.
 Association I. der Riemer.
 Bachitsch Ludwig, dipl. Apotheker.
 Bartelmess Martin, Gymnasialprofessor.
 Berger Albert Dr., Professor.
 Berger Julius, dipl. Apotheker.
 Blumenfeld Isak, Landesadvokat.
 Bock Wilh., Direktor der Ackerbauschule.
 Botschar Th., Buchdrucker.
 Broser Viktor, dipl. Apotheker.
 Budaker Gottlieb, ev. Stadtpfarrer.
 Budaker Wilhelm, Dr. med.
 Croner Karl, Mädchenschullehrer.
 Csallner Emil, Cand. theol. et philos.
 Daehn Karl, Musiklehrer.
 Dahinten Gustav, Magistratsrat.
 Decani C., k. u. k. Oberleutnant.
 Fischer Georg, Gymnasialdirektor.
 Frank Alex. Edler v., Steuerkontrollor.
 Fritsch K. Dr., k. ung. Regimentsarzt.
 Geist D., Stuhlrichter.
 Gross W., Kaufmann.
 Herbert Friedrich, Apotheker.
 Herberth Johann, Kafetier.
 Huss Michael, Baumeister.
 Jacob Johann, Komitatsfiskal.
 Jaegle F. Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
 Keintzel G. Dr., Gymnasialprofessor.
 Keintzel Oscar, Dr. med., prakt. Arzt.
 Kellner Ignatz, k. ung. Notar.
 Kelp Gustav Dr., Advokat.
 Kisch G., Buchhalter.
 Kisch Gustav Dr., Professor.
 Klein Robert, Magistratsrat.
 Klemens Albert, Gymnasialprofessor.
 Kollmann A., Kaufmann.
 Kretschmeier Daniel, Prediger.
 Lang K. Dr., Advokat.
 Lang G. Dr., Advokat.
 Lika Daniel, Advokat.
 Löw Daniel, Kaufmann.
 Loew Georg, Advokat.

Miess Michael, Gewerbeschuldirektor.
 Pellion Martin, Bürgermeister.
 Penteker Johann, Gerichtspraktikant.
 Poschner Gottfried, Gymnasialprofessor.
 Raupenstrauch G., Kaufmann.
 Raupenstrauch H., Apotheker.
 Reil Christoph Dr., k. u. k. Stabsarzt.
 Röhrlich Eduard, Spediteur.
 Sadler Friedrich, Stuhlrichter.
 Sahling V., Hôtelier.
 Scharsach G., Tintenfabrikant.
 Schiffbäumer Alfred, Stud. jur.
 Schiffbäumer S., Oberstuhlrichter.
 Schmidt L., k. Gerichtsrat.
 Scholtes Heinrich, Oberförster.
 Schuller Johann, Kaufmann.
 Schullerus F., Gymnasialprofessor.
 Schwarz A. Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
 Silex Albert, Gymnasialprofessor.
 Sill Heinrich, k. ung. Bezirksrichter.
 Storch Gustav, Oberstuhlrichter.
 Thomae Fr., Strassenkommissär.
 Tkatsch J., k. u. k. Oberleutnant-Rechnungsführer.
 Turnverein, Bistritzer.
 Wagner Franz, k. u. k. Oberleutnant.²
 Ziegler G., Dr. med.
 Zintz Al., Apotheker.
 Zintz K., Kaufmann.

Bjelina (Bosnien).

Gündisch Michael, k. u. k. Oberleutnant.
 Heinz Edmund, k. u. k. Hauptmann.¹
 Malle Alb., k. u. k. Hauptmann.

Blasendorf.

Fabritius Heinrich, kgl. Unterrichter.

Borgo-Prund.

Haltrich Karl, Papierfabrikant.

Braunschweig.

Neutwig Dr., Bibliothekar.
 Rham K.

Bregenz.

Dietrich Hermann Dr., Advokat.

Brenndorf.

Engelwirt Fr., Zuckerfabrikdirektor.²

Breslau.

Baenitz Karl Dr., Professor.
 Deutscher und österreichischer Alpenverein (Sektion Breslau).
 Handlos, Dr. phil., Stadtschulinspektor.
 Sektion „Schlesien“ des U. K. V.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Broos.

Acker Friedrich, Bürgermeister.
 Antoni Ed. Dr., Jurist.
 Barcianu Aurel, Buchhalter.
 Batzoni P., Lehrer.
 Binder Wilhelm, Oberförster.
 Dörner Josef jun., Kaufmann.
 Eisenburger Julius, Zuckerbäcker.
 Gohn Albert, k. u. k. Hauptmann.
 Graffius Josef, Apotheker.
 Graffius Wilhelm, Apotheker.
 Klein Hermann Dr., Advokat.
 Krauss Michael, k. u. k. Hauptmann.
 Lang Franz, Kaufmann.
 Markovinoich Viktor Dr., Stadtphysikus.
 Orelt Albert, Hutmacher.
 Richter Ferdinand, Mühlenbaumeister.
 Schäser Franz, Buchhändler.
 Schelker Friedrich, Kaufmann.
 Schell F., k. u. k. Oberleutnant.
 Schuleri Fr., Spiritusfabrikant.
 Schuleri Karl, Spiritusfabrikant.
 Schuller Ad., Photograph.
 Schuller Moritz, Jurist.
 Schuster Josef, Bezirksoberrförster.
 Szabo Peter, k. ung. Notar.
 Widmann Friedrich, Kaufmann.
 Wieser Ferdinand, Kaufmann.

Brünn.

Riebel W. v. Festertreu, k. u. k. Major.

Budapest.

Bartomek Géza, Kaufmann.
 Baumgarten Michael, Kaufmann.¹
 Bömches Jul. von Boor, Rechtspraktikant.²
 Gündisch G., k. u. k. Major-Auditor und
 Justizreferent des 4. Corps.¹
 Hopp Franz, Chef des Handlungshauses
 Calderoni.¹
 Jankovits G., Beamter der Dreher'schen
 Brauerei.¹
 Lokics Fr. Dr., Rechnungsrat.²
 Pildner v. Steinburg J. Dr., k. u. k. Ober-
 stabsarzt.¹
 Pokay Johann v., k. u. k. Feldmarschall-
 Leutnant, Commandant des I. k. ung.
 Landwehr-Distrikts.²
 Posevitz Theodor Dr., Mitglied des geol.
 Instituts.¹
 Schächter Max Dr., Universitätsprofessor.²
 Schobeln Josefine von, Frau.
 Schreiber Ludwig Dr., k. ung. Ministerial-
 beamter.
 Schuster Adolf, Chef des Handlungshauses
 Fr. J. Schneider.¹
 Serafin Fr., Kaufmann.¹

Budweis (Böhmen).

Philippovics Maxmil v., k. u. k. Oberst-
 leutnant.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Bukarest.

Abromofsky Adalb. Dr., Realschulprofessor.
 Binder Martin, Lehrer.
 Biscaborn Rudolf, Uhrmacher.
 Bömches Edward, Redakteur.
 Bruss Friedrich, Apotheker.
 Catargi O., k. rom. Eisenbahnbeamter.
 Eberle Karl, Gutsbesitzer.
 Fischer Emil, Dr. med.
 Frank Andreas, Apotheker.
 Freund Friedrich, Maschinenfabrikant.
 Gänsel Josef, Bankbeamter.
 Goldschmidt Julius, Bankbeamter.
 Gösswein Louis, Ingenieur.
 Haim Ant., Donaudampfschiff.-Agent a. D.
 Heidendorf M. v., Professor.
 Hilbert Anton, Unternehmer.
 Honigberger Josef, Fabrikant.
 Hrabý Julius, Architekt.
 Huch Gustav, Kaufmann.
 Kassowitz Franz, Bankbeamter.
 Kremnitz, Dr. med.
 Maurer Rudolf, Kaufmann.
 Opler C. W., Bierbrauer.
 Pildner Friedrich, Samenhändler.
 Prätz W., Elektriker.²
 Rietz Gustav sen., Kaufmann.¹
 Rietz Gustav jun., Kaufmann.
 Salmen F., Lehrer.
 Semo Esra, Bankier.
 Storek Karl, Ingenieur.
 Weinlich Karl, Ingenieur.
 Witting Tr., Apotheker.
 Zürner Fr. W., Apotheker.
 Zweifel J., Kommissionär.

Burgberg.

Brandsch Karl, ev. Pfarrer A. B.¹

Busteni (Rumänien).

Ganzert Karl sen., Privatmann.²
 Schiel Samuel, Fabrikant.²

Coblenz.

Dietrich Alf., k. Regierungs-Assessor.

Constantinopel.

Stoismann Ignaz, Verkehrschef d. Orient-
 bahn.¹

Czernowitz.

Schuller v. Libloy Fr. Dr., k. k. Regierungsrat,
 Universitätsprofessor.

Debreczin.

Siegmeß K. v., Inspektor der k. ung.
 Staatsbahn.
 Zimmermann Julius, Professor.²

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Deutsch-Budak.

Arz G., ev. Pfarrer.

Deutsch-Kreuz.

Schuster Mich. Adolf, ev. Pfarrer u. Dechant.

Déva.

Téglás Gábor, Direktor d. k. Oberrealschule.

Dresden.

Bierey Emil Dr., Redakteur.
Leonhard Otto, Direktor (Entomologe).^{1,2}
Liebig C. M., Oberpostdirektions-Sekretär.
Liesenburg Karl, Chemiker.
Rudelius, Oberpostdirektions-Sekretär.
Sektion „Dresden“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Fiume.

Zacharides G., k. ung. Postoberbeamter.

Fogarasch.

Albrich Hans, Volksschullehrer.
Bauszner Guido v., Obergespan.
Bauszner G. v., k. u. k. Leutnant.
Botha Jakob, Postmeister.
Daniel Ödön Dr., prakt. Arzt.
Enkelhardt H., Kaufmann.
Fleischer Samuel, ev. Stadtpfarrer.
Fleissig Julius, Kaufmann.
Fleissig Leopold, Spiritusfabrikant.
Gagyí Samu, Bürgerschuldirektor.
Gebauer Karl, Kaufmann.
Graeser Ludwig, Grundbuchsbeamter.
Graeser Michael, Apotheker.
Hahner J., Privatier.
Henter Michael, Seifenfabrikant.
Hochmann Ferd. Dr., Regimentsarzt i. P.
Járos J., Kaufmann.
Knopp Josef, Gastwirt.
Konnert Daniel, Hôtelier.
Krafft Johann, pens. k. Steuereinnnehmer.
Lesmann Heinrich Dr.
Mätz B., Baumeister.
Novák János, Kaufmann.
Pokol Sándor, Advokaturkonzipient.
Popp Stefan Dr., Komitats-Physikus.
Reiner Johann, Steuereinnnehmer.
Rosler Friedrich, Rektor.
Rössler Franz, Kaufmann.
Roth Heinrich, Selchwarenändler.
Steinburg F. A. v., Apotheker.
Stof Peter, Kunstmühlenbesitzer.
Taglicht J., Spiritusfabrikant.
Thierfeld David, Buchhändler.
Wazek A., Bäcker.
Wolf K., Techniker.
Wolf Friedrich, Fleischhauer.
Zikeli M., Lehrer.

Freck.

Bergleiter H., ev. Pfarrer.
Bretz August.

Freiburg i. B.

Gürr Emil, Indigohändler.²
Sektion „Freiburg“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Freiheit (Böhmen).

Sektion „Riesengebirg“ des böhmischen
Gebirgsvereins.

Galatz.

Pairan A., Sekretär der europ. Donau-
Kommission.²
Rick Gustav, Kaufmann.
Wein J., Consul.-Eleve.

Girelsau.

Bogner C. Frl., Postmeisterin.
Capesius Eugen, ev. Pfarrer.

Gleinitz.

Niebelschütz Felix v., Rittergutsbesitzer.

Gloggnitz (Nieder-Österreich).

Schreiber Johann, Baumeister.

Görlitz.

Finster B., Kaufmann.

Graz.

Lányi J. Dr., k. u. k. Generalstabsarzt a. D.
Zucker K. Dr., k. u. k. Stabsarzt a. D.¹

Grossau.

Konnerth J., ev. Pfarrer.

Gross-Beeskerek.

Moess Karl, Vorstand d. österr.-ung. Bank.

Grossenheim (bei Dresden).

Gehre M. Dr., Oberlehrer.

Gross-Lasseln.

Schuller G. A. Dr., ev. Pfarrer.

Grosspold.

Krasser David, ev. Pfarrer und Bezirks-
Dechant.

Gross-Schenk.

Barthmes Johann, Lehrer.
Borger Michael, Vorschussvereinskassier.
Brandsch Karl, Lehrer.
Capesius G., Advokat.
Hammer Josef, Kaufmann.
Kaufmann Karl jun., Apotheker.
Kraus Rudolf, Advokat.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Löprich Samuel, Lehrer.
Pototzki G., Kaufmann.
Reinert D., Rektor.
Roth Johann, Lehrer.
Zay Michael, Lehrer.

Gross-Scheuern.

Bell Michael, ev. Pfarrer und Dechant.

Gurariu.

Macelariu Ilie.

Gyertyámos.

Kessler R., Apotheker.

Halle a. S.

Tetzlaff Arthur, stud. phil.

Hamburg.

Gutwasser C., Dr. med.

Hammersdorf.

Reisky Lad. Baron, k. u. k. Oberleutnant.¹

Hausdorf (Preussisch-Schlesien).

Schweinitz Friedrich Graf.

Heldsdorf.

Neustädter Fr. Dr., prakt. Arzt.
Nikolaus Georg, Notär.
Preuss G., Notär.

Heltau.

Berger Karl, Lehrer.
Binder Gustav, Apotheker.
Binder G. A., Mag. der Pharm.
Breinstörfer Gustav, Apotheker.
Connerth Eduard, Lehrer.
Csikány Arthur v., Kaufmann.
Eitel Karl, Lehrer.
Fleischer Hans, Oekonom.¹
Löw Friedrich, Tuchscherer.
Resch Ernst, Dr. med.¹
Sandor Rudolf, Kommis.
Wittstock Heinrich, ev. Pfarrer u. Vikar.

Hermannstadt.

Acker August, k. u. k. Oberleutnant.¹
Adami A., Waisenvater.
Adami Franz, Militär-Verpflegs-Offizial.
Albert J., Friseur.¹
Albrich Adolf, Konzipist der sächsischen Universität.
Albrich Karl jun., Professor.¹
Altrichter Johann, Advokat.¹
Angermann Moritz, Magistr.-Vizenotär.¹
Arz v. Straussenburg, Albertsen., Advokat.¹
Arz v. Straussenburg Alb. jun., Dr., Advok.¹
Arz Franz, Professor
Auerlich Wilhelm, Photograph.

Badila Johann, k. Gerichtsrat.¹
Barwik Arnold, k. u. k. Hauptmann.¹
Baumann Fr., Kaufmann.
Baumann Heinrich, Baumeister.
Baumann W., Kaufmann.¹
Bell F. A., Mädchenschuldirektor.¹
Bella Leopold J., Musikdirektor.¹
Benesch Karl, k. u. k. Hauptmann.¹
Benkner Wilhelmine, Finanz-Sekr.-Witwe.
Berger Andreas, k. u. k. Hauptmann.¹
Bergleiter Ernst, k. u. k. Hauptmann i. P.¹
Bergleiter Gustav jun., Magistratsbeamter.¹
Bergleiter Hans, Sparkassabeamter.¹
Berwerth F., Beamter der Bodenkreditanstalt.¹
Bieskey Anton, k. u. Gerichtskanzlist.
Bielz Julius Dr., prakt. Arzt.¹
Bielz Bertha, dessen Gattin.
Billes Johann, Kaufmann.
Binder Gustav, Prokurist.
Binder Gustav, Bankbeamter.¹
Binder Josef, städt. Forstmeister.
Binder Ludwig, Buchdrucker.
Binder R. Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
Birstein Karl, k. u. k. Oberleutnant.¹
Bock C., Universitäts-Sekretär.¹
Bock Viktorine, k. u. k. Oberleutn.-Witwe.
Böhmer Hans, Geschäftsleiter.
Boiu Anastas.
Bömches Friedrich v. Boor, k. u. Forst-Inspektor.¹
Bordan Alb., Beamter der Bodenkreditanstalt.
Bordan Johann Dr., Advokat.¹
Borger Viktor, Tischler.¹
Breindel Johann, k. u. k. Hauptmann.¹
Brennerberg Alfred v., Komitats-Vizebuchhalter.
Bressler Gustav, Kontrollor des Vorschuss-Vereins.¹
Briebrecher Rudolf, Professor.¹
Bruckner Emil, k. u. k. Hauptmann.¹
Bruckner Wilhelm Dr., Advokat (Vereins-Vorstand).¹
Buchholzer Ernst, Professor.¹

Capesius Gustav, Professor.
Capesius Josef Dr., Professor.¹
Casper Fr., k. u. Postoffizial.¹
Conradt Johann, k. u. k. Militär-Verpflegs-Offizial.¹
Conradt Karl Dr., Advokat.¹
Conradt Mathilde, dessen Gattin.
Copony W., Kontrollor der Bodenkreditanstalt.^{1,2}
Cosma Parthen, Bankdirektor.
Csongray, k. u. k. Geniemajor.
Cvetkovic A., k. u. k. Rechnungsrat i. P.
Czekelius Daniel Dr., Stadtphysikus.¹
Czekelius Friedrich, Professor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

- Czekelius Karl jun., Sparkassabeamter.¹
 Czekelius Katharina, Frau.
 Czekelius R., k. u. k. Leutnant.¹
 Czikeli Friedrich jun., Kaufmann.
 Czikeli Viktor, Kaufmann.
 Czikan Alfred, k. u. k. Major.¹
- D**iaconovich Corn. Dr., Sekretär d. Albina.¹
 Diebold Viktor, Sparkassabeamter.¹
 Dietrich v. Sachsenfels Adolf, k. u. k. Generalmajor a. D.¹
 Dietrich Josefine, Frau.
 Dietrich Josef, k. u. k. Hauptmann.¹
 Dietrich Moritz, k. u. k. Major-Auditor.¹
 Dima G., Professor.¹
 Dörschlag Karl, Professor.¹
 Dopnik J., Lehrer.¹
 Drotleff Josef, Bürgermeister.¹
- E**der Heinrich, Architekt.¹
 Eisenmayer A. Dr., prakt. Arzt. †
 Eitel Julius, Privatier.
 Engel E. v., k. u. k. Generalmajor und Kommandant der 12. Kavallerie-Brigade.¹
 Etter Ludwig, Kaufmann.
 Ettinger Karl, Waisenamtsassessor a. D.¹
- F**abritius Friedrich, k. u. k. Militär-Untertendant.
 Fabritius Gustav, Mehlhändler.¹
 Fabritius Gustav, Metallwarenfabrikant.¹
 Fabritius Wilhelm, Kaufmann.¹
 Farkas Karl, Kaufmann.¹
 Ferderber Sigmund, Kaufmann.¹
 Filtch Karl, k. u. Bergrat a. D.
 Fischer Anton, k. u. k. Oberleutnant.
 Fonn G. A., Salamifabrikant.¹
 Fogarascher Joh., k. u. Finanzdirektor a. D.
 Francu Amos Dr., Advokat.
 Frank Wilhelm, Kaufmann.
 Frates Nik., gr.-or. Konsistorial-Sekretär.
 Frentz Berthold, Konditor.
 Friedsmann Arnold, Advokat.¹
 Fritsch Adele, Frau.
 Fritsch Gustav, Bankbeamter.¹
 Fritsch Karl, Sekretär d. ev. Landeskirche.¹
 Fritsch Ludwig, Redakteur.¹
 Fritsch Stefanie, dessen Gattin.
 Fritsch Samuel, Kassier des Vorschuss-Vereins.¹
 Fronius Johann, k. u. k. Hauptmann i. P.¹
 Frühbeck Fr., Komitatskassier.¹ †
 Fuchs Ludwig sen., k. Bezirksrichter a. D.¹
 Fuchs Ludwig jun., Kaufmann.¹
 Fuchs Rudolf, Bankbeamter.¹
 Fuss Fritz Dr., prakt. Arzt.¹
- G**algóczy de Galantha Th., Exzellenz, k. u. k. FML. und Kommandant des 12. Corps.
 Gardik R. v., Kaufmann.
 Gebbel Karl, Sektionsrat a. D.¹
- Gebbel Mathilde, dessen Gattin.¹
 Gerger G. August, Bankbeamter.¹
 Gottschling Adolf, scient. Leiter der Realschule.¹
 Göbbel Andreas, Gastwirt.¹
 Göbbel Johann, Fabriksdirektor.
 Göbbel K., Stadtkassier.
 Göbbel Karl, Kontrollor der ev. Kirchen-kassa.¹
 Göbbel Karl, Riemei.¹
 Göckel Sam. Militär-Tierarzt.
 Göllner Michael, Schneider.¹
 Grasser Karl Adv.-Konzip.
 Grohmann Wilhelm, Kaufmann.¹
 Gross Franz, k. u. k. Hauptmann.¹
 Gross Moritz, Sparkassabeamter.¹
 Gruber August, Kaufmann.¹
 Guha Karl, k. u. k. Militär-Beamter.¹
 Gundhart C., Dr. med.¹
 Gundhart Friedrich, k. öffentl. Notar.
 Gürtler Gustav, Kaufmann.
 Gutt Robert, Sparkassakontrollor.¹
- H**ager Adolf, Braumeister.¹
 Hager Hans, Spiritusfabrikant.¹
 Hahn Josef, Lehrer.
 Haller Fr., Polizeikommissär.
 Hamrodi J. Tr., Kaufmann.¹
 Hannenheim C. v., Gerichtsrat a. D.
 Hannenheim J. v., Dr., ev. Prediger.
 Hannenheim Stefan v., Dr., Primararzt.¹
 Hannich Heinrich, Schneider
 Harsianu Basil Popp de, Advokat.
 Hausmann A., k. u. k. Hauptmann.¹
 Heillinger Fr. v., k. u. k. Oberleutnant.
 Heldenberg Viktor v., Musiklehrer.¹
 Hellebrondt Ant. v., k. u. k. Oberleutnant.
 Herberth G., k. u. k. Hauptmann a. D.
 Herbert Heinrich, Gymnasialprofessor.¹
 Herbert Otto, Komitatskassier.
 Hermann Peter, Kapellmeister.¹
 Hersch Michael, k. u. k. Hauptmann.
 Herzberg Karl, k. u. k. Major i. P.¹
 Hochmeister Albert v., Magistr.-Vizenotär.¹
 Hochmeister Arthur v., k. u. k. Militär-Verpflegs-Offizial.
 Hochmeister Wilhelm v., Bürgermeister i. P.¹
 Hoffer Moritz Edler v., k. u. k. Oberst und Brigadier.
 Homm Fr., Kaufmann.
 Hoyos Karl Graf, k. u. k. Oberleutnant.
- I**rtl Mathilde, Frau.¹
- J**ahn Gustav, Kaufmann.
 Jahn Julius, Kaufmann.¹
 Jahn Eugenie, dessen Gattin.
 Jauernig Karl sen., Kaufmann.
 Jauernig Karl jun., Kaufmann.¹
 Jickeli K. F., Dr. phil., Kaufmann.¹
 Jickeli Camilla, Kaufmanns-Witwe.¹

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

- Jikeli Friedrich, Dr. med.
 Jikeli Josef, Kaufmann.
 Jikeli Karl, Apotheker.
 Jikeli Wilhelm, Bankbeamter.
 Jonas Josef, k. u. k. Militär-Oberintendant.¹
 Josephi Karl, Privatier.¹
 Juristowsky Nikolaus, k. u. k. Hauptmann-Auditor.¹
- K**abdebo Oskar Dr., Advokat.
 Kast Stefan, Sparkassabeamter.¹
 Kaestner Heinrich, Senator i. P. †
 Kantlehner Karl, Restaurateur.
 Kaylich Johann v., k. u. k. Hauptm. i. P.¹
 Keil J., Weissbäcker.
 Kessler Fr. C., Salaminfabrikant.
 Kessler Gustav, Kaufmann.
 Kessler Johann, Fleischauger.¹
 Kimakowicz Frieda v., Frl.
 Kimakowicz Moritz v., Privatier.¹
 Kirchgatter Ludwig, Dr. jur., Advokat.¹
 Kirchgatter Rudolf, k. u. k. Hauptmann.
 Kisch Ferdinand, k. u. k. Militär-Verpflegungs-Offizial.
 Kissling G. A., Beamter der Bodenkreditanstalt.¹
 Klein Karl, ev. Stadtpfarrer.¹
 Klein Ludwig, Advokat.
 Kleisch G. M., Kaufmann.
 Klöss Johanna, Frau
 Klöss Viktor, Professor.
 Knall J., Kassier der Bodenkreditanstalt.
 Knapp Desider., Vorstand der österr.-ung. Bankfiliale.¹
 Knezevich Leopoldine v., Fräulein.
 Kobath Josef, k. u. k. Hauptmann.¹
 Koch Franz, Kürschner.¹
 Kollasovitz Ed., Lackierer.
 König Heinrich Dr., k. Gerichtsarzt.¹
 Königer Ferdinand, Baumeister.
 Koneczny Otto, k. u. k. Oberleutnant.
 Krafft Karl Wilhelm, Buchdrucker.¹
 Krafft Wilhelm, Buchdruckerei-Besitzer.¹
 Kratky Ludwig, k. u. k. Oberleutnant.
 Kremer Karl, Selcher.
 Krentzer Karl Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
 Krippner H., k. u. k. Rittmeister.
 Kronstein Karl, k. u. k. Oberleutnant.
 Kropsch Albin, k. u. k. Genieoberst.¹
 Kurovzky Ludwig, Kaufmann.¹
- L**aitzner M., k. u. k. Generalmajor.
 Lani Martin, Sparkassakontrolleur.¹
 Larcher Karl v., Advokat.
 László J. v., Bankbeamter.¹
 Lázár Josef, Kaffetier.¹
 Leibli Rudolf, Kaufmann.
 Leonhardt Bertha, Frl.
 Leonhardt Friedrich, ev. Stadtprediger.¹
 Liechtenberg-Mordaxt-Schneeberg, Arthur Graf, k. u. k. FML. a. D.¹
- Lüdecke Ernst, Juwelier (Vereinskassier).¹
 Ludwig Johann, Juwelier.
 Lukardi J., Salaminfabrikant.
 Lutsch Hermann, Sparkassabeamter.
- M**aetz Gustav, Baumeister.¹
 Mangesius Albert, Forstmeister der sächs. Universität.¹
 Mangesius Friedrich, k. u. k. Hauptmann.
 Mangesius Heinr., Beamter d. Sparkassa.¹
 Mangesius Herm., k. u. k. Oberleutnant.¹
 Meltzer Gustav, Seifenfabrikant.¹
 Meltzer Joh., k. u. k. Militär-Beamter.¹
 Meltzer Gustav jun., Kaufmann.¹
 Meltzer Josef, Hôtelier.
 Metze Rudolf, k. u. k. Oberleutnant.
 Meyer Georg, Buchhändler.¹
 Michaelis Franz, Buchhändler.¹
 Michaelis Ludwig, Buchhändler.¹
 Michaelis Mathilde, dessen Gattin.
 Miks Franz, k. u. k. Milit.-Oberintend. i. P.¹
 Misselbacher Fritz, Hörer der Rechte.
 Misselbacher Julius, Privatier.¹
 Möckesch Viktor, k. u. k. Oberleutnant.¹
 Moeferd Gustav, Rotgerber.¹
 Moeferd Josef, Rotgerber.¹
 Moeferd Karl, Kaffetier.
 Moess Karl, Kaufmann.¹
 Montsch Hans, Kandidat der Theologie.¹
 Mosing Ernst, Edler v., k. u. k. Militär-Intendant.¹
 Mosing Wilh., Edler v., Dr., k. u. k. Regimentsarzt.¹
 Mühlsteffen Albert, Buchhalter.
 Mühlsteffen Karl, Färber.¹
 Müller Altred, k. k. Gerichtsbeamter i. P.¹
 Müller Friedrich Dr., Bischof der evang. Landeskirche.
 Müller Heinrich, Professor.¹
 Müller Karl Dr., Apotheker.¹
 Müller Johann Dr., Stabsarzt
- N**ehrer Karl, Essigessenzfabrik.¹
 Nemes Johann Dr., Advokat.
 Nendwich Wilhelm, Kaufmann.¹
 Neugeboren Albert, Gymnasialprofessor.¹
 Neugeboren Emil Dr., Professor der k. u. Rechtsakademie i. P.¹
 Neurihrer Peregrin, Hôtelier.
 Neuzil Emil, Buchbinder.
 Neuzil Franz, Buchbinder.¹
 Niedermaier Hermann, Verpflegsakzessist.¹
 Niedermaier Karl, Hutmacher.
 Novara Anton, Privatier.
 Nussbacher Gustav, Salaminfabrikant.
- O**berth Julius Dr., Sekundärarzt.¹
 Orel Rudolf, k. u. k. Leutnant.
 Orendt Friedrich Dr., Archivar der evang. Landeskirche.
 Ott Karl, Schuhmacher.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Otto J. Ritter v. Ottenfeld, k. u. k. Oberleutnant.¹
 Otto Samuel, Weissbäcker.
 Otto Wilhelm Dr., Primararzt.¹

Paach Felix Freiherr v., k. u. k. FML. und Divisionär.
 Pankiewicz Julius, Restaurateur.¹
 Papp Georg, k. u. k. Oberleutnant.
 Perzina Viktor, k. u. k. Hauptmann.¹
 Pfeiffer Ferdinand, k. u. k. Oberstleutnant und Kommandant der Inf.-Kad.-Schule.¹
 Petrik Romulus, Kassier d. Albina.¹
 Pildner Michael, Lehrer.¹
 Pissel C., Assistent d. Pharm.
 Polonkay Andr., k. u. k. Oberleutnant, Personaladjutant.¹
 Popp Johann Dr., k. u. k. Regimentsarzt.¹
 Prati Viktor v., k. u. k. Oberstleutnant-Auditor u. Justizreferent des 12. Corps.¹
 Preda Johann v., Advokat.¹
 Prehal Anton, k. u. k. Leutnant.¹
 Puscariu Har. Dr., gr.-or. Archimandrit.
 Pusch Anton, Zimmermaler.¹
 Putkovsky Guido v., Stuhlrichter.¹

Reichel J., Kaufmann.
 Reichenauer Wilh., k. u. k. Oberleutnant.¹
 Reichlin C. Baron v., k. u. k. Feldmarschall-Leutnant a. D.
 Reichlin C. Baron, k. u. k. Leutnant.
 Reinerth Samuel, Lederhändler.
 Reissenberger Ad., Buchdruckereibesitzer.¹
 Reissenberger F. A., Kaufmann.¹
 Reissenberger Friedr., Professor.
 Reissenberger Gustav, Vizegespan.¹
 Reissenberger Ludwig, Gymn.-Prof. i. P.¹
 Rheindt Fr., Lehrer.¹
 Rieger Andreas, Fabrikant.
 Rochus Fr. jun., Fleischhauer.
 Römer Georg, Buchhalter d. Nat.-Univ.¹
 Roschitz L., k. u. k. Hauptmann i. P.¹
 Rostock R., k. u. k. Hauptmann.
 Rummler Ed., Sodawasserfabrikant.
 Russu Octavian Dr., Advokat.

Sachsenheim Arthur v., Dr., Sekundararzt.¹
 Sachsenheim Friedr. v., Mädchenschullehr.¹
 Sadler Daniel, Konditor.¹
 Sadlo Fr., k. u. k. Militär-Rechnungsrat.
 Sagaican Johann, k. u. k. Hauptmann.¹
 Sándor de Vist, k. u. k. Hauptmann.
 Schaser Gustav, Buchhandlungsgehilfe.
 Schenker Georg, k. u. k. Rittmeister.
 Scherer Friedrich, Tuchfabrikant.¹
 Scherer Karl, Tuchfabrikant.
 Schiller Wilhelm, Professor.¹
 Schneider Ernst, Stadtkassa-Kontrollor.
 Schneider Wilh., Weissbäcker.
 Schochterus Karl, Magistratsbeamter.¹
 Schoedler Franz, k. u. k. Oberst.¹

Schönhubt Wilhelm, Fachschullehrer.
 Schönwetter Eduard, Militär-Verpflegsoffizial.
 Schreiber Friedr., k. u. Ministerialrat a. D.
 Schreiber Karl, Oberförster.¹
 Schuller Gustav, Realschulprofessor.¹
 Schuller Heinrich Dr., Bezirksarzt.¹
 Schullerus A. Dr., Seminarprofessor.¹
 Schulz Josef, Weinhändler.
 Schunn Sim., k. u. k. Hauptmann.¹
 Schuster Josef, Riemer.¹
 Schuster Viktor, k. u. k. Leutnant.¹
 Schwabe August, Dr.¹
 Schwabe Fr., Juwelier.
 Schwabe Julius, Handelsakademiker.
 Schwarz Ed., Militär-Verpflegsoffizial.¹
 Seraphin Gustav, Buchhändler.¹
 Sigerus Emil, Bankbeamter (Vereinssekretär).^{1,2}
 Sigerus Gustav, Universitäts-Kontrollor.
 Sigerus Rob., Komitatswaisenamts-Assessor.¹
 Sigerus Wilhelm, Kaufmann.¹
 Sigerus Wilhelm, k. u. k. Leutnant.¹
 Simonis Emil, städt. Steueramts-Kontrollor.
 Simonis Hermann, Beamter.¹
 Simonis Robert, Polizeihauptmann.¹
 Spech Ad., k. Obergerichtsrat a. D.
 Speck Josef, Militär-Verpflegsoffizial.
 Spengler Karl, Kaufmann.
 Spiess A. R. v., Braccioforte, k. u. k. Oberleutnant.¹
 Spreer Julius, Buchhändler.
 Stangel Franz Dr., Oberstabsarzt, Sanitäts-Chef des 12. Corps.¹
 Stary Peter Dr., k. u. k. Regimentsarzt.¹
 Stefani Albert, Elementar-Schullehrer.¹
 Stenzel Friedr. jun., Sparkassapraktikant.^{1,†}
 Stenzel Wilhelm, Sparkassakassier.¹
 Stiasny F., k. u. Eisenb.-Oberkontroll. a. D.¹
 Streulia Johann, k. u. k. Oberleutnant-Rechnungsführer.
 Süßmann Herm. Dr., Komitatsphysikus.¹
 Szabó v. Tóti Sándor, k. u. Forstinspektor.¹
 Szántó Sándor, Landesadvokat.

Tartler Karl, Kaufmann.¹
 Teutsch Albert, Magistratsrat.
 Teutsch Julius, Sparkassabeamter.¹
 Teutsch Wilhelm, k. u. k. Hauptmann.¹
 Thalmann Gustav, Obergespan und Comes der Sachsen.
 Theil C. F., Kaufmann.^{1, †}
 Theil Karl, Professor.¹
 Theil Paul, Advokat.¹
 Theiss G., Obernotär.
 Thiess Viktor, Bankbeamter.
 Thorwesten Luise, Frl.
 Thorwesten, k. u. k. Oberleutnant.¹
 Thör Rudolf, Bankbeamter.¹
 Thurner J., k. u. k. Oberintendant.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Török Wilhelm, Buchhalter.¹
 Trauschenfels Emil v., k. Rat und Schulinspektor.¹

Uhl Jakob, Mehlhändler.
 Ungar Eduard, k. u. k. Oberleutnant.
 Ungar Friedr., k. u. k. Unterintendant.
 Unterer Johann, Salamifabrikant.
 Unterer Karl, Salamifabrikant.¹

Valentini Friedrich, Bankbeamter.
 Veress Ignaz, k. u. Gymnasialoberdirektor.¹
 Veres Johann, Zimmermeister.
 Voileanu Mateu, gr.-or. Konsistorialrat.¹

Wachsmann Wilh., k. u. k. Major.
 Wagner Andreas jun., Drechsler.¹
 Wagner Franz, k. u. k. Hauptmann.¹
 Wagner Franz J., Kaufmann.¹
 Wagner Hermann, Ingenieur.¹
 Wagner J., Kaufmann.
 Weber Friedrich, Bezirkskrankenka-
 Kassier.

Weber Guido, Konditor.¹
 Weindel Gustav, Kaufmann.
 Weindel Johann, Kaufmann.
 Weingardt Hans, Bankbeamter.¹
 Weiss Ludwig, Polizeikommissär.¹
 Wellmann Rudolf, k. u. Finanzrat a. D.
 Wermescher Julius, Kaufmann.
 Werner J. Dr., prakt. Arzt.
 Willeseh Gustav, Beamter des Vorschuss-
 Vereins.¹
 Witsch Johann, k. u. k. Artillerie-Major.
 Wolff Karl Dr., Sparkassadirektor.¹
 Wolff Friederike, dessen Gattin.¹
 Wolff Friedrich, Rotgerber.¹
 Wolff Julie, Witwe.

Zacharides J. F., Buchbinder.
 Zay Adolf, Reichstagsabgeordneter.
 Zeibig J. F., Bankvorsteher.¹
 Ziller Karl, k. u. k. Leutnant.¹
 Zimmermann Eduard, Holzhändler
 Zimmermann Elise, Präsidentensgattin.¹
 Zintz J., Kaufmann.

Holzmengen.

Frank J. H., ev. Pfarrer.

Homburg v. d. Höhe.

Lersner August Baron, Privatier.

Homrod (bei Reps).

Abraham Fr., ev. Pfarrer.

Honigberg.

Lurtz Martin, Rektor.

Horzie (Böhmen).

Dokoupil W., Direktor der k. k. Fach-
 schule für Bildhauerei etc.

Hosszufalu.

Kammer Ludwig, Stuhlrichter.²

Hunyad-Boiza.

Bock Fr., Buchhalter.
 Geisel Gustav, Bergwerksbeamter.
 Moldovan Cornelius Dr., Bezirksarzt.

Igló.

Pinder R., kgl. Rittmeister a. D.
 Posevitz J., Privatmann.

Innsbruck.

Ibsen Karl Dr.

Kaschau.

Philipovic M. v., k. u. k. Oberstleutnant.

Kapfenberg (Steiermark).

Emrich Emil, Privatmann.
 Emrich Ida, dessen Gattin.

Karlsstadt.

Szegedy L., k. u. k. Hauptmann.

Karlsburg.

Csery Alb. Dr. v., Professor.¹
 Krauss H., k. u. k. Hauptmann.
 Salmen Friedrich, Privatier.

Keisd.

Fröhlich J., ev. Pfarrer.

Kelling.

Metz Ferdinand, ev. Pfarrer.

Kerz.

Pindur Fr., Ökonom.

Kirchbach (Steiermark).

Schmidt Aug. Dr., Freiherr v., k. k. Notar.

Klausenburg.

Halterich Ernst, k. u. k. Hauptmann.
 Lindner G. Dr., Universitätsprofessor.
 Müller W., k. Tafelrichter.
 Schlacher Jos., k. u. k. General u. Brigadier.
 Schneider G., Kaufmann.
 Selinger Conrad, k. u. k. Major.

Klein-Neusiedel.

Petz Leopold, Papierfabrikdirektor.

Kleinscheuern.

Horedt Josef, ev. Pfarrer.

Klosterneuburg.

Felbinger Ubald, Stifts-Chorherr.²

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Korneuburg.

Dietrich H. Dr., Advokat.

Krakau.Dietrich Alb., k. u. k. Hauptmann.¹**Krems.**Handel-Mazetti Viktor Freiherr v., k. u. k. Oberst.¹**Kronstadt.**Adam Karl, Advokat.²Adam Luise, dessen Gattin.²Adler Leopold, Photograph.²Albert J., Kaufmann.²Alesius Oskar, Magistratsrat.²Alexi Teochar, Buchdruckereibesitzer.²Aronsohn Heinrich, Kaufmann.²Arzt Michael, k. Gerichtsrat.²**Beer** Emil, Bankier.²Beer Hugo, Kaufmann.²Bernhardt Rudolf, Eisenwarenfabrikant.²Bidlo W., Stadtgärtner.²Binder Eugen, Professor.²Binder Fr. jun., Kaufmann.²Binder H., Uhrmacher.²Bologa Valerius, Bankvorstand.²Bömches Adolf, Kaufmann.²Bömches A. J., Kaufmann.²Borosnay Daniel, Advokat.²Boyer Traugott, Obernotär.²Brandner Anton, Stadtkapellmeister.²Brennerberg Franz v., Bürgermeister.²Brennerberg Julius v., k. Gerichtsrat.²Bresztovsky G., k. u. k. Oberleutnant.²Bruss G., Baumeister.²Budiu Paul, Professor.²**Clompe** Moritz, Direktor der Pensionsanstalt.²Cloos August, Vorschussvereinskassier.²Conrad Karl, städt. Buchhalter.²Copony Martin, Papierfabrikant.²Copony T., Fabrikant.²Cyrill Tillo, k. u. k. Oberleutnant-Auditor.²**Depner** Robert, Kaufmann.²Derner Fritz, Geschäftsführer.²Deubel Friedrich, Salamifabrikant.²Dick E. G., Spengler.²Dietrich H., Provisor.²Dressnant Ed., Uhrmacher.²Dressnant Karl, Leichenbestattungsanstalt.²**Eckhardt** Alf., k. u. k. Hauptmann-Auditor.²Eder Hans, Sparkassadirektor.²Eichberger Johann, Schlosser.²Eisenburger G., Kaufmann.²Eitel Gustav, Fabrikant.²Essigmann Karl, Kaufmann.²Fabritius August Dr., prakt. Arzt.²Fabritius Fritz, Wirtschaftsadjunkt.²Filtch J., Reichstagsabgeordneter.²Fink Adolf, Advokaturkonzipient.²Fink Wilhelm Dr., prakt. Arzt.²Fischer Fritz Dr., Polizeikommissär.²Fischer Gustav, Professor.²Flechtenmacher Karl Dr., prakt. Arzt.²Folyovits N. J., Kaufmann.²Forkert Gustav, Gastwirt.²Förster Eugen, Kunstfärber.²Fraetschkes Karl, Professor.²Friedel Gustav, Eisenbahnbeamter.²Fromm M., Mühlenbesitzer.²**Gabony** Wilhelm, Buchhändler.²Galter Heinrich, Steuerkontrollor.²Galtz Eduard, Kaufmann.²Galtz Josef, Bergwerksdirektor.²Galtz Josef jun., Kaufmann.²Geist J., Gastwirt.²Gmeiner Emil, Kaufmann.²Gmeiner Julius, Fabrikant.²Graef Daniel, Fleischhauer.²Graef Fr., Eisenhändler.²Graef Friedrich G., Vizenotär.²Graef Josef, Kaufmann.²Gredinar Nikol, Kaufmann.²Greissing Heinrich, Turnlehrer.²Gross Julius, Gymnasialdirektor.²Guggenberger Leopold, Kaufmann.²Gunesch Gotthard, Revierförster.²Gusbeth Eduard Dr., prakt. Arzt.²Gust H. Dr., Zahnarzt.²Guttenau Karl v., Reichstagsabgeordneter.²**Habermann** W., Bierbrauer.²Hain Gustav, Forstpraktikant.²Hajek Ignatz, Kapellmeister a. D.²Haldenwang C., Kaufmann.²Hann Heinrich, Beamter.²Hannekirsch H., k. u. k. Oberleutnant.²

Handels- und Gewerbekammer Kronstadt.

Harth Karl, Kaufmann.²

Hausleitner Friedrich, Vorstand der öst.-

ung. Bank.²Haydecker Wilhelm, Buchbinder.²Hedwig Johann, Musiklehrer.²Heidel M., k. u. Telegraphenbeamter.²Heiss Fridolin, Giesserei.²

Hellwig Friedrich, Siechenhausverwalter.

Heltner W. Dr., k. u. k. Regimentsarzt.

Hermann Heinrich, Kaufmann.

Hermann Friedrich, Zeichenlehrer.²Hesshaimer Adolf, Kaufmann.²Hertel Gustav, Magistrats-Praktikant.²Hiemesch Franz, Oberstadthauptmann.²Hiemesch H., Salamifabrikant.²Hiemesch Wilhelm, Buchhändler.²Hintz Ernst, Magistratsrat.²

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Hnidy Arthur, Vizenotär.²
 Hornung Julius, Apotheker.²
 Hornung Ludwig, Fabrikant.²
 Hügel Fr., Mühlenbesitzer.²

Jahn Friedrich Dr., k. Staatsanwalt.²
 Jahn Karl, Professor.²
 Jakobi Friedrich, Beamter.²
 Jekelius August, Komitatsvizenotär.³
 Jekelius Emil, Apotheker.²
 Jekelius Fr. Dr., prakt. Arzt.²
 Jekelius Eugen, Handelskammer Sekretär.²
 Jelinek A., Salamifabrikant.²
 Jelinek J., Bäcker.²
 Jellinek F., Juwelier.²
 Jirkowsky Fr., Schneider.²
 Joanides Stefan Dr., Fabrikant.²
 Jüngling Karl, Gymnasialprofessor.²

Kamner Eduard, Eisenhändler.²
 Kamner Eugen, Buchhalter.²
 Kamner Fr., Kaufmann.²
 Kamner G., Professor.²
 Kamner Karl, Kaufmann.²
 Kärttsch Friedrich, Zimmermeister.²
 Kaszik Anton, Produktenhändler.²
 Kelemen Franz, Apotheker.²
 Kenyeres Karl, Likörfabrikant.²
 Kimm K., Tuchscherer.²
 Kinn K., Kaufmann.²
 Kleverkaus F., Tuchfabrikant.²
 Knall Viktor, k. u. k. Leutnant.
 Kodesch Emil, Kaufmann.²
 Kodesch V., Schneider.²
 Köhler Karl, Kaufmann.
 Kootz Karl, Zeichenlehrer.
 Korodi Lutz, Professor.
 Kovács M., Friseur.²
 Krothmar Josef, Kaufmann.²
 Krummel H., Musiklehrer.²
 Kugler Eduard, Apotheker.²
 Kühlbrandt Ernst, Zeichenlehrer.
 Kunkel G., Kaufmann.²

Lamberger C. sen., Produktenhändler.²
 Lamberger C. jun., Produktenhändler.²
 Lang Heinrich, Tuchfabrikant.²
 Lassel Eugen, Gymnasialprofessor.²
 Lassel Rudolf, Stadtorganist.²
 Lehmann G., Lithograph.²
 Leitinger O., Petroleumfabrikant.²
 Lexen Friedrich, Professor.²
 Litschken Josef, Stadthauptmann.²
 Litschko Ernst, Kaufmann.
 Lootz F. J., Kaufmann.²
 Löw Mathias, Kaufmann.²
 Lurtz F., Magistrats-Praktikant.²

Maager Josef, Notar.²
 Mangesius M., Kaufmann.²
 Márton Lad., Kaufmann.²

Maurer Josef, Kaufmann.²
 Mayer Eman. A., Kaufmann.²
 Méhely Ludwig v., Professor.²
 Meschendorfer Adolf, Kaufmann.²
 Miess L., Kaufmann.²
 Miess M., Gastwirt.²
 Mihalovits S., Banquier.
 Mokker Stefan, Bankbeamter.²
 Muntean J., Weisenstuhlbesitzer.²
 Muschalek K., Photograph.²
 Mutzig M., Salamifabrikant.²
 Myss Ed. Dr., prakt. Arzt.²

Nagelschmidt Johann, Greisler.²
 Nagy Rudolf, k. u. k. Hauptmann.²
 Nedi Friedrich, Schlosser.²
 Necolny Josef, Ingenieur.²
 Nicodimescu Eugen, Kaufmann.²
 Nussbacher Ludwig, Buchhalter.²
 Nussbacher Viktor Dr., prakt. Arzt.²

Obert Franz, ev. Stadtpfarrer.
 Orendi Ed., Kaufmann.²
 Orendi Fritz, Seifensieder.²
 Otrobán Ferd. Dr., k. u. Brigadearzt.²

Palmherth Ludwig, Kaufmann.²
 Palmherth Franz, Kaufmann.
 Papp Árpád Dr., Advokat.²
 Paul C., Tuchmacher.²
 Paul W., Zementfabrikant.²
 Pellionis Gustav, Kaufmann.²
 Petrescu P., Bankvorstand.²
 Peutsch Josef, Provisor.²
 Philippi Friedrich Dr., Advokaturskonzipient.²
 Plesch Gustav, Bankbeamter.²
 Poppa L., k. u. k. Hauptmann.²
 Porr Alf., Produktenhändler.²
 Porr Emil, Kaufmann.²
 Porr Heinrich, Fabriksdirektor.²
 Puscariu Josef, Advokat.

Radler Gottlieb, Kaufmann.²
 Rainer Karl, Kanzlist.²
 Reich A., Advokat.²
 Reich Julius, Unterrichter.²
 Reimesch Friedrich, Volksschullehrer.²
 Reinisch Fritz, Notariats-Kandidat.²
 Remenyik St. v., Direktor.²
 Resch Adolf, Juwelier.²
 Riemer Wilhelm, Waisenamtsleiter.²
 Rombauer Emil, Direktor der k. u. Oberrealschule.²
 Roth M., Likörfabrikant.²
 Rotharides Fr., Kupferschmied.²
 Rugonesch V., Privatier.²

Schadt L., Lederer.²
 Scheeser Ernst, Kaufmann.²
 Scherg Heinrich, Produktenhändler.²

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Scherg Wilhelm, Tuchfabrikant.₂
 Schiel Albert, Professor.₂
 Schiel J., Maschinenfabrikant.₂
 Schlandt H., Professor.₂
 Schlandt W., Gastwirt.₂
 Schmidt Alf., Waisenvater.₂
 Schmidt Alb., Privatmann.₂
 Schmidt Eduard, Bankbeamter.₂
 Schmidt Josef, Schmied.₂
 Schmidt Karl Dr., Advokat.₂
 Schmidt Ludwig, Spediteur.₂
 Schmidt Moritz, Kaufmann.₂
 Schmidts Wilhelm, Advokat.₂
 Schmidts Wilhelm, Bäcker.₂
 Schmutzler G., Fabrikant.₂
 Schnell Alfred, Magistratsrat.₂
 Schnell August, Oberzolleinnehmer i. P.₂
 Schnell Alfred, Handelsakademiker.
 Schnell Karl, Advokat.₂
 Schreiber Ed., Bäcker.₂
 Schreiber J., Tuchfabrikant.₂
 Schreiber V., Kaufmann.₂
 Schuller J., Photograph.₂
 Schuller K., Lehrer.₂
 Schullerus Ed., Waisenstuhlpräses.₂
 Schuster C., Apotheker.₂
 Schwabe August jun., Fabrikant.₂
 Schwarz Friedrich Dr., Primararzt.₂
 Seidel G., Fabrikant.₂
 Seiffert Karl, Kupferschmied.₂
 Seraphin Fr. W., Professor.₂
 Servatius Ludwig, Kaufmann.₂
 Sigens Julius, Provisor.₂
 Stadlmüller W., Kaufmann.₂
 Stangel H., Fleischselcher.₂
 Stenner Ernestine, Frau.₂
 Stenner Franz, Doktorand.₂
 Stenner Fr., Archivar.₂
 Stenner Martin, Baumeister.₂
 Stepanek Franz, Tapezierer.
 Sterns G., städt. Forstmeister.₂
 Storch Gabriel, Kaufmann.₂
 Strobl Johann, Klavierstimmer.₂
 Szabo Ludwig, Kaufmann.₂

Tartler Fr. Dr., Komitatsphysikus.₂
 Tartler Josef, Kaufmann.₂
 Teutsch August, Oekonom.
 Teutsch Friedrich, Kaufmann.₂
 Teutsch Heinrich, Likörfabrikant.₂
 Teutsch Josef, Professor.₂
 Teutsch Julius, Kaufmann.
 Teutsch Julius, Maschinenfabrikant.₂
 Teutsch Julius, Apotheker.₂
 Teutsch Luise, Witwe.₂
 Teutsch Michael, Kürschner.₂
 Teutsch M., Petroleumfabriks-Beamter.₂
 Teutsch Viktor, Privatier.₂
 Teutsch W., Spengler.₂
 Theil Wilhelm, Unterrichter.₂

Thiess Johann, Kaufmann.₂
 Thiess Os., Kaufmann.₂
 Thomas Alfred, Kaufmann.₂
 Thomas Karl, Mädchenschuldirektor.₂
 Thyr F., Architekt.
 Tischler Johann, Produktenhändler.₂
 Tischler H., Hutmacher.₂
 Tontsch Robert, Bäcker.₂
 Töpfer Fr., Fabrikant.₂
 Trausch Josef, Grundbesitzer.₂
 Trauschenfels Otto v., Beamter.₂
 Trepches Louis, Gastwirt.₂

Ueveges Valerius, Bankbeamter.₂

Verzár St., Kaufmann.₂
 Vogt R., Maschinenbauer.₂

Wagner Friedr., k. u. k. Hauptmann a. D.₂
 Wächter Heinrich, k. u. Finanzdir. a. D._{1 2}
 Weber Julius, k. ung. Major.
 Weiss Adolf jun., Buchhalter.₂
 Wertiprach A., Beamter.₂

Zaminer Eduard, städt. Forstmeister a. D.₂
 Zeidner Traugott, Kaufmann.₂
 Zeidner Franz J., Kaufmann.
 Zeidner H., Fleischhauer.₂
 Zeidner K., Kaufmann.₂
 Zeising Er., Seifensieder.₂
 Zell Fr., Fabrikant.₂
 Zell Karl, Fabrikant.₂
 Zell Wilhelm Dr., Fabrikant.₂
 Zerbes Friedrich, Schmied.₂
 Zintz Heinrich, Kaufmann.₂

Kusma.

Goldschmidt Fr., Gutsbesitzer.
 Gross Johann, Prediger-Lehrer.

Laibach.

Elmayer Rudolf, k. u. k. Hauptmann.
 Feiler Hermann, k. u. k. Hauptmann.¹

Lechnitz.

Conradt Karl, Notär.
 Fabritius G., Apotheker.
 Hedrich Stefan Dr., prakt. Arzt.
 Wohl W., ev. Pfarrer.

Leipzig.

Sektion „Leipzig“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Lengerich (Westfalen).

Schrakamp, Apotheker.

Liegnitz.

Kossmann, Amtsrichter.

Lindau (Baiern).

Sundermann F., Alpenpflanzenzüchter.₂

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Linz (a. d. Donau).

Lampel F. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Sektion „Linz“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Lugos.

Jakabffy Nic. v., Waisenamtskassier.

Lussinpiccolo.

Thurn Leopold, Graf.

Marburg.

Friedriger Fritz, Architekt und Vorstand
d. fürstlichen Bauleitung.

Marienburg.

Immerich J., Pfarrer.₂
Pildner Franz, Oberstuhlrichter.₂

Maros-Némethi.

Kún Géza, Graf.

Maros-Vécs.

Wokrzal Theodor, Revierförster.

Mediasch.

Binder Friedrich, Ökonom.
Binder Ludwig, Professor.
Folberth Friedrich Dr., Apotheker.
Folberth Fr. Dr., prakt. Arzt.
Hienz Adolf, Apotheker.
Kartmann Daniel, Kaufmann.
König Michael, Professor.
Roth F. G., Gymnasialprofessor.
Roth Karl, Ingenieur.
Schuller F. G., Gymnasialdirektor.
Schuster Rudolf Dr., k. Unterstaatsanwalt.
Sigmund Heinrich Dr., Arzt.¹
Theil Ed., Landwirt.
Zintz Gustav, Advokat

Mergeln.

Menning J., ev. Pfarrer.

Mettersdorf.

Gellner W., Volksschullehrer.

Michelsberg.

Schuller Johann, ev. Pfarrer.

Mühlbach.

Arz Karl, k. u. Oberförster.
Baierdorf H. v., Geschäftsleiter der Firma
Baierdorf und Biach.
Barlay Al., k. u. Forstmeister.
Baumann Ch. Fr., Kaufmann.
Baumann Josef, Kaufmann.
Binder Emil, Ingenieur.
Binder Ludwig, Apotheker.

Binder V., Kassabeamter.

Conrad Otto, Bürgermeister.

Ehrlich Ferdinand, Kaufmann.

Erdt Johann, Privatier.

Fleischer Michael, Stadtwirtschaftler.

Glaser Josef jun., Lederhändler.

Grasser Karl, k. u. Exekutor.

Heitz Andreas, ev. Stadtpfarrer.

Heitz Rudolf, Gymnasialprofessor.

Hidvéghy C., k. u. Förster.

Kootz Julius, Gymnasialprofessor.

Krasser G. Dr., Advokat.

Kraus Josef, Bezirks-Oberförster.

Krauss Ernst, Studierender.

Lederhilger Ferdinand, Kaufmann.

Lewitzky Karl, Stadtprediger.

Marlin Molly, Lehrerin.₂

Marlin Mathilde, Lehrerin.₂

Mauksch Fr. Dr., Stadtphysikus.

Ohnitz Johann, Kaufmann.

Stolz Al., Gastwirt.

Teutsch Conrad Dr., Obernotär.¹

Weinhold Karl, Leiter der Staats-Elem-
Schule.

Wolf Johann, Kaufmann.

München.

Krieger Max, Kaufmann.

Sektion „München“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Naszód.

Müller Friedrich, Apotheker.

Ulrich J., Buchhalter.

Neudorf (bei Bistritz).

Orendi Julius, ev. Pfarrer.

Neustadt.

Herfurth Fr., ev. Pfarrer.₂

Zereles M., Richter.₂

Noa (bei Kronstadt).

Szócs Andreas de Inezel, Gensdarmrie-
Rittmeister a. D.₂

Nürnberg.

Bansieder Paul, Fabriksbesitzer.

Beckl Ottomar, Kaufmann.

Zahn F., Chef der Handelsgesellschaft
„Novis“.

Oppeln.

Graef W.

Paris.

Wolf Martin, Hôtelsekretär.

Petersdorf (bei Mühlbach).

Röthl Fr., Beamter.

Weinhold R., Fabriksdirektor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Petosény.

Balázs Josef, Privatbeamter.
 Bottenstein S. Dr., Bezirksarzt.
 Bottenstein Gabriele, dessen Gattin.
 Bruckner Fr., Lehrer.
 Császár Ed., Maschinenschlosser.
 Császár St., Schachtmeister.
 Cserno Géza, Privatier.
 Dombora László, Kreisnotär.
 Duffek Josef, Verladeaufseher.
 Ehrenberg Beno v., Montanbeamter.
 Ehrenberg Marie v., dessen Gattin.
 Ehrenberg Mitzi Fräul.
 Ehrlinger Fr., Eisenbahnbeamter.
 Fitz Ernst, Bergoberingenieur.
 Fürber Franz, Kassier.
 Gerbert Guido, Apotheker.
 Gross Hermann, Kaufmann.
 Györke Fr., Privatier.
 Heinrich Franz, Bergingenieur.
 Heyrowsky Emil, General-Direktor des
 Kronstädter Bergbau- u. Hütten-Aktien-
 Vereines.
 Jakabfy Rezső, Kaufmann.
 Janza Vazul, Stuhlrichter.²
 Krayner E., Fabrikant.
 Kerner Emanuel, Unternehmer.
 Kerner Marie, dessen Gattin.
 Kerner W., Unternehmer.
 Kratochvil H., Montanbeamter.
 Kubata Adalbert, Magazinsadjunkt.
 Lesska Karl, Stationschef.
 Lilienthal W. A., Kanzlist.
 Losonczy Akos, Spenglermeister.
 Luther Joh. Andr., Buchhalter.
 Mann Gustav D., Arzt.
 Marek Moritz, Unternehmer.
 Nagy Miklos, Schuldirektor.
 Nick M., Bergingenieur.
 Ott Mathias, Magazinsadjunkt.
 Páljános Zsigmond, Unternehmer.
 Papp S., Apotheker.
 Pekol Antonie, Unternehmer.
 Pelger Michael, ev. Pfarrer.
 Pick Samu, Kaufmann.
 Pittner J., Quartiermeister.
 Podratzky Pál, Diurnist.
 Polgar L., Eisenbahn-Ingenieur.
 Polják Gustav, Privatbeamter.
 Prokopp Sebastian, Unternehmer.
 Radicu Stef., gr.-kath. Erzdechant.
 Ridwal Joachim, Hotelier.
 Riebel Eduard v., Professor.
 Rosenberg Ignatz Dr., Advokat.
 Rotter Anton, Post- und Telegraphenchef.
 Rudolf J., Bergingenieur.
 Schulek Jenő Dr., Werkarzt.
 Schulek Ilona, dessen Gattin.
 Schwilgin Fr., Werkführer.

Singer Max, Unternehmer.
 Spatzer Armin, Kaufmann.
 Srail Franz, Magazinsaufseher.
 Stark Johann, Steiger.
 Steinebach Hugo, Bergverwalter.
 Sternberg B., Privatier.
 Tallatschek Fr., Bergdirektor.
 Tallatschek Atala, dessen Gattin.
 Tokár István, Magazineur.
 Tribus Antal, Bergingenieur.
 Turczner Anton, Montanbeamter.
 Tute Josef, Kaminfegermeister.
 Vertan Csaba, Sektionsingenieur.
 Vertan Bl., dessen Gattin.
 Wagner Franz, Montanbeamter.
 Weinberger Ernő, Kanzlist.
 Weiss Josef Dr., Kreisarzt.

Pola.

Sock P., k. u. k. Marineartillerie-Ingenieur.¹
 Sock Therese, dessen Gattin.

Pottschach.

Zinner C., Gutsbesitzer. †

Predeal.

Herzl Heinrich, Oberstuhlrichter.²
 Neurihrer Alex., Stuhlrichter-Adjunkt.²

Pressburg.

Drotleff Rudolf, Verlagsbuchhändler.
 Meltzl Oskar Dr. v., Handelskammer-
 Sekretär.
 Wattenwyl Alb., Baron, k. u. k. Kämmerer
 und Huszaren-Rittmeister.¹

Pretai.

Fabini J., ev. Pfarrer.

Ragusa.

Henrich J., k. u. k. Hauptmann.

Regensburg.

Brunnhuber August, Dr. med.
 Sektion „Regensburg“ des d. u. ö. Alpen-
 vereines.

Reps.

Falk Karl, Kaufmann.
 Müller H. Dr., prakt. Arzt.

Reussmarkt.

Capesius R., k. Bezirks-Oberförster.
 Lehrmann Julius, Dr. med.
 Lehrmann Auguste, dessen Gattin.
 Mangesius H., Stuhlrichter.
 Wallentin Michael, ev. Pfarrer.
 Welther M. v., Bezirksrichter.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Ritiwoi (Rumänien).Ganzert Karl, Fabrikant.²**Rochlitz** (Sachsen).

Wolf Franz, Direktor der Realschule mit Progymnasium.

Rodna (Alt-).

Porcius Florian Ritter v., emerit. Vize-Kapitän.

Romos (Rumes bei Broos).

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer.

Rosenau.

Kopony Michael, Förster.
 Marzell M., Richter.²
 Marzell M. jun., Geschworne.²
 Rosenauer Gustav Dr., prakt. Arzt.
 Scheeser J., Apotheker.²
 Schmidt Ludwig, Notär.

Rosenheim (Baiern).

Sektion „Rosenheim“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Rothberg.Stenzel Friedrich, ev. Pfarrer.¹**Saaz** (in Böhmen).

Lüdersdorf Os, Kaufmann.
 Lüdersdorf M., Kartonagefabrik

Sächsisch-Regen.

Alzner Edm. Dr., prakt. Arzt.
 Alzner Josef, Senator.
 Auer Friedrich, Mag. pharm.
 BIRTHLER Friedr., k. ung. Gerichtsrat a. D.
 Böck Adolf, Kaufmann.
 Böck Andreas, Kaufmann.
 Böck Arnold Dr., Advokat.¹
 Czoppelt E., k. u. k. Rittmeister.
 Czoppelt Hugo, Apotheker.
 Dienesch Karl, Flosshändler.
 Dienesch Michael Dr.
 Fritsch Norbert Dr., prakt. Arzt.
 Fronius Karl, Kaufmann.
 Gellner Albert, Stadtkonon.
 Göllner Samuel Dr., prakt. Arzt
 Göllner Friedrich, Magistratsvizenotär.
 Gidofalvy Stefan Dr., k. Notar.
 Hellwig Eduard Dr., prakt. Arzt.
 Hellwig Wilhelm, Gymnasialdirektor.
 Keintzel Gustav.
 Keintzel Josef.
 Kornhoffer Wilhelm Dr., Advokat.
 Kosch Georg, Flosshändler.
 Laurentzi Friedrich, Lehrer.
 Lutsch Gustav, Flosshändler.
 Müller Arnold, Ingenieur.

Neumann Aron.
 Orendi Gottfried, Stadtpfarrer.
 Papp Alexander, Advokat.
 Rösler Gustav, Kaufmann.
 Rösler Johann Karl, Professor.
 Roth Wilhelm, Kaufmann.
 Schiffbäumer Michael, Holzhändler.
 Schnell Georg, Lehrer.
 Schobel Josef, Holzhändler.
 Schuster Alfred, Professor
 Seibriger Friedrich, Magistratsrat.
 Speck Gustav, Förster.
 Unberath Julius, Professor.
 Wachner Arnold, Kaufmann.
 Wachner Hermann, Kaufmann.
 Wachsmann Adolf, Lehrer.
 Wagner Oskar, Kaufmann.
 Weinrich Samuel, Photograph.
 Wermescher Daniel, Holzhändler.
 Wermescher Emil Dr., Advokat.
 Wermescher Emil, Apotheker.
 Wermescher Eduard, Kaufmann.

Sankt-Georgen (bei Bistritz).

Gondosch M., ev. Pfarrer.

Sankt-Gotthard (bei Graz).

Binder Fr., k. u. k. Oberst a. D.

Sárkány.

Wolf Theobald, ev. Pfarrer.

Schaas.

Ernst Fr., ev. Pfarrer u. Bezirksdechant.

Scharosch (bei Gross-Schenk).

Menning Johann, ev. Pfarrer.

Schässburg.

Abraham L., Ökonom.
 Abraham Regine, FrL.
 Bacon J. Dr., Stadtphysikus.
 Balthes Julius, Sparkassadirektor.
 Baumgarten K. Dr., Komitatsfiskal.
 Berwerth Wilhelm, Gymnasialprofessor.
 Both S., Direktor der Mädchenschule.
 Capesius Ernst, Apotheker.
 Dengel Eduard, Kaufmann.
 Fabini Theodor, Gymnasialprofessor.
 Fielk Heinrich, Polizeidirektor.
 Fielk Karl, Privatier.
 Figeli Heinrich, Lehrer.
 Gleim Emil, Kaufmann.
 Gleim K. Fr., Forstmeister.
 Gull Josef, Reichstagsabgeordneter.
 Haltrich C., Gymnasialprofessor.
 Haussenblass Al., Kaufmann.
 Hoch Josef, Cand. der Theol.
 Jakobi J. Dr., Professor.
 Jakobi M. G., Kaufmann.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Jördens Hugo, Buchdrucker.
 Kaufmann Arthur, Stadthauptmann.²
 Kraus Friedrich Dr., Komitatsphysikus.
 Kraus Heinrich Dr., Bahnarzt.
 Lauder Gustav, Professor.
 Leonhardt Johann, Kaufmann.
 Leonhardt J., Kaufmann.
 Maetz Julius, Bürgermeister.
 Markus Fr., Kaufmann.
 Martini Eduard, Konditor.
 Melas Heinrich, Advokat.
 Meltzer W., Senator.
 Misselbacher J. B., Kaufmann.
 Petri Karl Dr., Professor.
 Roth Karl jun., Advokat.
 Salzer Hermann, Professor.
 Schaser Friedrich, Kaufmann.
 Schemmel Martin, Kaufmann.
 Schuller Ludwig, Professor.
 Schuster Friedrich jun., Kassier.
 Schuster Fr. Dr., Advokat.
 Seraphin Karl, Gymnasialprofessor.
 Teutsch J. B. jun., Kaufmann.
 Teutsch Johann, ev. Stadtpfarrer.
 Theil Friedrich, Polizeihauptmann.
 Waedt Rudolf, Advokat.
 Weber J. H., Apotheker.
 Welter Friedrich, Polizeidirektor.
 Wolf Hans Dr., Professor.

Schmiegen (Somogyom).

Papp Georg, Grundbesitzer.

Schönlinde.

Ohme Josef, Fabrikant.

Somodor.

Franzl Otto, Domänen-Verwalter.²

Steglitz (bei Berlin).

Seler Erich Dr.

Suczava (Bukovina).

Bogner Marie, Frl.

Szász-Péntek (bei Bistritz).

Néhay Leopold R. v., Gutsbesitzer.

Szatmár.

Moess J., Bankbeamter.

Székely-Udvarhely.

Groák Béla, k. u. k. Leutnant.
 Martini Robert, Konditor.
 Mikula Anton, k. u. k. Oberleutnant.
 Schosberger Jakob, k. u. k. Hauptmann.
 Schuller A., k. u. k. Hauptmann.

Talmatsch.

Henrich Viktor, Oberförster.¹

Tarnowitz (Preussisch-Schlesien).

Lukaschik K., Fabrikant.

Tartlau (bei Kronstadt).

Sindel Franz, ev. Pfarrer.

Temesvár.

Bundsmann W., k. Oberförster a. D.
 Bundsmann W., dessen Gattin.
 Lang Chr., Agent.

Torda.

Galandauer H., Kaufmann.

Troppau.

Pretzlik V. Dr., Konzipist der Handels-
 und Gewerbekammer.²

Türkös.

Hausmann Wilhelm, Privatlehrer.

Ueberlingen (am Bodensee).

Gross W. Dr., Oberamtmann.

Urwegen.

Arz Gustav, ev. Pfarrer.
 Schorsten M., Rektor.

Wallendorf.

Csallner Daniel, ev. Pfarrer.

Weidenbach.

Frätschkes K., ev. Pfarrer.

Westend (bei Charlottenburg).

Witt Otto N. Dr., Professor.

Wien.

Lange von Burgenkron Emil Dr., k. k.
 Regierungsrat, Oberinspektor der k. k.
 Gen.-Dir.d.österr. Staats-Eisenbahnen.^{†3}
 (Immerwährendes Mitglied.)

Adamek Karl Ritter v., k. k. Ober-Landes-
 gerichtsrat.³

Albrecht Gust. Dr., Gymnasialprofessor.
 Alemannia, akadem. Burschenschaft.³

Ambrosi Moritz.

Anthoine C. Edler v., Kassier des Ober-
 hofmeisteramtes Sr. k. u. k. Hoheit
 weiland Erzherzog Albrecht.

Antonius Julius, ev. Pfarrer.³

„Austria“, Sektion des Deutschen und
 Österreichischen Alpenvereins.³

Ballmann Adolf, Bankbeamter.³

Ballmann Friedrich, Kaufmann.³

Ballmann Heinrich, Dr. med.³

Baiersdorf C. v., Grosshändler.³

Barbu Ernst, Kanzleivorstand.

Bartesch P., Architekt.³

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

- Bauer Robert, Bankbeamter.³
 Bélehrádek F., Klavierfabrikant.³
 Berwerth Fritz Dr., Universitätsprofessor,
 Kustos am k. k. naturhist. Hofmuseum.³
 Berwerth Emmy, dessen Gattin.³
 Biach Moriz, Grosshändler.³
 Binder Franz Ritter v., k. u. k. Major
 in der ung. Leibgarde.³
 Binder Fritz, Dr. med.³
 Binder G., Fabrikant.³
 Binder F. W., k. k. Polizeirat.³
 Blöss Adolf, Kaufmann.³
 Bodart Alb., Chemiker.³
 Bonnhäuser Josef, Apotheker.
 Böhm Karl L., Kanzleibeamter.³
 Bömches Fried., Hofbau-Direktor.³
 Brang Paul P., Architekt.³
 Brausewetter Edwin, Prokurist.³
 Brennerberg Fr. v., Dr. med.³
 Brestowsky Arthur Leo, Schriftleiter der
 pharm. Post.³
 Buchholzer Josef, Kaufmann.³
 Bündsdorf Josef, Architekt.³
 Büsch Karl Friedrich, Kaufmann.³
 Butz Conrad, Kaufmann.
 Capesius Viktor Dr., Hof- und Gerichts-
 advokat.³
 Döll Eduard, Realschuldirektor.³
 Dressnandt G. A., Zuckerfabrikstechniker.
 Eder Josef M. Dr., k. k. Regierungsrat,
 Direktor der Versuchsanstalt für Photo-
 graphie.³
 Essigmann Adolf, Kaufmann.³
 Fabritius J., Dr. med., Operateur.³
 Faschingbauer Josef, Landesbeamter.
 Fischer Ant. k. u. k. Oberlieutenant.
 Frankel Laura, Doktorswitwe.³
 Frei Hans, Hofopernsänger.
 Frisch Ludwig Dr., Ministerial-Sekretär.³
 Frohn Ernst, Kaufmann.
 Gegenbauer - Schuler - Libloy Helene,
 Professorsgattin.
 Geltech Heinrich, k. u. k. Militärbeamter.
 Gerold C. & Comp., Verlagsbuchhandlung.
 Gitschner Karl, Mag. pharm.³
 Göbbel Karl, Kaufmann.³
 Göttmann Karl, Skriptor der k. k. Hof-
 bibliothek.³
 Graef Fritz, Mag. pharm.³
 Graeser Karl, k. Rat, Verlagsbuchhändler.³
 Graeser Emma, dessen Gattin.³
 Gross v. Fligely A., Apotheker.³
 Gschmeidler Artur v., Dr., Hof- und Ge-
 richtsadvokat.
 Gunesch Gustav, Kaufmann.³
 Gutt Hans, Direktor d. k. k. Hofapotheke.³
 Haas Karl Dr., Gymnasialprofessor.
 Hackmüller Ludwig, Notariatskandidat.³
 Hannenheim Jos. v., k. u. k. Gen.-Maj. a. D.¹
 Harasser Albert, Dr. med.³
 Hauer Franz Ritter v. Dr., k. k. Hofrat und
 Intendant des k. k. naturhistorischen
 Hofmuseums.³
 Helch Hans, Mag. pharm.³
 Hellmann A. Philipp Dr., Apotheker.
 Henning K., Dr. med.³
 Henter Robert, k. k. Kassabeamter i. P.³
 Hermann Friederike v., k. u. k. F.-M.-L.-
 Witwe, Exzellenz.³
 Heymann August Dr., Privatier.³
 Hochmeister Adolf v., k. k. Sektionsrat i. P.³
 Hoch Karl, k. k. Gymnasial-Professor.³
 Hoffmann Arnold v., k. k. Ministerial-
 Sekretär.³
 Höfert Robert, Uhrgehäuse-Fabrikant.³
 Hölzel Hugo, Verlagsbuchhändler.³
 Irtl Ad., Dr. med.³
 Jaeger Jaques, Schriftsteller.³
 John Edler v. Johnesberg Johann, Vor-
 stand des chem. Laboratoriums der k. k.
 geolog. Reichs-Anstalt.³
 Jüttner Friedr. Dr., Gymnasialprofessor.
 Kahlbaum G. W. A. Dr., Universitätsprof.³
 Kamner G. A., Apotheker.³
 Kellner G., Forstverwalter.
 Kessler Ad., Architekt.³
 Kessler G., k. u. k. Marinekommissär.³
 Kiltsch Julius, Dr. med. Direktor an der
 Klosterneuburger Landesirrenanstalt.³
 Kirsch Norbert, Kaufmann.³
 Knall G., Drd. med.³
 Kny Gustav, Apotheker.³
 Konec Gustav v., Kaufmann.³
 Konradheim Guido Freiherr von, k. k.
 Oberfinanzrat, Finanzbezirksdirektor.³
 Konradshelm Wilhelm Freiherr von, k. k.
 Sektionschef i. R.³
 Körner F. Dr., k. k. Rats-Sekretär.³
 Kraus Fr., k. k. Regierungsrat.
 Krauss Julius, Apotheker.³
 Krauss Walter Dr., Operateur.³
 Lang Adalbert, Dr. med.³
 Langsteiner Leopold, Privatier.
 Latinak M., Reisender.
 Lehn Fritz, Mag. pharm.³
 Lehrner Ernst, Dr. jur.³
 Leonhard Adolf J., Kaufmann.³
 Letz Hans, Techniker.³
 Levitzky J., Revisor der öst.-ung. Bank.³
 Longinovits Jos., Mag. pharm.³
 Ludwig Daniel, Kaufmann.³
 Lurtz Ed., Dr. med., Leibarzt des Herzogs
 von Cumberland.³
 Lurtz W., Dr. med., Primararzt.³
 Maager Franz, Kaufmann.³
 Maager Wilhelm, Kaufmann.³

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1894.

Maetz Karl, Mag. pharm.³
 Matt Filibert, Kaufmann.³
 Mauksch H., Dr. med.³
 Mauksch A., dessen Gattin.
 Maurer R., Apotheker.
 Mayr Max Dr., Freiherr von, Hof- und
 Gerichtsadvokat.³
 Melnitzky Josef, Zivil-Ingenieur.³
 Miller Heinrich, Privatier.³
 Misselbacher Fritz, Jurist.³
 Orendi Ed., Kaufmann.³
 Perlep Fr. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.³
 Pfaff Leop. Dr., k. k. Hofrat, o.-ö. Univer-
 sitätsprofessor.³
 Platzer Rich., Ingenieur und Maschinen-
 fabriksdirektor.
 „Pottendorf,“⁴ Sektion des österreichischen
 Touristenklubs.
 Plischke Ed., Fabriksbuchhalter.
 Pospischill Otto Dr., Besitzer d. Wasser-
 heilanstalt Burg-Hartenstein bei Krems.³
 Prix Gustav, Hof- und Gerichtsadvokat.³
 Radler R., Kaufmann.³
 Regnier Éd. Dr., Assistent a. d. Univ.-
 Klinik Professor Chrobak.³
 Reisner P., Oberbeamter.³
 Reisner Marie, dessen Gattin.
 Retezar A., Kaufmann.³
 Sarg C. F. jun., Fabriks-Chemiker.³
 Schandera K., Oberkontrolor der österr.-
 ung. Bank.³
 Schmidt O., Professor.³
 Schneider K., k. k. Ober-Landesgerichtsrat.³
 Schnell Josef, Kaufmann.³
 Schöller Paul Ritter v., Grossindustrieller.³
 Schöller Philipp Ritter von, Grossindu-
 strieller.³
 Schönfeld Anton Freiherr v., k. u. k. Feld-
 zeugmeister, kommandierender General
 und Corps-Kommandant von Wien, wirk-
 l. Geheimer Rat etc., Exzellenz.
 Schromm Ant., k. k. Regierungsrat.³
 Schunn C., Fabriksdirektor.
 Schuster Rudolf, Architekt.³
 Schuster M., dessen Gattin.³
 Schuster Richard Dr., Archivar.³
 Schwarz Karl, Kaufmann.³
 Sedlacek Franz, Kaufmann.³
 Sieger Robert Dr., Privat-Dozent a. d.
 Universität.³
 Simony Oskar Dr., Professor an der Hoch-
 schule für Bodenkultur.³
 Sontag J. Dr., k. k. Hofsekretär.³

Stache Guido Dr., k. k. Oberbergat,
 Direktor der k. k. geolog. Reichsanstalt.³
 Steinbeck Henry, Kaufmann.²
 Stolz Josef, Kaufmann.³
 Sturm Fried., k. u. k. Marine-Kommissär.³
 Teirich Emil Dr., Direktor.³
 Teutschländer Siegfried, Fabrikant.³ †
 Thallmayer Friedrich, Kaufmann.³
 Thurn Leopold Graf, k. k. Kämmerer.
 Trauschöfens Eugen von Dr., ev. Ober-
 kirchenrat.³
 Trauschenfels Sofie v., dessen Gattin.³
 Tschudi Arthur Dr., k. u. k. Regm.-Arzt.³
 Tschurl Karl, Fabrikant.³
 Umlauf Friedrich Dr., Gymnasialprofessor.
 Universitätsbibliothek Wien.
 Wachner Gustav, Kaufmann.³
 Wayda H. v., k. u. k. Hauptmann.³
 Wiede Ed., Beamter.³
 Wolff Ferd. Dr., Arzt der k. u. k. Staats-
 bahngesellschaft.³
 Woroniecky Hans, Apotheker.
 Zeller Fr., Vertreter für Steinindustrie.³
 Zikes Heinrich Dr., Fabriks-Chemiker.³
 Zimmermann Heinrich, Kaufmann.³
 Zimmermann Rudolf, Apotheker.³

Wolkendorf.

Schiel Fried., ev. Pfarrer.²

Wurmloch.

Hoch Josef, ev. Pfarrer.

Zalatna.

Hesky J., Bergwerksdirektor.

Zeiden.

Bolesch Karl, Notär.
 Branowaczky Cs. Dr., Arzt.
 Dernert H., Seifensieder.
 Foith Johann, Kaufmann.
 Josef Michael, Lehrer.
 Kostend W., Oberstuhlrichter.
 Türk M., ev. Pfarrer.²

Zernest.

Garoiu Nic., Advokat.

Zilah.

Klein Ad., Obergeringieur.

Zwischenwässern (bei Laibach).

Dietrich Gustav, Fabriksdirektor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

IV. Verzeichnis
der
Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums
für das Jahr 1894.

Gründer:

Conradt C. Dr., Advokat in Hermannstadt	fl. 100.—
Kayser J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen	fl. 200.—
Salmen E. Baron, Reichstagsabgeordneter in Budapest	fl. 100.—
Schöller Paul Ritter v., in Wien	fl. 100.—
Zimmermann Fr., Archivar in Hermannstadt	fl. 100.—

Stifter:

Binder G., Apotheker in Heltau	fl. 20.—
Ferderber Sigmund in Hermannstadt	fl. 20.—
„Hermannstadt“ Sektion S. K. V.	fl. 80.—
„Kronstadt“ Sektion S. K. V.	fl. 20.—
Lüdecke Ernst in Hermannstadt	fl. 20.—
Schuster Martin, Professor in Hermannstadt	fl. 20.—
Voigtl, Dr. med. in Coburg †	fl. 20.—
Wolff Karl Dr., Sparkassadirektor in Hermannstadt	fl. 20.—

Mitglieder:

Mit dem Jahresbeitrag von 1 fl.

Budapest.

Abraham M., Bankbeamter.
Baumgarten H., Kaufmann.
Seraphin Fritz, Kaufmann.

Graz.

Zucker Dr., k. u. k. Stabsarzt a. D.

Hermannstadt.

Berger A., k. u. k. Hauptmann.
Bielz E. A., k. Rat u. Schulinspektor a. D.
Copony W., Kontrollor.
Czikann Alf., k. u. k. Major.
Gutt Robert, Kontrollor.
Michaelis Fr., Privatier.

Neuzil Franz, Buchbinder.
Sigerus Emil, Bankbeamter.
Trauschenfels E. v., k. Rat.
Zimmermann El., Frau.

Marburg.

Friedrigger Fritz, Architekt und Vorstand
der fürstlichen Bauleitung.

Prefai.

Fabini J., ev. Pfarrer.

Steglitz (bei Berlin).

Seler E. Dr.



SIEBENBÜRGEN.

Ein Handbuch für Reisende

nach eigenen zahlreichen Reisen und Ausflügen in diesem Lande

von

E. Albert Bielz,

k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt.

Zweite ergänzte und erweiterte Auflage mit einer Karte Siebenbürgens, Städteplänen und Umgebungskärtchen.

In rotem Leinwand-Einband mit Goldtitel, Preis 2 fl. 80 kr.

Ausgabe ohne Karte in gleichem Einbände 1 fl. 80 kr.

(Verlag von C. Graeser in Wien.)

Wir werden in diesem Buche auf 50 Reiserouten durch die verschiedenen Gegenden Siebenbürgens geführt; alle die schönen Berge, Thäler und Städte treten in lebensvoller, ungekünstelter Darstellung vor unsere Augen. Man merkt es dem ganzen an, dass der Autor alles aus eigener Anschauung kennt, und man kann das Buch als sicheren Führer überallhin mit sich nehmen. Wir können daher nicht umhin, dieses Werk unseren Vereinsmitgliedern und allen Reisenden angelegentlichst zu empfehlen.

Alle,

— wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, sowie alle Gegenstände des Kunst- und Musikalienhandels werden pünktlichst und spesenfrei geliefert durch

G. A. Seraphin, Hermannstadt,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten,

Lager photographischer Apparate u. Utensilien

und

Papierfabriks-Niederlage.

Lager von Ansichten und Volkstrachten aus Siebenbürgen; Hand und Reisekarten, Stadtpläne, Reiseführer und Reiselektüre, — stets die neuesten Eisenbahn-Coursbücher etc.

Litterarische und andere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Bücher- und Musikalien-Verzeichnisse auf Verlangen gratis zugesendet.

Regenmäntel u. Havelocks

aus

Schafwoll-Loden, Alpacca u. Kameelhaar
in verschied. Farben,

garantiert wasserdicht,

Schafwoll u. Kameelhaar Bett- u. Reisedecken
feinster Qualität zu billigen Preisen empfiehlt die

Tuchfabrik:

★ **KARL SCHERER SÖHNE,** ★

Hermannstadt.

Buchhandlung **W. KRAFFT,** Hermannstadt.

Spezialkarte der österr.-ung. Monarchie

herausgegeben vom k. u. k. militär.-geogr. Institute in Wien.

Alle Blätter (à 50 kr.) der siebenb. Landesteile vorrätig.

Auf Leinwand gespannt (à 80 kr.) die nachstehenden auf Lager:

- | | | |
|---------------------|------------------------|-----------------------|
| Zone 23, Col. XXXI. | Arpasiu de susu | } (Surul—Königstein). |
| » 23, » XXXII. | Lisa u. Zernest | |
| » 23, » XXX. | Roter Turm-Pass | (Präse—Kurhaus). |
| » 23, » XXIX. | Riu sebes | } (Dus—Petrosény). |
| » 24, » XXIX. | Petrosény | |
| » 23, » XXVIII. | Hátszeg | (Hátszeger Thal). |

Reclam's Universalbibliothek,

Meyers Volksbücher

sind stets komplet auf Lager.

* Verzeichnisse von Transylvania versende auf Verlangen gratis und franko. *

Die Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ludwig Michaelis in Hermannstadt

Heltauergasse 27, Kleiner Ring 12,

empfiehlt sich zur Erteilung litterarischer Auskünfte und zur Beschaffung älterer und neuerer Werke, namentlich die Verhältnisse der **Siebenbürger Sachsen** betreffend.

Ferner hält dieselbe stets vorrätig:

1. **Spezialkarte von Hermannstadt und Umgebung** (Militär-geogr. Institut in Wien), schwarz 80 kr., koloriert 1 fl. 20 kr.
2. **Spezialkarte, einzelne Sektionen** (1:75.000) pro Blatt 50 kr.
3. **Sohr-Berghaus, Karte von Siebenbürgen** 30 kr.
4. **Plan von Hermannstadt, 1875.** 1 Zoll = 40 Klafter 1 fl. 50 kr.
5. **Plan von Hermannstadt, gez. v. Viktor Wolf 1884** Folio 1 fl. 50 kr.
6. **Hermannstadt und Umgebung.** Herausgegeben von der Sektion »Hermannstadt« des siebenbürgischen Karpathenvereins. Mit 12 Illustrationen, broschirt 15 kr.
7. **Skizzen zu den empfehlenswerten, von Hermannstadt ausgehenden Gebirgsausflügen,** broschirt 10 kr.
8. **Führer durch Hermannstadt und Umgebung.** Mit Plan der Stadt und Eisenbahnkarte 30 kr.
9. **Das siebenbürgische Hochland.** Nach Skizzen von Bell, Kraus, Römer, Sigerus und Weingärtner, reich illustriert, geheftet 60 kr.
10. **Kobath J., Rundschau um Hermannstadt.** Lithographische Tafel in Umschlag mit erklärendem Text 30 kr.
11. **Bielz E. A., Reisehandbuch von Siebenbürgen,** gebunden 1 fl. 80 kr.
12. — **Die Gesteine Siebenbürgens,** geheftet 60 kr.
13. — **Siebenbürgens Käferfauna,** geheftet 60 kr.
14. — **Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens,** geheftet 90 kr.
15. **Teutsch, Bilder aus der vaterländischen Geschichte,** geb. 1 fl. 70 kr.
16. **Frimmel, Dr. Th., Die Gemäldesammlung in Hermannstadt** br. 1 fl. 80 kr.
17. **Photographische Reproduktionen der bedeutendsten Gemälde aus der Brukenhalschen Gemäldesammlung** (Van Eyck etc.) je 70 kr.
18. **Trachtenbilder und landschaftl. Aufnahmen aus Siebenb.,** Cab. à 50 kr.

Bis auf weiteres zu wesentlich herabgesetzten Preisen!

1. **Hermann G. M. G. v., Das alte und neue Kronstadt.** 2 Bände, Lex. 8^o. (XII. 905 u. VII. 664.) Hermannstadt 1883 u. 1887, anstatt 8 fl. 2 fl.
2. **Quellen zur Geschichte Siebenbürgens aus sächsischen Archiven.** I. Band, Lex. 8^o. (XX. 679 und 9 lithogr. Tafeln.) Hermannstadt 1880, anstatt 3 fl. 1 fl.
3. **Zimmermann Franz und C. Werner, Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.** I. Band 1191—1342, Lex. 8^o. (VII. 618 mit 4 Tafeln Siegelabbildungen.) Hermannstadt 1892, anstatt 10 fl. 3 fl.
4. **Seidlitz Georg Dr., Fauna Transsylvanica. Die Käfer Siebenbürgens.** Lex. 8^o. (XLVI. 914.) Königsberg 1888—91, anstatt Mk. 18.— 1 fl.
5. **Reissenberger Ludwig, Ueberreste der Gothik und Renaissance an Profanbauten in Hermannstadt.** gr. 8^o. (56 S. mit mehreren Abbildungen.) Hermannstadt 1888, anstatt 40 kr. 20 kr.
6. **Hochmeister Martin, Lebensbild und Zeitskizzen aus der zweiten Hälfte des XVIII. und der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.** gr. 8^o. (207 S.) Hermannstadt 1873.

Obige Bücher sind auch in folgenden Gruppen zu den angesetzten Preisen zu haben, und zwar:

Gruppe I, enthält. Nr. 1. 2. 6 3 fl. 50 kr. | Gruppe II, enthält. Nr. 1. 2. 3. 5. 6 5 fl. 50 kr.
Gruppe III, Nr. 1—6 6 fl. — kr.

Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge, Band X bis einschliesslich Band XX. Einzelne Hefte anstatt à 70 kr. à 30 kr Einzelne Bände anstatt à 2 fl. 10 kr. à 75 kr.

CARL JAUERNIG,

Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,

Hermannstadt, Helfauergasse Nr. 8,

empfiehlt

wasserdichte garantiert „Rein Wolle“

➔ **Touristen-Decken** ➔

in grau und braun 2 Meter lang à fl. 2.80 bis 5.—;

ferner:

Touristen-Hemden, Socken, Stutzen, Kravatten,
Schneehauben etc.

Touristen-Schirme mit Eisenspitze,
imprägnierten Drill für Rucksäcke,
sowie fertige Rucksäcke.

Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Erste Hermannstädter Riemer-Genossenschaft Hermannstadt

Hauptgeschäft:

Burgergasse Nr. 23.

Niederlage:

Heltauergasse Nr. 45.

empfiehlt ihr

reichhaltiges Lager von selbsterzeugten

Fahr-, Reit-, Jagd-, Reise- und Touristen-Artikeln,

sowie von

⚙ **Ledergalanterie-Waren** ⚙

in feiner und solider Ausführung.

Preisblätter werden auf Verlangen franco eingesandt.

Gegründet



1819.

Calderoni & Co.

Optisches Geschäft

IV. váczi-utca 30. sz.

Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung

IV. kis hid-utca 3. sz.

Budapest

empfehlen eine grosse Auswahl der neuesten

Doppelperspektive

für Touristen, schwarz lackiert oder nikelisiert, der Körper mit Leder überzogen in festen Futteralen mit Tragriemen fl. 7.—, 8.—

Doppelperspektive wie oben, in feinerer Ausstattung mit vorzüglichen Gläsern fl. 10.—, 12.—, 15.—

Doppelperspektive a tiragi rapide in der neuesten Konstruktion zum Schnellgebrauch fl. 15.—

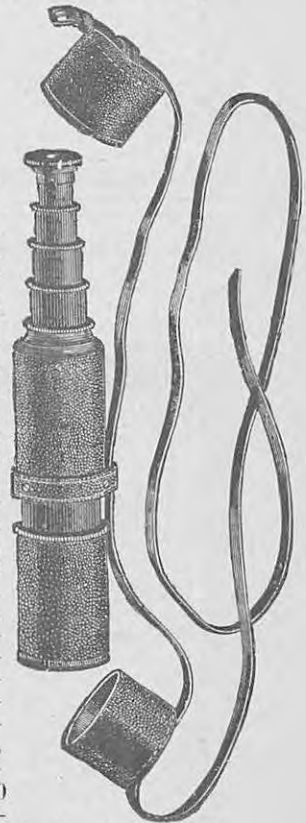
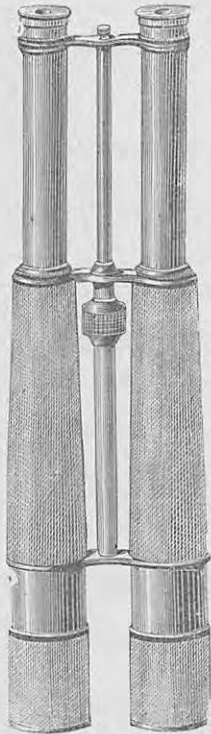
Doppelperspektive mit dreierlei Ocularen, mit drei verschiedenen Vergrößerungen für Theater-, Marine- u. Landgebrauch in zweckmässiger Ausstattung fl. 25.—

Doppelperspektive in sehr feiner Ausstattung aus Aluminium, sehr beliebt wegen der überraschenden Leichtigkeit, mit den besten Gläsern in den neuesten Formen fl. 40.—, 50.—

Einfache Perspektive mit Tragriemen, mit 1, 2 u. 3 Auszügen, elegant montiert, zu fl. 10.—, 12.—, 15.—

Höhenmess-Aneroide in Taschenuhren-Form, die Höhen bis 4000 Meter angehend fl. 10.—, 12.—, 15.—

Aneroide ohne Höhen-Skalen fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—



Taschen-Kompass von fl. —.50 bis 3.—. Taschen-Zirkel fl. 1.50

Taschen-Thermometer zu fl. —.50 bis 1.50. Schrittzähler fl. 15.—

Photographische Apparate für Amateure, Touristen, Architekten, Künstler u. s. w., je nach Qualität und Grösse fl. 30.—, 40.—, 100.—

Illustrierte Preisourante der verschiedenen Branchen unserer Geschäfte stehen franco zur Verfügung.

Apotheker Dr. Wilh. Wagners

Franzbranntwein mit Salz

beliebtes Volksheilmittel zur Linderung gichtischer, rheumatischer und nervöser Schmerzen sei hiemit auch den Herren **Touristen** zum Gebrauche bestens empfohlen.

Mein „**Franzbranntwein mit Salz**“ kann mit Erfolg bei Verstauchungen, Quetschungen, Hautabschürfungen eingerieben, beziehungsweise als Comresse aufgelegt werden und leistet auch, nach anstrengenden Touren in Anwendung gezogen, vorzügliche Dienste zur Neubelebung der Haut und Muskelthätigkeit.

Schutzmarke: Rotes Kreuz getragen von zwei Engeln.

Preis einer Flasche 40 kr.

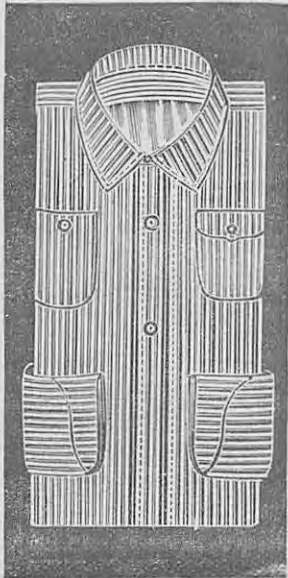
Verkaufstellen: In **Hermannstadt** bei Kaufmann *Ludwig Fuchs*, *Josef Wagner* und *Friedrich Homm*; in **Kronstadt** bei *Heinr Zintz*, *Hessheimer J. L. & A.*, *Lázár* und *Vezár*; in **Mühlbach** bei *Josef Baumann* und *Joh. Traug. Gross*; in **Fogarasz** bei *Heinr. Schul*; in **Szelistye** bei Apotheker *Bancu*; in **Sächsisch-Regen** bei *Karl Fronius*, Apotheker *Czoppelt* und Apotheker *Wermescher*; in **Bistritz** bei *Karl Nussbacher*; in **Szekely-Udvarhely** bei *Otto Steinburg*.

Hauptversandtstelle: **Dr. Wilh. Wagner**, Apotheker in Tekendorf.

Herren- u. Knaben-Wäsche-Spezialitäten

eigener Erzeugung.

in- und ausländischer Herren-Modewaren-Niederlage



Josef Stolz,

Wien I. Weiburggasse 4,

empfiehlt den p. t. Landsleuten solid angefertigte und vorzüglich passende **Herren-Wäsche** in guter und feinsten Qualität.

Touristen-Reise-Hemden

von echt englischem Flanell, Chemis-laines (Halbwollstoff), **Seide**, **Halbseide**, **Chappe-Seide**, die alle dekatiiert, in Waschen nicht mehr eingehen.

Ich empfehle ferner:

Wadenstutzen, Herren-Strümpfe,

Kameelhaar-Mäntel, engl. Plaid's,

Reise-Kappen, Reise-Schuhe,

wie alle anderen

Herren-Modewaren und -Reise-Artikeln.

Muster-Abschnitte und Preis-Courante kostenfrei.

Fahrräder!



Lieferung jedweden
Fabrikates
billiger als bei direktem
Bezuge.

Die besten und bewährtesten Fabrikate
darunter als
Spezialität:

„Germania“

aus der

Fabrik Seidel & Naumann in Dresden,

„Premier Helical“

von

Hillmann, Herbert & Cooper in Coventry,

„Swift“

aus der Waffenfabrik in Steyr u. a. m.
empfiehlt

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Ludwig Etter, Hermannstadt,
Reisergasse Nr. 9.

Grosses Lager in Glocken, Laternen, Zubehör und Sportsachen aller Art.

Buchbinderei-Werkstätte

Franz Neuzil in Hermannstadt

(Kleine Erde Nr. 5)

liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung

Prachteinbände und Mappen

für den Buchhandel,

Adressen, Diplom-Mappen

nach eigenen Entwürfen

und verwendet grösste Sorgfalt auf

Halbfranzbände, elegante Ganzleinenbände,

sowie

Schulbände, Broschüren, Musterbücher

und

Cachirungen von Plänen, Landkarten

als auch

Cartonagen und Passepartout.

HÔTEL NEURIHRER

Hermannstadt.

Bestrenommiertes Hôtel ersten Ranges, im Mittelpunkt der Stadt;

Zimmerpreise mässig;

anerkannt vorzügliche Restauration

mit aufmerksamer Bedienung.

Der Hôtelomnibus verkehrt zu jedem Eisenbahnzuge.

☞ Equipage im Hause. ☜

Siebenbürger Weine

aus dem eigenen Keller.

P. Neurihrer, Hôtelbesitzer.

— • Gegründet 1835. • —

M. Orendt's Nachfolger

Josef Schuster,

Riemer, Sattler, Taschner,

Hermannstadt, Heltauergasse 57,

empfiehlt

sein reichhaltiges Lager von soliden

Fahr-, Reit-, Jagd- und Reise-Requisiten

zu den billigsten Preisen.

*Preis-Courants werden bereitwilligst verteilt und auswärtige
Aufträge prompt und sorgfälligest effektiert.*

4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen in Wege der Verlosung binnen 40 $\frac{1}{2}$ Jahren zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der **österr.-ung. Bank belehnbare** und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als **Kauttionen und Vadien**, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesverteidigungs-Ministeriums als **Militär-Heiratskauttionen** angenommen.

Die Vinkulierung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.

Für verlorne Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Kurse in Umtausch gegeben. Bei verspäteter Rücklösung gezogener Pfandbriefe der V. und VII. Emission, welche binnen sechs Monaten vom Fälligkeitstage gerechnet nicht zur Einlösung gebracht worden sind, wird von da weiter nach deren Nennwert eine Verzinsung in der Höhe der für Einlagen auf unbestimmte Zeit festgesetzten Zinsen gewährt.

Sie gewähren die **grösste Sicherheit**, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen **Hypothecken**, deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende 1894 fl. 9,693,649.— Darlehen auf Hypothecken im Schätzwerte von fl. 32,341,721.—, Pfandbriefumlauf fl. 9,441,400.—, dann der in sicheren Wertpapieren angelegte **Pfandbrief-Sicherstellungsfond** (fl. 602,433.—) in einer das gesetzliche Ausmass weit übersteigenden Summe und ausserdem das **sonstige Vermögen der Anstalt** dienen.

Diese an der **Wiener und Ofenpester** Börse notierten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft: in *Wien* bei der *k. k. priv. österr. Verkehrsbank*; in *Ofenpest* bei der *Ungarischen Escompte- und Wechslerbank*; in *Kronstadt* bei *Nussbacher & Beer*; in *Schässburg* bei *J. B. Teutsch*; in *Bistritz* bei der *Bistritzer Distrikts-Sparkasse* und in der **Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.**

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nr. 2.

← **Gegründet im Jahre 1872.** →

Die **Wechselstube** — im Anstaltsgebäude zu ebener Erde — soll dem Publikum durch Vermittelung der verschiedenen **Bank- und Wechselgeschäfte** entgegenkommen.

Dort werden derlei Geschäfte zu den günstigsten Bedingungen übernommen u. zw.: **An- und Verkauf von Wertpapieren**, namentlich in- und ausländischen Staats- und Eisenbahnpapieren, Pfandbriefen der Anstalt und sonstiger Institute, Losen, Zinskoupons, dann in- und ausländischer **Geldsorten** (Noten, Münzen), **Belehnung von Wertpapieren**, **Gewährung von Conto-Corrent-Kredit**, **Annahme von verzinslichen Geldeinlagen**, **Anweisungen und Inkasso-Geschäft.**

Der **Wechseleskompte** wird gleichfalls zu ebener Erde in einem besonderen Lokale mit dem Eingang unter dem Thore geführt.

Die näheren Bestimmungen sind im Lokale der Anstalt ersichtlich.

Ueber alle in das Bankgeschäft einschlagenden **Fragen** werden Auskünfte **kostenfrei** bereitwilligst erteilt.

Briefe und Geldsendungen sind nach wie vor an die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt zu richten.

Grössere Geschäfte sind der Einflussnahme der **Direktion** vorbehalten, welche mit der **Hauptkasse** und **Hypothekar-Abteilung** wie bisher die Räumlichkeiten im **oberen Stockwerke** einnimmt.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.



Noch im Verlaufe dieses Jahres werden wir unser

Siebenbürgisches Karpather-Museum

eröffnen. Dieses Museum hat vornehmlich den Zweck, in einer Sammlung alle Gegenstände der **Natur- und Völkerkunde** unseres Vereinsgebietes planmässig zu vereinigen, hiedurch die Wissenschaft zu unterstützen, unser Vereinsgebiet bekannt zu machen und zu dessen Besuch allzeitig anzuregen, dann aber auch durch Veranschaulichung der Naturgeschichte und Ethnographie Siebenbürgens den Unterricht und die Bildung zu fördern.

Neben den Naturprodukten unseres Vereinsgebietes sollen in unserem Museum vornehmlich Gegenstände ausgestellt werden, welche auf das siebenbürgische Volksleben der Gegenwart und Vergangenheit Bezug haben. Da der Raum Aufstellung ganzer Bauernhäuser nicht gestattet, so wollen wir wenigstens in einigen Bauernzimmern zeigen, wie unsere Volksstämme wohnen und daneben uns bemühen, von jenen vielen altertümlichen Gegenständen, dann nationalen Schmuck und Kleidungsstücken, überhaupt von allen Dingen, welche einen kulturhistorischen Wert besitzen, eine möglichst vollständige Sammlung anzulegen. Ein separater Raum des Museums wird bildlichen Darstellungen aus unserer noch allzuwenig bekannten Gebirgswelt gewidmet sein.

Wir wenden uns nunmehr an alle Mitglieder und Freunde unseres Vereines mit der Bitte, dieses Vereinsmuseum zu fördern und zu unterstützen, sei es durch Ueberlassung von in den Rahmen der Sammlungen passenden Gegenständen als Geschenke oder bloss zur zeitweiligen leihweisen Ausstellung, sei es durch den Beitritt als Gründer (fl. 100.—), Stifter (fl. 20.—) oder Mitglied (jährlich fl. 1.—) des Museums. Anmeldungen zum Beitritt, sowie Geschenke an das Museum können an jede unserer Vereinssektionen oder den gefertigten Ausschuss gerichtet werden.

Hermannstadt im Juni 1895.

Für den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathervereins:

Dr. W. Bruckner,
Vorstand.

Emil Sigerus,
Sekretär.